



G. Howard.



Bienenzuchtverein Ulm, gegr. 1864.

Der Bienen-Bote.

Monatsblatt für Bienen-Bucht

in

Württemberg und Hohenzollern.

Erster Jahrgang.

1876.

Spaichingen.

Druck und Verlag der M. Kupferschmid'schen Buchhandlung.

1876.

1800-1810

1810-1820

1820-1830

1830-1840

1840-1850

1850-1860

Inhalts-Verzeichniß für 1876.

Nr. 1 (Januar)	Seite.	Vereinsmaß des badischen und Heu- berger Vereins	Seite.
Was der Bienen-Vote will	1	Nr. 4 (April).	23
Die Bienen-Ausstellung in Straßburg i. E.	1	Die Verhandlungen bei der 2c. XX. Wanderversammlung (Fortsetzung).	
Die Wander-Versammlung der württ. Bienenzüchter in Göppingen am 3. Mai 1875	3	Weiselzucht von Walter	25
Schwarzwald-Bienenverein	4	Was hat der Bienenzüchter vor Beginn der Frühjahrsvolltracht zu thun?	27
Bienenzüchter-Verein Horb	4	Geschäfte an den Bienen im Mai und Juni	29
Bienen-Züchter-Verein des mittleren Neckarthales	5	Die Honigschleuder (Centrifugal-Maschine)	30
Heuberger Bienenverein	5	Vereinsmaß	31
Statistik	5	Flugloch	31
Geschäft an den Bienen im Januar	6	Königinnen-Zuchtkästchen	32
Preis-Verzeichniß von M. Siebened in Mannheim	6	Strohpreffe	32
Weiselhäuschen, Bienenhauben	8	Nr. 5 (Mai).	
Nr. 2. (Februar).		Die Verhandlungen bei der XX. Wanderversammlung (Fortsetzung)	
Erlaß der k. württ. Centralstelle für die Landwirthschaft	9	Einfluß des Bienenzüchters auf den Bau der Arbeitsbienen-Waben	33
Die Verhandlungen bei der am 15. und 16. Sept. 1875 in Straßburg i. E. abgehaltenen XX. Wanderversammlung deutscher und österreich. Bienenwirthe	9	Künstliche Mittelwände	34
Ueberwinterung der Bienen	11	Ein Wink für die Bienenzüchter in Württemberg	34
Gelungene Versuche		Ein württembergischer Bienenzüchter-Verein	34
I. Vereinigung	13	Bienen-Kasten aus Stroh	35
II. Spät-Schwärme	13	Futtergeschirre	35
Geschäfte an den Bienen im März	13	Drohnenfallen	36
Nachrichten vom mittleren Neckar	14	Nadeln zum Flechten der Stroh-Wände	36
Heuberg	14	Geschnittenes Rähmchenholz	36
Vereinsblatt und Vereinsmaß	15	Bienen-Zeitungen	36
Bienen-Büchlein von Seb. Kneipp	15	Nr. 6. (Mai).	
Kunstwaben	15	Die Verhandlungen bei der XX. Wanderversammlung. (Fortsetzung).	
Bienenpfefe	16	Drahtrahmchen	37
Sämereien für Bienenzüchter	16	Offene Rähmchen	38
Nr. 3 (März).		Bienenwohnungen	39
Die Verhandlungen bei der am 15. u. 16. Sept. 1875 in Straßburg i. E. abgehaltenen XX. Wanderversammlung deutscher und österr. Bienenwirthe	17	Preis-Verzeichniß von Carl Hälsig	40
Steigerung des Honigertrags	17	Patent-Garten-sprizen	40
Rassiren	18	Rohr zum Flechten von Bienenkörben	40
Stabilbau und Mobilbau	19	Nr. 7. (Juni).	
Einsperren der Königin	19	Die Wanderversammlung der württ. Bienenzüchter am 15. Mai 1876	42
Abkühlung der Stöcke	20	Bericht über das Bienenjahr 1875	42
Spekulative Fütterung	21	Die neuesten Erfahrungen und Erscheinungen auf dem Gebiete der Bienenzucht	42
Geschäfte an den Bienen im April	22	Organ der württembergischen Bienenzüchter	43
Neuenbürger Bienenverein	23	Wie soll man mit den Bienen umgehen	43
Vereins-Versammlung am mittleren Neckar	23		

	Seite.		Seite.
Verzeichniß der in Aalen anwesenden		Die Bienenhaube	62
Bienenzüchter 2c.	43	Geschäfte an den Bienen im Oktober	63
Die Apistische Ausstellung in Aalen	44	Der Balingen Bienenverein	63
Plenar-Versammlung des Horber Bie-		Versammlung und Bericht des Heuber-	
nen-Vereins	44	ger Bienenzüchter-Vereins	63 u. 64
Nr. 8. (Juli).		Apistische Tableau v. Lacher	64
Die Wander-Versammlung der württ.		Beilage:	
Bienenzüchter in Aalen am 15.		Die Statuten des Heuberger Bienen-	
Mai 1876	45	züchter-Vereins.	
Steigerung des Honigertrags	45	Nr. 12. (Oktober).	
Communicationslöcher	46	Präsident v. Werner	65
Füttern der Bienen mit Zucker, Milch,		Die bienenwirthschaftliche Ausstellung	
Eier 2c.	46	in Cannstatt a. N. vom 28. Sept.	
Verhinderung von Drohnenbau	47	bis 1. Okt. 1876	65
Weisellose Stöcke	47	Die Statuten des Vereins für Bienen-	
Eierdiarrhö der Königin	47	zucht vom mittleren Neckar	67
Gründung eines württ. Landesvereins	47	Ein bayerischer Bienenzüchter-Verein	67
Verzeichniß der in Aalen anwesenden		Für Anfänger in der Bienenzucht I.	69
Bienenzüchter 2c.	48	Geschäfte an den Bienen im Novbr.	
Geschäfte an den Bienen im Juli	48	und Dezember	69
Nr. 9. (Juli).		Die Mitglieder des Heuberger-Bienen-	
Biene und Bienenzucht	49	züchter-Vereins	69
Nutzen der Bienenzucht	50	Cassen-Bericht des Heuberger-Vereins	
Hindernisse der Bienenzucht	51	pro 1875/76	70
Weisellofigkeit	51	Bienen-Zeitungen 7.—11.	71
Flugton und Stimme der Biene	52	Wabenmesser, Rauchapparate, Bienen-	
Nr. 10. (August).		haube, Pfeifendeckel, Honigfaß, Sal-	
General-Versammlung des badischen		cylsäure	72
Bienenzuchtvereins in Schopfheim	53	Nr. 13 u. 14 (Nov. und Dezbr).	
Die Korb-Bienenzucht	54	Die Korbbienenzucht: Wie man den	
Die Gründung eines württ. Landes-		Korbstöcken Honig entnimmt, ohne	
Bienenzüchter-Vereins	55	Bienen abtöden zu müssen	73
Geschäfte an den Bienen im August	56	1. aus Ganzkörben	
Sept.	57	2. „ Theilkörben	
Drohnen-schlacht, Räuberei, Bienen-		Die Honigschleuder (Handschleuder von	
feinde, Königinlosigkeit, Drohnen,		Dr. Ebel)	75
brütige Stöcke, Vereinigen, Hunger-		Herlikofer (Metrollog)	76
schwärme	56 u. 57	Todes-Anzeige	77
Versammlung und Ausstellung des		Für Anfänger in der Bienenzucht II.	77
Schwarzwald-Bienen-Vereins	57	Die Honigbienen	77
Versammlung und Ausstellung des		Die Drohnen	77
Heuberger-Bienenvereins	58	Die Drohnenschlacht	78
Die württ. Mitglieder des badischen		Heuberger Verein	78
Vereins für Bienenzucht	59	Vom mittleren Neckar	79
Neue Deckrett- und Wabengabel	59	Landesbienenzüchterverein	79
Bienenbücher	60	Anzeigen	80
Nr. 11. (September).		Beilage:	
Einladung zur Betheiligung an der		Die Statuten des bad. Bienenzüchtervereins.	
bienenwirthschaftlichen Ausstellung			
in Cannstatt	61		

Der Bienen-Bote.

Monatsblatt für Bienenzucht in Württemberg.

Unter Mitwirkung von praktischen Bienenzüchtern herausgegeben von

J. Scheuerle, Vereins-Vorstand.

Preis des Bienenboten halbjährlich 60 Pfennig.

Man abonniert bei der M. Kupferschmid'schen Verlags-Handlung in Spaichingen.

Insertionsgebühr für die Zeile 3 Pfennig.

N^o 1. Spaichingen, im Januar 1876.

Der „**Bienen-Bote**“ will die Einigung und gegenseitige Belehrung der Bienenzüchter in unserem engeren Vaterlande anstreben und vermitteln. Er wird dem Anfänger in der Bienenzucht mit Rathschlägen an die Hand gehen, aber auch dem bewährten Praktiker durch Mittheilung des Neuesten auf diesem Gebiete sich unentbehrlich zu machen suchen. Er wünscht seinen Freunden und Gönnern ein gutes neues Jahr und seinen lieben Bienen im kommenden Jahre Honigquellen in Hülle und Fülle.

Die Redaktion.

Die Verlags-Handlung.

Die Bienen-Ausstellung in Straßburg i./E.

Die XX. Wander-Versammlung der Deutschen und Österreichischen Bienenwirthe veranstaltete am 14., 15., 16. und 17. September 1875 zu Straßburg i. Elsaß, in den von der Stadt zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten der Drangerie eine Bienenausstellung nebst Verloosung von Bienenprodukten.

Die Gruppeneintheilung dieser internationalen Bienenausstellung war folgende:

1. Gruppe. Lehrmittel (bildliche Veranschaulichungen, Literatur etc.)
2. „ Leere Bienenwohnungen (Körbe, Kästen und Bienenstände.)
3. „ Geräthschaften zur Behandlung der lebenden Bienen, zur Gewinnung und Verarbeitung des Honigs und Waxes.
4. „ Lebende Bienenvölker.
5. „ Produkte aus Honig und Wachs.

Die Ausstellungsgegenstände waren in 3 großen Partien aufgestellt. Im Vorsaale des Drangeriegebäudes, von dem rechts und links zwei große schöne Winteräle sich befinden, waren die Schleudermaschinen und die Seidenzuchtsgegenstände, und unmittelbar links davon in dem einen Winteraal die verschiedenen Bienenzuchtsgewerke, Produkte u. s. w., sowie die literarischen Werke aufgestellt, während der ganz

gleich große Winteraal rechts für die Verhandlungen bestimmt war. Die leeren Bienenwohnungen befanden sich in geringer Entfernung etwa 50 Schritte, links gegen Norden vom Drangeriegebäude unter einem ungeheuer großen Zeltpavillon, in dessen Mitte eine Restauration die Hungrigen und Durstigen je nach Wunsch jederzeit erquickte; ebenso waren in nur geringer Entfernung etwa 100 Schritte, gegen Süden rechts vom Drangeriegebäude auf einem schönen geräumigen Rasenplatze, umgeben von Bäumen und Sträuchern in geeigneter Weise die bevölkerten Wohnungen aufgestellt. Diese in 3 Partien vertheilte Aufstellung der Ausstellungsgegenstände erwies sich als sehr zweckmäßig, da dadurch alles Gedränge vermieden und eine bequeme Besichtigung der Gegenstände ermöglicht war.

Die Zahl der Besucher genannter Ausstellung belief sich nahezu auf 900, die der Aussteller auf 170; von ca. 45 Bienenzüchter- und landwirthschaftlichen Vereinen hatten sich Abgeordnete (Delegirte) eingefunden.

Aus Württemberg war die Ausstellung von folgenden Besuchern frequentirt:

1. Herr Bühler, C. aus Sulz a. N.
2. „ Dieter, Jr., Weingärtner aus Haberschlacht.
3. „ Elben, Gärtner aus Stuttgart.
4. „ Fischer, Wundarzt in Waiblingen, hatte ein gutes starkes Volk in einer originell und sinnreich konstruirten Bienenwohnung ausgestellt und erhielt eine Prämie.
5. „ Glock, Alexander, Privatier aus Künzelsau.
6. „ Göbler, Seminar-Oberlehrer in Nürtingen.
7. „ Haubensack, Ökonom aus Gönningen.
8. „ Haueisen, Conditior aus Horb, Vorstand des Horber Bienenzüchter-Vereins.
9. „ Keinatt, Wilhelm, Kaufmann aus Winterlingen.
10. „ Kinkelbach, Ludwig, Ökonom in Künzelsau.
11. „ Klaiber, Oberamtmann in Künzelsau.
12. „ Kolb, Johann, Bahnhofsaufseher in Cannstatt hatte eine Honig- und Wachspressen und eine Honigschleudermaschine (Centrifugalmaschine) ausgestellt und wurde hiefür mit einem Preis bedacht.
13. „ Krauth, Joseph, aus Zellbach.
14. „ Mutscheler, Schultheiß in Hopfau.
15. „ Neunhöfer, Julius, Kaufmann aus Künzelsau.
16. „ Pfäfflin, Pfarrer in Mühlhausen bei Cannstatt, Vorstand des Bienenzüchter-Vereins im mittleren Neckargebiet.
17. „ Scheuerle, J., Lehrer in Frittlingen, Delegirter und Vorstand des Heuberger Bienen-Vereins.
18. „ Schweizer, Ökonom aus Gündringen.
19. „ Speth, G., Pfarrer in Wingenheim.
20. „ Uhl, aus Laufen.
21. „ Wälde, Schmied aus Cannstatt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wander-Versammlung der württembergischen Bienenzüchter in Göppingen am 3. Mai 1875.

Die K. Centralstelle für Landwirthschaft war vertreten durch deren Vorstand Direktor v. Doppel, auch hatten sich von der Akademie in Hohenheim und von den meisten kleineren landwirthschaftlichen Instituten des Landes die mit dem Unterricht in der Bienenzucht betrauten Lehrer eingefunden; außerdem waren wohl über hundert Bienenzüchter aus allen Theilen des Landes zugegen. Im Versammlungslokal waren verschiedene Apparate für Bienenzucht ausgestellt. Ackerbaulehrer Wolff von Ellwangen eröffnete Namens des Ausschusses die Versammlung und schlug Ökonom Braummüller zum Vorsitzenden vor, der auch sofort die Versammlung in die Tagesordnung einführte. Wolff referirte über den ersten Punkt der Tagesordnung: „Mittheilung der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiet der Bienenzucht und Bericht über das Bienenjahr 1874,“ und betonte unter neueren Vorschlägen hauptsächlich die Fütterung der Bienen durch Milch mit Zucker (1 Liter gesottene Milch mit 1 Pfund Zucker) und durch Eier mit Zucker (1 Löffel voll Zucker mit 1 Ei). Der Referent bezeichnete das Bienenjahr 1874 als ein an Schwärmen ebenso armes Jahr, wie an Honig. Da die Ende April und Anfangs Mai eingetretene Kälte den Bienen als Winters Anfang erschien, so warfen sie die bereits angelegte Brut massenweise aus dem Stock, und bis die bei der nachfolgenden wärmeren Temperatur neu gelegte Brut zur Reife kam, war die Schwarmzeit vorüber — daher so wenig Schwärme; in der Zeit der Nespblüte und der Lindenblüte war es empfindlich kühl, weshalb die auf der Weide befindlichen Bienen zu einem großen Theil auf dem Rückweg der Kälte erlagen — daher die geschwächten Völker und der geringe Honigertrag. Die Herbstweide war besser; aber die Bienen konnten nicht mehr deckeln (die Honiggellen schließen); der offene Honig wurde gegen das Ende des Winters den Bienen schädlich und erzeugte Ruhrkrankheit bei denselben. Die Frage: „Wie sind die 1874 entstandenen Lücken im Bienenstande am zweckmäßigsten auszufüllen?“ wurde dahin entschieden, die Witterungsverhältnisse, Brut und Tracht erst abzuwarten, um zu sehen, ob man, ohne die Völker in nachtheiliger Weise zu schwächen, Ableger machen könne; die allgemeine Ansicht gieng dahin, lieber weniger, aber dabei kräftige Völker, als volle Stände mit schwachen Stöcken. In Betreff der Blutauffrischung (Kreuzung), des dritten Gegenstandes der Tagesordnung, referirte Dr. Ebel aus Hohenegg. Er ist der Überzeugung und hat die Bestätigung durch eigene Erfahrung gewonnen, daß, wie beim Ackerbau Wechsel des Bodens für die Produktion der verschiedensten Feldfrüchte und bei der Viehzucht die Einfuhr fremder Rassen für die Veredlung und Kräftigung der einheimischen von hohem Werth ist, auch bei der Bienenzucht Kreuzung durch Einfuhr ganzer Familien oder wenigstens von Königinnen mit Drohnen und endlich auch nur von befruchteten Königinnen eine nothwendige Bedingung für den glücklichen Fortbestand eines Bienenetablissements sei; er selbst läßt alle paar Jahre 1—2 Völker aus andern Gegenden kommen. Einen der wichtigsten Punkte enthielt der vierte Theil der Tagesordnung, dahin gehend, wie der Bienenzucht in unserem engeren Vaterlande größerer Aufschwung gegeben werden, was insbesondere von Seiten der Regierung für diese Hebung noch geschehen könne u. u. Die Königliche Regierung hat den verschiedenen Gegenden des Landes Musterbetriebs-Anstalten und an den

Ackerbauschulen und landwirthschaftlichen Instituten Lehrkurse für Bienenzucht eingerichtet und fördert die Wanderversammlungen auf jegliche Weise. Wenn es sich aber darum handelt, den rationellen Betrieb dieses Zweiges der Landwirthschaft unter dem Landvolk allgemeiner zu verbreiten, so begegnet man mancherlei Hindernissen. Der Referent Wolff aus Ellwangen schlägt Bienenwärter ähnlich den Baumwärtern für Obstbaumzucht und Wanderlehrer vor und verlangt von denselben praktische Tüchtigkeit in der Pflege des Stocks und zugleich die Fähigkeit, den gewöhnlichen Landmann über die Gründe des Verfahrens sachlich zu belehren; Prof. Blum wünscht Sammlung der württembergischen Bienenzüchter in einem Landesverein und ein Vereinsblatt, wodurch gegenseitiger Austausch der Erfahrungen unter den Mitgliedern nicht bloß jährlich einmal wie in den Wanderversammlungen, sondern das ganze Jahr hindurch ermöglicht und überhaupt ein regerer Verkehr unter den Interessenten erzielt werde. Dr. Ebel will, daß schon in der Schule ein mehrjähriger Unterrichtskurs über Bienenzucht eingerichtet werde. Oberlehrer Kohler von Cannstatt will, daß die landwirthschaftlichen Vereine des Landes der Sache wieder größere Aufmerksamkeit zuwenden. Pfarrer Pfäfflin von Mühlhausen empfiehlt den größeren und unterrichteteren Bienenzüchtern, sich selbst der Sache anzunehmen, ihre Nachbarn für den besseren Betrieb zu gewinnen, sie zu belehren. Dies wurde denn auch als das wirksamste Mittel aus der Mitte der Versammlung bestätigt und damit, ohne für diesmal positive Maßnahmen festzustellen, der Gegenstand verlassen. Über die Lebensdauer der Bienen, als dem 5. Gegenstand der Tagesordnung, stellt Pfarrer Pfäfflin aus den Angaben von Berlepsch und A. und aus eigenen Erfahrungen fest, daß die Königin eines Bienenvolkes 2 Jahre lang an Rührigkeit und Fruchtbarkeit im Zunehmen begriffen sei, dann aber in ihrer Thätigkeit und Kraft abnehmen und im 3. und 4. Jahre in der Regel absterbe, während besonders kräftige Bienen auch das 5. Lebensjahr erreichen können. Der Bienenzüchter solle daher das Geburtsjahr (die Schwarmzeit, wo eine neue Königin im alten Stock auf den Thron gelangt) genau notiren und nach dem 2. Jahr dieselbe Königin durch eine junge ersetzen. Im Alter werden die Königinnen schwächer, weniger behaart, langsamer und weniger majestätisch in den Bewegungen. Die weiteren Gegenstände der Tagesordnung: „über das natürliche Schwärmen und das künstliche Ablegen,“ „über die Größe und Lage des Fluglochs“ und „über den Schutz der Wachstafeln vor Zerstörung durch die Bienenmotten“ wurden wegen der Kürze der Zeit weniger ausführlich behandelt.

(St. A.)

Schwarzwald-Bienen-Verein.

Am 1. August 1875 hielt der Verein eine Versammlung in Gutingen betreffs der Wahl eines Abgeordneten zur XX. Wanderversammlung in Straßburg. Der Vorstand des Vereins, Herr Wehrlein aus Gündringen (O./A. Horb) zeigte sich erbötig, Bestellungen auf italienische Königinnen entgegen zu nehmen. Mitglieder des Vereins erhalten solche zu ermäßigten Preisen.

(Sch. B.)

Bienenzüchter-Verein Horb.

Der Verein hat sich im Frühjahr 1875 als eigener Verein unter der Vorstandschaft des Herrn Hauelsen in Horb constituirt und hat die Straßburger Bienenausstellung besichtigt. Das Vereinsmaß ist 9."

Bienenzüchter-Verein des mittleren Neckarthales.

Der Verein constituirte sich in der Versammlung am 16. Sept. 1875, welche unter dem Vorſiße des als Schriftſteller über Bienenzucht bekannten Pfarrers Pfäfflin von Mühlhausen a. N. in Cannſtatt tagte, und macht ſich zur Aufgabe, durch Wanderversammlungen, Anſchaffung und Auslehnung von Lehrmitteln und Geräthſchaften für rationelle Bienenzucht und Honiggewinnung u. u., auf die Förderung der ſo nutzbringenden und ſchönen Bienenzucht einzuwirken. Pfarrer Pfäfflin wurde einſtimmig zum Vorſtande des Vereins gewählt.

Heuberger Bienen-Verein.

(Thal- und Berg-Bezirk.)

Der Verein wurde am 23. Mai 1875 gegründet und zählt jezt 60 Mitglieder aus den Gemeinden Aldingen, Denkingen, Dürbheim, Frittlingen, Goßheim, Mahlstetten, Neufra, Nottweil, Schömberg, Seitingen (D.N. Tuttlingen), Spaichingen, Wellendingen, Wilslingen (preuß. Enklave.) Am 3. Oktober hielt der Verein die vierte allgemeine Versammlung in Frittlingen, an welcher der Vorſtand als Delegirter in zweiſtündigem Vortrage über die Straßburger Bienenauſſtellung referirte und die neuſten Entdeckungen, Erfahrungen und Verbeſſerungen in der Bienenzucht mittheilte. Mit dieſer Verſammlung war eine Ausſtellung verbunden, welche zur Veranſchaulichung beim Referat diente und ein kleines Bild der Straßburger Bienenauſſtellung abgeben ſollte. Die Ausſtellungsobjekte waren folgende:

I. Lehrmittel, 1) Arbeitsbienen, Drohnen, Königinnen, Arbeitsbienenzellen, Drohnenzellen, Königinnenzellen und Bienenſeinde in natura; 2) Badiſche, Elſäſſiſche, Böhmiſche, Öſterreichiſche, Deutſche, Geſſiſche, Raſſauſche, Pfälzer und Eichſtädtter Bienenzeitung; Bienenbüchlein von Seb. Kneipp; Bienenbuch von Huber.

II. Leere Bienenwohnungen, 1) Ganzkörbe und Theilkörbe; 2) Kaſtenwohnungen für Mobilbau, nach älterer und neuerer Konſtruktion, aus Holz, aus Stroh, mit Stäbchen, mit Rähmchen, mit beweglichem Deckel und Boden, Bogenſtülper mit abnehmbarem Deckel, ein ganz zerlegbarer Mobilkorb.

III. Geräthſchaften: Bienenſeiſe, Bienenhaube, Drohnenſalle, Wabenzange, Wabenentdeckungsmesser, Weiſelhäuſchen, Transport-Weiſelhäuſchen, Kunſtwaben (künſtliche Mittelwände).

IV. Lebende Bienenvölker in Körben und Käſten.

Statistik.

Fort- und Rückſchritt auf einem Gebiete der menſchlichen Thätigkeit läßt ſich nur mittelſt der Statiſtik konſtatiren. Auch wir in unſerem Vereine nehmen ſie deßhalb zur Hilfe, weil es für den Verein eine Lebensfrage iſt, ob das Reſultat, das wir erzielen, unſerer Thätigkeit entſpricht, ob wir mit Erfolg oder vergebens auf dem Gebiete der Bienenzucht arbeiten.

So haben wir denn beſchloſſen, jedes Jahr ſtatiſtiſche Tabellen aufzuſtellen, in welche die Zahl der Mitglieder, nach Gemeinden geordnet, der Beſtand an Stöcken mit beweglichem und unbeweglichem Bau und die Bienenraſſen und Arten, welche gezüchtet werden, aufzunehmen ſind.

Die Tabellen werden im Frühjahr nach der Auswinterung aufgeſtellt werden.

Die Zusammenstellung besorgt ein vom Vereine aufgestellter Statistiker, der den einzelnen Agenten einen eigenen hiefür bestimmten Frageplan zur Beantwortung übermitteln oder im Vereinsorgane veröffentlichen wird.

In ganz Württemberg sind (10. Jan. 1873) 106,359 Bienenstöcke, worunter ca. 15,6 Proz. mit beweglichen Waben und zwar im Neckarkreis 15,655, bewegl. 20,3 Proz.; Jagstkreis 28,587, bewegl. 11,3 Proz.; Donaukreis 38,909, bewegl. 14,7 Proz.; Schwarzwaldkreis 23,208, bewegl. 19,6 Proz.

Vereins-Versammlung.

Die ordentliche allgemeine Februar-Versammlung des Bienenzüchter-Vereins vom Heuberg (Thal- und Bergbezirk) wird am

Mittwoch den 23. Februar, Nachmittags 1 Uhr in der „Krone“ in Denkingen (Station Aldingen oder Spaichingen) abgehalten werden.

Tagesordnung:

- 1) Zweckmäßige und wohlfeile Bienenwohnungen;
- 2) Einheitliches Maß für Bienenwohnungen (Vereinsmaß);
- 3) Kunstwaben und ihre Verwendung;
- 4) Ableger und Königinnen-Nachzucht;
- 5) Das Vereinsorgan.

Für neuereintretende Mitglieder diene die Bemerkung, daß der jährliche Beitrag eines Mitgliedes mit 30 Pfennig gleich beim Eintritt zu entrichten ist.

Der Vorstand.

Bienen-Geschäfts-Kalender

Geschäfte an den Bienen im Januar.

Man schütze die Bienen vor Kälte, Mäusen, Meisen, Spechten und der Sonne. Sind sie richtig eingewintert, so lasse man sie in Ruhe, schaue höchstens hie und da still nach, ob noch Alles in Ordnung ist, ob sich nicht bei arger Kälte oder bei der Ruhrkrankheit ein Flugloch durch todt Bienen, Eis zc. verstopft hat, natürlich nur bei denjenigen Stöcken, die man mit offenen Fluglöchern überwintert. Halte alle Ruhestörungen von den Bienenstöcken fern. Mangelleidenden Stöcken gebe im Januar und Februar lieber Randis, als flüssiges Futter.

Im Februar.

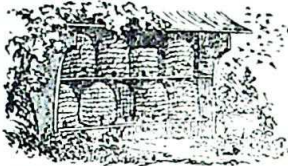
Man gestatte seinen Bienen, wenn nur möglich, bei schneefreier, warmer Witterung (9—10°) einen Reinigungsausflug *). So lange Schnee liegt, schütze man sie vor der Sonne. Ist dies nicht möglich oder muß man die Bienen wegen der Ruhr fliegen lassen, so bedecke man den Schnee vor den Bienenständen mehrere Schritte mit Stroh. Auch nach dem ersten Reinigungsausfluge halte man die Bienen so lange wie möglich in Ruhe durch Schattengeben, durch Einstellen in's Finstere, oder durch Verschließen des Flugloches. Man verhüte und heile die Ruhrkrankheit, die jetzt besonders in Gebirgsgegenden gerne ausbricht, halte die Stöcke noch warm, achte darauf, ob nicht hie und da ein Stock an der Durst- oder gar Luftnoth leide. Im Schnee verunglückte Bienen lese man in eine Schachtel auf, belebe sie wieder in der Wärme und lasse sie vor dem Stände heimfliegen. Will man Bienen im eigenen Orte auf einen andern

*) „Sie müssen sich verputzen können“! ist der volkstümliche Ausdruck.

Stand oder nur Standort stellen, so muß dies vor dem ersten Ausfluge geschehen. Nach dem ersten Ausfluge beobachte man gegen Abend seine Bienen. Diejenigen, die sich lange nicht beruhigen wollen, sind der Königinlosigkeit verdächtig. (Fortf. folgt.)

Preis-Verzeichniß

des M. Siebeneck'schen bienenwirthschaftlichen Etablissements
in Mannheim.



1. Bienenwohnungen.		M	S
1 Verlepfchbeute, 3stödig, nach bad. Bienenmaß		15	50
1 " 2stödig, " " "		10	50
1 Dzierzonzwillingsstock		9	—
1 Grabenhof'scher Stülps-Stock nach Dzierzon mit Rähmchen oder Stäbchen komplett		8	—
Kästen zur Weiselzucht werden nach Bestellung billigt gefertigt.			
1 Dreibeuter, elegant und warmhaltig		24	—
1 Zweibeuter		21	—
Mehrbeuter, Bienenhäuschen übernehme nach Übereinkunft und diene gern mit Zeichnungen.			
Königinzuchtkästen von		3—6	—
Königinzufußkästchen von		1—2	—
Übergangskästchen von der Korb- zur Kastenzucht neu und praktisch		5	—
Glaswohnung mit Blenden, die Waben auf 4 Seiten sichtbar, mit Aufsatz für Glasglocken, Glaskästchen 2c. von		12—21	—
„Non plus ultra“ sehr interessant, zur Beobachtung, zu Versuchen und für Schulen sehr zu empfehlen, je nach Eleganz zu		14, 21, 28, 34 und 50	—
2. Bienengeräthe.			
Wabenzange, beste Form und Qualität, geschmiedet		1	35
Wabenmesser für Kästen		1	20
Weiselhäuschen mit Schieber und Draht			35
Wabenträger, geschlossen bad. Bienenmaß		4	—
Reinigungsstrücker		1	—
Bienenhaube von Draht und Flor (fein)		3	50
Bienenhaube einfach und leicht		2	50
Bienenhaube neu einfach		2	—
Bienenbrille (fein)		1	—
Bienenhaube von Kopshaar		4	—
Zinkerpfischen für Kästen einfach		1	—
Nichtraucher		—	70
Patentpfeisendeckel ganz von Messing		1	—
Luntentpfeise		1	20
Hinterlader (Kleemann), sehr praktischer Rauchapparat		3	—
Transportkästen zu Bienen und Waben, auch zu Wohnungen zu benutzen		5	—
Pfeisendeckel 12 Stück 1 M. 80 Pf. 1 Stück		—	20
Schwarmbeutel für Körbe		2	—
Schwarmfang		3	—
Drohnenfalle		2	40
Wachs- und Honig-Dampf-Auslaßmaschine vermittelt Wasserdampf		12	—
ditto mit eisener Schraubenpresse und Dampfapparat		44	—
Eiserne Schraubenpresse, bloß zu Wachs, in einen Kessel mit kochendem Wasser zu setzen		30	—
(Diese Apparate haben in kurzer Zeit schnellen Eingang gefunden und gewinnt man das Wachs vollständig).			
Neueste Schleudermaschine zur Honigersparniß, mit Rollen, für 2 Rähmchen		30	—
ditto für 4 Rähmchen		36	—

(Diese Maschine erfüllt ihre Pflicht in jeder Beziehung, es können selbst einzelne Wabenbruchstücke mit derselben ohne den geringsten Verlust ausgeschleudert werden).

	<i>No.</i>	<i>ℒ</i>
Gewöhnliche Schleudermaschine	12	—
Einfachste " "	9	—
Weißelburg	2	—
Futtertröge zum Einhängen mit Stäbchen	—	40
" verbesserte	1	—
Drosophor, einfach, sicheres Mittel die Königin beim Zusehen von Versolungen zu schützen, neu, elegant, mit Blaswert	1	40
(Ist mit einem einfachen Gebläse versehen und sehr solid gearbeitet).		
Schwarmspriße, elegant von Messing, klein	12	—
größer	16	—
Patent "Schwarm" und "Garten"spriße	10	—
Schwarmspriße einfach	6	—
(Schwarmspriße kann auch als Gartenspriße verwendet werden; mit derselben ist leicht ein Schwarm von Bäumen wie Mauern zu holen).		
Mehlfütterungsapparat, je nach Größe	a M. 4, 6, 8 und	14 —
Wabenpresse zur Erzeugung künstlicher Waben, einfach		20 —
sehr elegant		30 —
Wachsdampfauslassapparat ganz neu (ohne jede Mühe das Wachs rein zu gewinnen)		
a) klein		10 —
b) mittel		15 —
c) groß		20 —

3. Werkzeuge.

Nähmähenschneidemaschine inclusive Schneidemaß, neu und praktisch	4	50
Apparat um Strohwohnungen auf billige Art zu fertigen von Mark	6—14	—
ditto zur Anfertigung von Pfeifendeckeln	2	—
Räucherluntten	4	—
"Stiftmaß" (für Abstandsstifte)	—	80
Bestes Mittel gegen Räuber	—	60
Mittel gegen Faulbrut	5	—
Kniethermometer zur Ermittlung der Wärme eines Bienenstockes ohne denselben öffnen zu müssen	2	50

Die Bestellungen werden der Reihe nach effectuirt und bittet man gefl. Aufträge baldigst einzureichen, um selbige rechtzeitig ausführen zu können.

J. M. Siebeneck.

Weißelhäuschen und Bienenhäuben

werden nach neuesten Mustern gefertigt von Drahtflechter und Siebmacher Maier in Rottweil a. N. Derselbe hat stets vorräthig: verzinnten Draht zur Herstellung von Strohständen per Pfd. 70 Pfg.

Bestellungen auf Wabenmesser (zum Entdecken der Bienenzellen) nimmt entgegen
Messerschmied Ritter in Rottweil a. N.

An die verehrl. Bienenwirthe in Württemberg!

Mit dieser ersten Nummer des „Bienen-Voten“ tritt eine württembergische Bienenzeitung ins Leben, welche den Zweck verfolgt, den rationellen Betrieb der Bienenzucht auf jede Weise zu fördern und — als Organ der Bienenzüchter und Bienenvereine Württembergs — die gegenseitige Belehrung zu vermitteln.

Die verehrl. Bienenzüchter und Bienenfreunde werden hiemit ergebenst ersucht, dem zeitgemäßen Unternehmen ihre gef. Unterstützung in Wort und That angedeihen zu lassen.

Imkerfreundlich grüßt

Frittlingen den 1. Jan. 1876.

die Redaktion.

Druck und Verlag der M. Kupferschmid'schen Buchhandlung in Spaichingen.

Der Bienen-Bote.

Monatsblatt für Bienenzucht in Württemberg und Hohenzollern.

Unter Mitwirkung von praktischen Bienenzüchtern, herausgegeben von

J. Scheuerle, Vereins-Vorstand.

Preis des Bienenboten halbjährlich 60 Pfennig.

Man abonnirt bei der M. Kupferschmid'schen Verlagsbuchhandlung in Spaichingen
und bei den königlichen Postämtern. — Inserationsgebühr für die Zeile 3 Pfennig.

N^o. 2.

Spaichingen, im Februar

1876.

Spaichingen. Letzter Tage ist der Redaction d. Bl. folgender hoher Erlaß
zugekommen:

Die Centralstelle für die Landwirtschaft an die Redaction des
Bienenboten. Wir haben durch den Empfang der Nr. 1 des Bienenboten mit
Interesse die Gründung einer Württb. Bienenzeitung in Erfahrung gebracht,
danken für die freundliche Mittheilung und wünschen es möge diese Zeitung vielen
Anklang finden und ihren Zweck der Förderung eines rationellen Betriebs der Bienen-
zucht so vollständig als möglich erreichen. Wir werden die Zeitschrift im landwirth-
schaftlichen Wochenblatt anzeigen.

Stuttgart, den 15. Februar 1876.

Für den Vorstand:

Schittenhelm.

Die Verhandlungen

bei der am 15. und 16. September 1875 in Straßburg i. E.
abgehaltenen XX. Wanderversammlung deutscher und österreichischer
Bienenwirthe.

Am Dienstag den 14. September von Vormittags 9 Uhr an hielt der
nun 1500 Mitglieder zählende baden'sche Bienenzüchterverein unter dem
Vorsitz seines Vorstandes, Franz Huber von Offenburg *), in der Straßburg ganz
nahe gelegenen Stadt Rehl seine dießjährige Generalversammlung ab. Zu gleicher Zeit
tagte der elßäbische Bienenzüchterverein unter dem Vorsitze seines Präsi-
denten, Pastors Bastian von Weihenburg, in der städtischen Drangerie.

Der Abend des 14. September vereinigte die bis dahin in Straßburg angekommenen
Festgäste in der Reunion des Arts. Der an sich schon schöne Saal war reich verziert
mit den Fahnen der deutschen Einzelstaaten und der benachbarten Nationen, während
im Hintergrunde die Büste Sr. Maj. des Deutschen Kaisers sich erhob. Baron v.
Reichlin-Meldegg, Beigeordneter der Stadt, begrüßte die Versammlung, welche
Begrüßung von Lehrer W. Vogel aus Lehmannshöfel bei Güstlin erwidert wurde.

Am Mittwoch den 15. September Morgens, wurde die Zeit bis zur Eröffnung

*) Am 1. Januar 1876 gieng die Vorstandschaft auf Pfarrer Kern in Eggenstein
Amt Karlsruhe) über.

der Versammlung zur Besichtigung der Ausstellung verwendet. Die Eröffnung erfolgte kurz vor 10 Uhr durch Sr. Exc. Oberpräsidenten v. Möller mit folgenden Worten:

Meine Herren! Sie haben mir in Ihrer vorjährigen Versammlung die Ehre erwiesen, mich zum Präsidenten zu wählen. Ich sage Ihnen meinen Dank dafür, und indem ich die XX. Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirthe hiedurch eröffne und Sie zugleich im Namen des Elsaß-Lothringischen Landes bewillkomme, spreche ich die Hoffnung aus, daß auch diese Versammlung die edle Bienenzucht auf dem Wege der intelligenten Beobachtung der Natur, auf dem sie seit den letzten Jahrzehnten wunderbare Fortschritte gemacht hat, weiter fördern werde. Auf diesem Wege haben die Bienenväter unter uns, unter der Leitung großer Meister, von denen wir zu unserer Freude den Großmeister, Dr. Dzierzon, unter uns begrüßen, gelernt, den Instinkt der Bienen nach ihrem Willen zu lenken, daß sie uns mehr Honig eintragen, Arbeiter statt Drohnen¹⁾ erzeugen und selbst sich zur gewerbsmäßigen Weiselzucht²⁾ hergeben müssen. Lassen Sie auf diesen Wegen der intelligenten Beobachtung und Leistung der Natur uns auch an die Lösung der heute vorliegenden Fragen herantreten, auf daß die Resultate dieser Versammlung der Wissenschaft zum Fortschritt und den Imkern (Bienenzüchtern) zur Freude und zum Nutzen gereichen.

Hiermit eröffne ich die Sitzung.³⁾

Als ersten Gegenstand der Verhandlung wollen wir die von unserm Großmeister Dr. Dzierzon gestellte Frage bestimmen:

„Welchen Einfluß übte auf die Bienenstände der letzte lange strenge und schneereiche Winter und welche Regeln folgen daraus für die Praxis?“

Ich ersuche Herrn Dr. Dzierzon um gütige Einleitung dieser Frage.

Dzierzon⁴⁾: Hochverehrte Versammlung! Es ist Ihnen, hochverehrte lieben Freunde, bekannt, daß die schwierigste Aufgabe für den Bienenzüchter eine gute Überwinterung ist. Schon der berühmte Bienenzüchter Baron Ehrenfels that den Ausspruch, daß die Überwinterung des Bienenzüchters Meisterwerk sei und daß er demjenigen die Meisterschaft in der Bienenzucht zuschreibe, welchem es gelingt, durch die Überwinterung mittelbar oder unmittelbar nicht mehr als 5% an Stöcken zu verlieren. In der Regel ist aber der Verlust ein viel größerer; sehr häufig vernichtet der Winter wiederum, was von dem Bienenwirth während des Sommers mühsam erzogen worden ist. Der letzte Winter war nicht bloß in Schlesien, sondern auch in größeren Entfernungen für die Bienen sehr verderblich. So schreibt mir ein Bienenwirth aus Bayern, er möchte weinen, so oft er seinen Bienenstand, früher seine Freude, jetzt anblicke; von einigen 20 Stöcken habe er nur noch 4, und diese in sehr elendem Zustande, durchgebracht.

Der Winter war deshalb so verderblich für die Bienen, weil er lange währte, weil er den Bienen durch 4, 5 Monate hiedurch keinen Ausflug gestattete, er war deshalb so verderblich, weil er viel Schnee brachte, denn der Schnee ist das Grab vieler Bienen, welche sich durch den hellen Sonnenstrahl hervorgelockt, zum Ausflug verleiten lassen; der Winter war deshalb so verderblich, weil er, besonders in der letzten Hälfte, strenge Kälte brachte.

Verläuft ein Winter normal, dann schadet er weniger. Die Bienen sind dann noch mit Vorräthen über sich versehen und können der Kälte Trotz bieten. Kommt aber die Kälte erst später, im Februar oder gar im März, wie im letzten Winter, dann wird die Kälte verderblich, weil die Bienen die Honigvorräthe in ihrem Winteritz aufgebraucht haben. Haben sie sich nun im gelinden Januar verleiten lassen, Bru-

¹⁾ Drohnen oder sog. Brutbienen sind diejenigen Bienen im Stöck, welche etwas größer als die Arbeitsbienen sind; dieselben arbeiten nicht und werden im Spätsommer getödtet.

²⁾ Weiselzucht = Königinnenzucht.

³⁾ Wir geben hier nur diejenigen Vorträge (theils vollständig, theils im Auszuge), welche bei der Versammlung am meisten Anklang gefunden haben.

⁴⁾ Dzierzon, Dr. Pfarrer in Karlsmarkt (Schlesien) hat den beweglichen (Mobil-) Bau eingeführt und sich dadurch ein großes Verdienst um die Bienenzucht erworben.

anzufügen, dann sind sie an die Stelle gebannt und können und wollen nicht weiter rücken, um die Brut nicht zu verlassen. Auch werden sie durch den Keif, der bei länger anhaltender Kälte sich an den Stockwänden angesetzt hat, verhindert, sichwärts zu rücken und sich in die benachbarten noch Vorräthe enthaltenden Gassen zu ziehen. Sie verhungern bei noch reichlich vorhandenen, ihnen aber unzugänglichen Vorräthen. Auch im letzten Winter hatten die Bienen sich bis März ziemlich wohl befinden, aber im März trat größere Kälte ein. Als bereits die Zugvögel angekommen waren, fiel Schnee und größere Kälte stellte sich ein und machte manchem Volke den Garauß. Der unerfahrene Bienenzüchter, wenn er gefragt wird, weshalb seine Stöcke eingegangen seien, sagt gewöhnlich: Sie sind erfroren. Das ist aber in den wenigsten Fällen richtig; die eingegangenen Stöcke erlagen meist andern Ursachen: Vielleicht war die Nahrung gänzlich ausgegangen. Dies ist aber häufig nicht der Fall. Die häufigste Ursache, an welcher die Stöcke bei eintretender und länger anhaltender späterer Kälte zu Grunde gehen, ist die, daß sie, wie bereits bemerkt worden, außer Stande waren, den noch seitwärts vorhandenen Vorräthen nachzurücken. Im vorigen Winter war nicht Mangel an Vorrath, sondern die schlechte Qualität des im Sommer eingetragenen Honigs schuld, daß die Bienen im Winter zu kurzgekommen litten. Der Honig war nicht Blumenhonig, sondern Fichtenhonig, das Produkt der Fichtenschildlaus und Blattlaus, der, an sich schon von schlechter Beschaffenheit, zum größten Theil unbedeckt *) bleibt und für die Bienen damit um so schädlicher ist.

Der zweite Theil der Frage ist: „welche Regeln ergeben sich daraus für den praktischen Bienenzüchter?“ Die erste Regel ist, die Bienen nicht nur mit Honig hinreichend, sondern überflüssig auszustatten, weil sich der Winter länger hinziehen kann. Der Bienenwirth muß in dieser Hinsicht ein Schwarzseher sein, er muß einen möglichst langen und strengen Winter voraussetzen. Ist der Winter gelinde, so ist es um so besser. Ist er für einen langen Winter gerüstet, so wird er in einem gelinden desto leichter seine Stöcke durchbringen. Die zweite Regel ist, daß die Vorräthe dort sein müssen, wo die Bienen sie erreichen können: über und neben dem Brutlager. Ist dies nicht der Fall, so muß der Bienenwirth ihnen dann, wenn er vermuthen kann, daß die Bienen im Winterlager ausgezehrt haben könnten, neue Vorräthe in die unmittelbare Nähe ihres Sitzes einbringen.

Weil der Bienenwirth den strengsten Winter voraussetzen muß, muß er die Biene auch gegen die Kälte wohl vermindern. Es ist darüber gestritten worden, ob man das Gute zu viel thun könne, wenn man seine Bienen zu warm halte. Ich war aber und bin noch jetzt überzeugt, daß man die Wohnung an sich nicht zu warm machen könne, denn warm einwintern heißt nicht, die Bienenstöcke in ein erwärmtes Lokal einstellen, sondern, den Bienen eine an sich schon warmhaltende Wohnung bereiten oder für den Winter sie durch äußere Einhüllung gegen den Einfluß der Kälte schützen, oder endlich sie in ein Lokal schaffen, in welchem sie gegen die grimmigste Kälte gesichert sind. (Stürmisches Bravo!)

Deichert²⁾: Auch bei uns sind viele Bienenvölker im Winter zu Grunde gegangen. Ich will Ihnen nun erzählen, wie ich es gemacht habe, um meine Bienen zu retten: Anfangs August wurde ich gewahr, daß meine Bienen auf schlechtem Honig saßen; er sah etwas grünlich aus und war schon an der Farbe als Blattlaushonig zu erkennen. Ich schuberte³⁾ diesen Honig aus, verkaufte das Pfund für 1 M. 15 Pf. nahm Kandis⁴⁾, wovon mich das Pfund 60 Pf. kostete, verdünnte denselben mit Wasser, kochte ihn und fütterte meine Bienen damit, und nach einiger Zeit war das

*) Wenn eine Zelle mit Honig gefüllt ist, so wird sie von den Bienen mit einem Wachsdeckel verschlossen: dieses nennt man deckeln oder „vergäsen.“

²⁾ Hierer aus Gräningen bei Gießen, Redakteur der Bienenzeitung („die Biene“) in Hessen u. d. Rh. u. s. w.

³⁾ Es dient zur den Anfänger in der Bienenzucht die Bemerkung, daß der Honig mittelst einer Maschine (Honigschleudermaschine) aus den Zellen entfernt werden kann, ohne die Waben zu zerstören oder unbrauchbar zu machen.

⁴⁾ Kandiszucker, auch brauner Zucker, Brustzucker, kristallisirter Zucker, Brodenzucker, Farin, harter Zucker genannt.

Futter bebedelt und auf diesem haben meine Bienen den Winter hindurch gefressen. Es sind mir nur zwei Stöcke zu Grunde gegangen. Der Bienenzüchter überzeuge sich also schon einige Wochen vor der Einwinterung ¹⁾ von der Beschaffenheit des Honigs.

Klimate: ²⁾ Ich habe bei der Einwinterung fünffache Versuche gemacht und zwar 1) habe ich Stöcke eingewintert, denen ich nichts an Honig entnommen; 2) Stöcke, denen ich den legt eingetragenen Honig entnommen; 3) solche, denen ich Honig entnommen und dafür aufgelösten Kandiszucker gegeben; 4) Stöcke mit warmer Verkleidung und 5) solche mit leichter Verkleidung. Das Resultat ist folgendes gewesen: diejenigen Stöcke, denen ich nichts entnommen, sind ziemlich günstig durchgekommen; in den Stöcken, wo ich Frühjahr- und Sommerhonig entnommen, hatte ich gänzlichen Verlust, die Völker sind sämtlich eingegangen; die Stöcke, aus denen ich Honig entnahm und dafür mit aufgelöstem Zucker gefüttert hatte, sind am günstigsten durchgekommen; von den eingewinterten Stöcken mit kalter Verpackung sind $\frac{2}{3}$ eingegangen, dagegen diejenigen, denen ich nichts entnommen, die ich aber recht warm verpackt hatte, sind ganz gut durchgekommen. Zur Fütterung mit Kandis nehme ich auf 3 Liter Wasser 2 Pfund braunen oder weißen Zucker und koche unter öfterem Abschäumen denselben bis $2\frac{1}{2}$ Liter ein. Beim Füttern muß die Masse lau sein. In das Futtergefäß gebe ich einige Tropfen Melissengeist und schabe ein wenig Muskatnus darein. Von dem Melissengeist bekommt das Futter Geruch und Muskatnus halte ich für ein Vorbeugungsmittel gegen Ruhr.

Hilbert: ³⁾ Ein nur zu wahres altes Sprichwort behauptet: „an einer Jacke zu viel ist noch kein Mensch gestorben, aber in Folge einer Jacke zu wenig, hat schon so mancher Mensch vorzeitig in das Gras beißen müssen!“ Dem ersten Sage „eine Jacke zu viel“ hätte ich nur noch hinzuzufügen, daß hierbei der Transpiration oder körperlichen Ausdünstung genügende Rechnung zu tragen ist, denn die Unterdrückung derselben richtet ganz denselben Schaden wie eine Jacke zu wenig an. Ganz dasselbe ist es mit unseren Bienen; denn auch das Bienenvolk wird an einer Jacke zu viel, d. h. an einer zu warmhaltigen Wohnung niemals zu Grunde gehen, im Gegenteil sich stets weit beglücklicher als in einer kühlen, d. h. dünnwandigen Wohnung fühlen, sofern bei der Einwinterung das Entweichen der gesundheitschädlichen Gase, welche sich aus den vom Bien ausgestoßenen Auftrübsständen und der körperlichen Ausdünstung des Bien's, aus seinen Leichen- und Nahrungsrückständen in Form von Schwefelwasserstoffgas bilden, genügende Rücksicht genommen wird. Die warme Wohnung soll eben nur der direkten Einwirkung der Kälte auf die Bienen aber indirekt und auch in erster Reihe eine erhöhte Zehrung, und daraus folgende Anhäufung von Rothmassen im Darmkanal, vermeiden. In Gegenden mit weniger strengem Winter genügt natürlich eine weniger warmhaltige Wohnung, wenn andererseits auch in diesem Falle eine selbst sehr warmhaltige Wohnung niemals schädlich werden kann. Aber unbedingt müssen die warme und die weniger warmhaltige Wohnung das eine Hauptbedingniß, die Nichtunterdrückung der Ausdünstung resp. das Entweichen der das Bienenvolk umgebenen verdorbenen Luft, gemein haben. Auf einer solchen selbstthätigen Ausdünstung beruhen hauptsächlich die Vorzüge der porösen Strohwohnungen und es bleibt daher unsere Aufgabe, bei den weniger porösen und darum zur Überwinterung schlechter geeigneten Kastenwohnungen mit Holzwandungen diesem Uebelstande zu begegnen. Ich erziele mit Kasten ganz dasselbe günstige Resultat bei der Überwinterung, wie in den Strohwohnungen, indem ich oben anstatt des Deckbrettes und hinten anstatt des Einschubfensters ganz genau schließende Strohmatte verwende. Außer dieser Vorrichtung Sorge ich aber noch dafür, daß von außen nach innen eine vollständige Lufterneuerung, ohne den schädlichen Luftzug, stets stattfinden kann, welche ich von unten erfolgen lasse.

Weisen wir den Bienen stets eine recht warmhaltige, aber gelüftete Wohnung an ⁴⁾,

¹⁾ Einwintern heißt: die Bienenwohnungen (im Oktober) für den Winter einrichten.

²⁾ Klimate, Lehrer aus Frankenthal in Schlesien.

³⁾ Emil Hilbert, Gutsbesitzer aus Maciejewo, Kreis Thorn.

⁴⁾ Ein altes Sprichwort sagt: „Gut gewintert, gut überwintert.“

Sonst werdet ihr Bienen- und Honigarm.

überwintern wir nicht übermäßig starke, aber auch nicht zu schwache Völker, achten wir auf genügende und gesunde Nahrung: dann werden unsere Bienen gewiß gut überwintern.

(Fortsetzung folgt).

Gelungene Versuche.

I.

Ein Bienenvolk auf demselben Stande und während der Flugzeit translociren*), ist stets bedenklich, und doch gelingt es hie und da, wie nachstehender Fall zeigt. — Ich erhielt vorigen Jahres sehr spät noch einen Vorschwarm aus einem Kastenstocke und schöpfte diesen in einen der bei uns üblichen Stroh-Körbe, weil ich es meiner Erfahrung zufolge für durchaus praktisch halte, wenn man, so lange die Völker vermehrt werden sollen, neben den Kastenwohnungen mit mobilem (beweglichem) Bau auch Strohkörbe in Glockenform**) in verhältnismäßig geringer Zahl beibehält. Anfangs flog der junge aber recht stark gewesene Schwarm sehr fleißig, da trat aber bald die so fatale nasskalte Witterung ein, die Haupterndte für die Bienen gieng mit dem „Heuet“ zu Ende, die Lindenblüte war auch sehr spärlich und so konnte der Schwarm die neue Wohnung kaum hälftig ausbauen. Bei der Untersuchung ergab sich auch, daß — es war Anfangs August — äußerst wenig Honig im Stocke sich befand. Auch das Volk selbst hatte schon sehr stark abgenommen. Was nun anfangen? Ich hatte in einer Kastenwohnung einen andern sehr schwachen Schwarm, von dem ich nach den bekannten Merkmalen vermutete, daß er seine Königin verloren. Ich untersuchte nun wiederholt diesen Stock und fand in der That solche nicht vor. Nun war ich mit mir im Reinen. Beide schwachen Völker werden vereinigt, der aus dem Strohkorbe in die Kastenwohnung versetzt, nachdem die Bienen durch Äther betäubt waren***), und nun die beiden Völker noch tüchtig veräuchert. Drei Tage ward das Flugloch derart verengt, daß nur die nöthige Luft eindringen, aber keine Biene ausbrechen konnte. Am vierten Tage Vormittags gegen 10 Uhr wurde das Flugloch geöffnet — und siehe! freudiges Vörspielen beginnt — nur wenige Bienen sehe ich an die Stelle hinfliegen, wo früher der Strohkorb stand — der Versuch war gelungen. Letzen Freitag, an dem so warmen windstillen Tage, gestattete ich meinen Bienen, die seit 7. November eingesperrt waren, den ersten „Reinigungsausflug“. Der genannte Stock war der munterste von allen.

D. 24./2.

3.

II.

Vom oberen Redar wird uns durch einen Bienenzüchter mitgetheilt: Vorigen Sommer erhielt ich noch am 29. Juli zwei Schwärme; nachdem beide sich vereinigt hatten, schöpfte ich sie in eine bienenleere aber mit Waben aus gebaute Wohnung. Dem Volke gab ich im August und September hinlänglich Futter, welches dasselbe in ihrem Winterlager aufstapelte und damit wohlbehalten durch den Winter kam.

*) Translociren oder dislociren heißt verstellen oder versetzen.

**) Ohne Zweifel sind hier die alten gewöhnlichen Stülpkörbe oder Ganzkörbe gemeint. Es scheint, daß der Herr Einsender des Artikels die neuesten Mobilkörbe und Rähmchenformen noch nicht kennt.

***) Durch Betäubung vergessen die Bienen ihre frühere Flugstelle. D. Red.

Bienen-Geschäfts-Kalender.

Geschäfte an den Bienen im März.

Man reinige die Bodenbretter von den todtten Bienen, dem Gemülle (Mehl, Schrot), der Feuchtigkeit etc. Wo auf einem Brette Fehlbrut*) getroffen wird, da ist die Mutter (Weisel, Königin) glücklich durch den Winter gekommen. Suchen die Bienen nach

*) Fehlbrut nennt man diejenige Brut, welche mangelhaft ausgebildet ist und beweggen von den Bienen aus den Zellen geworfen wird.

Wasser, so stelle man ihnen solches in die Nähe des Standes an windstille, sonnige Orte; das Flugloch halte man noch klein, der Kälte und der Raubbienen wegen. Im März tragen die Bienen schon Höschen *) ein. Ein Volk, das nicht höscht, während die andern Höschen bringen, ist weisellos. Die Stöcke mit beweglichen Brut z. Kastenstöcke, nehme man Anfangs März noch nicht auseinander: die Brut könnte dabei zu sehr erkältet werden. — An sonnigen, warmen Tagen des Frühlings umschwirmen die Bienen ihre Wohnung, mit dem Gesichte gegen letztere gekehrt; dieses thun sie auch im Sommer bei schönem Wetter Mittags um 12, 1 oder 2 Uhr und haben dabei einen viel munteren Flug und Ton als sonst: man nennt dieses Vorspielen. Da lernen die Jungen den Flug, ihre Wohnung und die Gegend kennen. Je stärker, munterer das Vorspiel ist, desto besser ist der Stock, desto mehr Volk empfängt er täglich. Wo im Frühjahr und Sommer kein Vorspielen mehr bei einem Bien vorkommt, während andere vorspielen, da ist keine Brut und wahrscheinlich auch keine Königin mehr. Fliegt ein Bien an schönen, warmen Märztagen nicht, so muß er untersucht werden. Königinlose volksschwache Stöcke werden in diesem Monat vereinigt.

*) Die Arbeitsbienen legen häufig Blütenstaub (Elumenmehl) an den hintern Füßen in Form von Höschen, Höschen genannt, ein und rammen denselben zur Ernährung der Brut; er ist das „Erol“ der jungen Bienen und hat vom Naps eine gelbe, vom Esper eine rothe und von der Lindeblüte eine weiße Farbe. Der Blütenstaub heißt auch Pollen.

Nachrichten.

Verein der Bienenzüchter vom mittleren Neckar.

Am 2. Febr. d. J. hielt der Verein eine allgemeine Versammlung in Gttingen, wozu sich 70 Theilnehmer eingefunden hatten. Dr. Edel von Hohenack hielt einen Vortrag über die Behandlung der Bienenstöcke vom Dezember bis Februar. Der zweite Vortrag (gehalten vom Vereinsvorsitzenden) handelte über Honigverfälschung und wurde durch denselben nachgewiesen, daß in der Schweiz eine Masse Honig fabrizirt werde, welcher vielfach auch bei uns in Handel komme. Mit der Versammlung war auch eine kleine Ausstellung verbunden. Als Ort für die nächste am 25. März d. J. abzuhaltende Versammlung wurde Leonberg bestimmt.

Bienenzüchter-Verein an und auf dem Heuberg.

Am 23. Februar tagte die ordentliche allgemeine Versammlung in Denkingen im geräumigen Saale zur „Krone“. Trotz der sehr ungünstigen Witterung war die Versammlung zahlreich besucht. Die damit verbundene Ausstellung von Bienenwohnungen bot viel Neues und Praktisches, worunter ein Lagerstock aus gepreßtem Stroh mit aufgesetztem Honigmagazin am meisten Beifall fand. Eine Fierde der Ausstellung war die von Schreiner Josef Schnee in Denkingen *) nach Anleitung des Vorstandes gefertigte Kastenwohnung (Ständerstock mit abnehmbarem Deckel und Dache). — Als erster Punkt der Tagesordnung kam auf besonderes Verlangen des Ausschusses das „Vereins-Organ“ zur Besprechung. Der Antrag auf Einstellung der bisherigen mangelhaften und wenig Nutzen bringenden Circulation von Büchern und Zeitungen wurde einstimmig angenommen und die Herausgabe einer eigenen Bienenzeitung von allen Mitgliedern mit Freuden begrüßt. Der Wunsch, welchen die Vereinsmitglieder aus Hohenzollern durch ihren Agenten (Lehrer Beuter in Wilsingen) äußerten, dahin gehend, dem Vereinsblatt die Aufschrift beizusetzen „Monatsblatt für Württemberg und Hohenzollern“, wurde als vollständig begründet gefunden. — Der zweite Punkt der Tagesordnung, „zweckmäßige und wohlfeile Bienenwohnungen“, wurde durch einen Vortrag des Vorstandes erledigt, in welchem auf sehr anschauliche Weise eine Anleitung zur Selbstanfertigung von zweckmäßigen Bienenwohnungen gegeben wurde. — Beim dritten Punkte „einheitliches Maß der Bienenwohnungen“ betreffend, wurden die Vortheile eines solchen beleuchtet und einstimmig das badische

*) Derselbe wurde als „Vereins-Schreiner“ aufgestellt und fertigt nun genannte Kastenwohnungen nach dem Vereinsmaß zu dem Preise von 10 Mark per Exemplar.

Vereinsmaß angenommen. — Die Vorträge über „Kunstwaben und ihre Verwendung“, über „Ableger und Königinnen-Nachzucht“ fanden ungetheilten Beifall. — Als Ort der Waberversammlung wurde Altdingen bestimmt.

Vereins-Angelegenheiten.

Heuberger Verein.

1) Um allen Mitgliedern des bereits drei Oberämter und eines Theils von Hohenzollern umfassenden Vereins die Anwohnung der Versammlungen zu ermöglichen, hat der Vorstand bei der letzten Versammlung in Denkingen den Antrag gestellt, eine Theilung des Vereinsrayons in zwei Bezirke, in einen oberen und unteren Bezirk, anzubahnen. Die Versammlung war hiemit vollständig einverstanden und überwies die Einleitung zu dieser Theilung dem Ausschusse. Was die Leitung der Versammlungen im unteren Bezirke (Mottweil—Schömberg) anbelangt, so ging der Wunsch dahin, es möge der bisherige Vorstand auch die jenfeitigen Versammlungen abhalten insolange, bis sich ein hierzu qualifizirtes Mitglied zur Übernahme bereit erklärt.

2) Die Agenten werden ersucht, mehr Rührigkeit zu zeigen, da nur dadurch ein reges Vereinsleben erhalten werden kann. Es wäre sehr zweckdienlich, wenn die Vereinsmitglieder eines Ortes regelmäßig (etwa am ersten Sonntag eines jeden Monats) in einem bestimmten Lokale zusammentämen, um über Bienenzucht, Vereins-Angelegenheiten u. zu sprechen und zu jeder allgemeinen Versammlung einen „Sprecher“ aufstellen würden, welcher bei Plenarversammlungen die Wünsche und Beschwerden der Seinigen zum Vortrag zu bringen hätte.

3) Jedes Vereinsmitglied erhält das Vereinsblatt, den „Bienen-Boten“, als bleibendes Eigenthum; es werden jedem Agenten von jeder Nummer die erforderliche Anzahl Exemplare von der Verlagshandlung franko zugesendet zur gef. Vertheilung an die einzelnen Vereins-Mitglieder in seinem Orte. Der Betrag für die 6 Nummern des Halbjahres mit 30 Pfennig ist an den Vereinskassier, Kaufmann Hermann in Wellingendingen, zu entrichten. (Die meisten Mitglieder haben diesen Betrag schon an der Versammlung in Denkingen bereinigt).

4) Das einheitliche Maß der Bienenwohnungen (Vereinsmaß) wird nicht zwangsweise eingeführt, sondern es ist jedem Mitglied anheimgegeben, bei Anfertigung von neuen Wohnungen das Vereinsmaß oder irgend ein anderes Maß zu Grunde zu legen. Durch das Vereinsmaß ist nur die Breite einer Bienenwohnung im Innenraum (im Licht) bestimmt: dieselbe beträgt 256 Millimeter. Will man den Innenraum mit Rähmchen ausstaffiren, so ist auf jeder Seite zwischen den Rähmchenschenkeln und der Wandung ein Zwischenraum von $5\frac{1}{2}$ Millimeter zu lassen, damit die Bienen in denselben auf- und abgehen können. Läßt man diesen Zwischenraum größer als $6\frac{1}{2}$ Millimeter, so bauen die Bienen denselben aus, so daß die Rähmchen an den Seitenwänden angeklebt sind. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen und Empfehlungen.

Bienen-Büchlein. Eine einfache Anleitung zur Verbesserung der Bienenzucht in Körben und Kästen, besonders für Anfänger von Sebastian Kneipp, Beichtvater im Frauenkloster zu Wörishofen. Preis 80 Pfennig.

Dieses früher schon in der Eichstädterschen Bienenzeitung aufs Beste empfohlene „Bienen-Büchlein“ ist für Anfänger eine ausgezeichnete Anleitung, und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Kunstwaben.

Künstliche Wabenmittelwände und Wabenanfänge liefert in allen Größen: Otto Schulz, Kunstwabensabrikant in Bukow, bei Bahnhof Müncheberg, Provinz Brandenburg—Preußen. (Früher in Trumppsee.)

Hr. Otto Schulz wurde bei der Ausstellung in Straßburg für seine daselbst ausgestellten künstlichen Mittelwände mit dem 1. Preis prämiert.

Diese künstlichen Waben aus reinstem Wachs gefertigt, werden in verschiedenen

Bienenzeitungen mit Recht allen rationellen Imkern aufs Beste empfohlen. Es ist das Schönste und Beste, was bisher in dieser Art geliefert wurde. Der Preis ist per Pfund 3 Mark.

Anmerkung: Die Redaktion des „Bienen-Voten“ übermittelt für Mitglieder des Heuberger Bienenvereins Bestellungen auf obige Kunstwaben, wenn dieselben vor dem 20. März d. J. erfolgen und dabei die Größe der Waben angegeben ist.

Die Stuhl'sche Bienenpfeife,

aus harter nicht leicht verbrennbarer Heidewurzel verfertigt, elegant und leicht im Munde, auch im häuslichen Kreise hübsch anstehend, mit verkürztem Wasserlack versehen, der sich spielend und ohne die Pfeife aus dem Munde zu nehmen entleeren läßt, und das Wasser vom Tabak ableitet, fand auf der Ausstellung in Straßburg vielen Anklang und ist in der Elßässischen Bienenzeitung empfohlen.

Zu haben bei Hrn. Stuhl, Pfeifenfabrikant zu Straßburg. Preis 2 M. 80 Pfg.

Sämereien für Bienenzüchter.

Der Anbau von honigtragenden Pflanzen kann erst dann einen ersichtlichen Erfolg für die Bienenzucht haben, wenn er im Großen betrieben wird, wie dies z. B. in Erfurt und Umgegend geschieht, wo man ganze Flächen von *Roseda* *) baut; nur hier kann die Rede davon sein, den Bienen vom Frühjahr an bis zum Herbst hinein Näscherien zu bieten.

Sommerblumen in 15 sehr honigenden Arten per Pfd. zu 65 Pfg., zu haben bei Handelsgärtner **Emil Kraß** in **Hochheim — Erfurt**.

Auf gefällige Einsendung von 1 M. 30 Pfg. wird für bevorstehende Saison genannten Blumenfortiment 2 Pfund umgehend franko übersandt.

*) *Roseda luteola* oder der Bau, zweijährige bei uns einheimische Pflanze, enthält einen gelben Farbstoff für Wollen- und Seidenzeuge.

Verkäufliche Bienenwohnungen.

Einen Mobilkorb (Preis 6 Mark) und eine zweietagige Kastenwohnung (Preis 10 Mark), beide von der Straßburger Ausstellung, verkauft

die Redaktion.

Denkungen.

Einen neuen, schönen

Bienen-Stand

aus Holz, mit Ziegeln gedeckt, 10' lang, 8' hoch, 4' breit, für 22 Bienenstöcke Raum hat zu verkaufen

Zach. Dreher

Briefkasten. Hrn. Bf. M. in M. Senden Sie ihren Artikel ohne Zaudern wir alle sind Anfänger! Aus Ihrer Gegend sind apistische Nachrichten interessant. — Hrn. B. in R. Als praktischer Imker werden Sie in unserem Vereine und bei den Versammlungen stets willkommen sein!

Bestellungen auf den laufenden Jahrgang des „Bienen-Voten“ nimmt fortwährend noch an und liefert die bereits erschienenen Nummern nach, jede Post-Anstalt, sowie die

Expeditio n.

Druck und Verlag von M. Ruppertschmidt'schen Buchhandlung in Spätingen.

Der Bienen-Bote.

Monatsblatt für Bienenzucht in Württemberg und Hohenzollern.

Unter Mitwirkung von praktischen Bienenzüchtern herausgegeben von
J. Scheuerle und **P. Stehle**
in Frittlingen, W. Spaichingen. in Lautlingen, W. Balingen.

Preis des Bienenboten halbjährlich 60 Pfennig.

Man abonniert bei der M. Kupferschmid'schen Verlagehandlung in Spaichingen
und bei den königlichen Postämtern. — Inzerationsgebühr für die Zeile 3 Pfennig.

N^o 3. **Spaichingen, im März** **1876.**

Nachdem der **Balinger Bienen-Verein** den Bienenboten ebenfalls zu seinem Organe erklärt hat, ist dessen Vorstand, Herr Lehrer **P. Stehle** in Lautlingen in die Redaktion eingetreten.

Die Verhandlungen

bei der am 15. und 16. September 1875 in Straßburg i. E. abgehaltenen

XX: Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe.

(Fortsetzung.)

Präsident: Ich ersuche Herrn Dathe, die Frage einleiten zu wollen:

„Durch welche besondere Mittel läßt sich der Honigertrag steigern?“

Dathe*): Der Honigertrag ergibt sich aus dem Zusammenwirken verschiedener Faktoren. Außerhalb des Bienenstockes sind es besonders die Bienenweide und die Witterung, im Innern desselben die Zahl der Trachtbienen**), der Wabenvorrath und der Verbrauch des Honigs, wodurch der Ertrag beeinflusst wird. Je besser es der Bienenwirth versteht, diese 5 Faktoren zu seinem Vortheile zu benützen und ihre Wirksamkeit durch geeignete Mittel zu vergrößern, desto mehr wird sich der Honigertrag steigern.

Die erste Bedingung einer reichlichen Honigernte ist demnach eine gute Bienenweide. Denn wo nichts ist, da können die Bienen auch nichts holen, da hat ja selbst der Kaiser das Recht verloren. Es haben deshalb in neuerer Zeit viele Bienenzüchter honigende Gewächse angesät und angepflanzt, um die Bienenweide zu verbessern, und einzelne Vereine suchen diesbezügliche Samereien unter ihren Mitgliedern zu verbreiten.

Dieses Bemühen, die Bienenweide zu verbessern, ist zwar nicht zu verachten, allein von erheblichem Einfluß auf den Honigertrag ist es nur dann, wenn der Bie-

*) Bienenzüchter aus Custrup in Hannover.

**) Trachtbienen sind die honigeintragenden Arbeitsbienen. Trachtzeit ist diejenige Zeit in welcher die Bienen reichlich Honig sammeln können.

nentwirth ein größerer Grundbesitzer ist, und landwirthschaftliche Gewächse, die zugleich eine gute Bienenweide gewähren, in größeren Flächen anbaut, sofern Boden und Gegend sich dazu eignen. Dahin gehören die stark honigenden Öl-, Futter- und Handelsgewächse, sowie geeignete Baumanpflanzungen, z. B. Keps, Essparsette (Esper), schwebischer Bastardlee (Zetterlee), Buchweizen, Fenchel, Linden, Akazien, Obstanlagen u. dgl. Da aber nur größeren Grundbesitzern eine solche Verbesserung der Bienenweide möglich ist und da nur wenige Bienenwirthe zugleich auch größere Grundbesitzer sind, so wird die Steigerung des Honigertrags auf diesem Wege sich nur auf einzelne Ausnahmen beschränken.

Die beste Bienenweide ist jedoch für die Bienen ein verlorener Schatz, wenn nicht der 2. Factor des Honigertrags die günstige Witterung hinzutritt, durch welche einestheils der Blütenhonig gezeitigt, andernteils den Bienen das Eintragen desselben ermöglicht wird. Es ist wohl kaum ein anderer Kulturzweig so sehr von der Witterung abhängig, als gerade die Bienenzucht, und leider steht uns schwachen Menschen kein Mittel zu Gebote, auf diesen wichtigen Factor einer guten Honigernte irgend einen Einfluß auszuüben. Das Einzige, was wir in dieser Hinsicht für die Steigerung des Honigertrags thun können besteht darin, daß wir die günstige Witterung möglichst gut benützen, daß wir, um es in einem Sprichwort auszudrücken, das Eisen schmieden, wenn es heiß ist. Es geschieht dies durch zweckmäßige Benützung derjenigen Factoren, welche im innern Zustande des Bienenstockes ihren Grund haben. Diese Factoren sind, wie schon bemerkt, eine möglichst große Anzahl Honigträger oder Trachtbienen, ein reichlicher Wabenvorrath zur Aufspeicherung des Honigs und eine zweckmäßige Beschränkung des Verbrauchs an Honig. Je vollkommener die Bienenvölker in Bezug auf diese 3 Factoren zur Zeit der Haupttracht sind, desto mehr werden sie die Bienenweide und günstige Witterung ausnützen, und destomehr wird dadurch der Honigertrag gesteigert werden.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß starke Völker mehr leisten als schwache. Ein starkes Volk speichert zur Zeit der Haupttracht ebensoviel Honig auf, als vier solche von halber Stärke, obgleich diese vier schwachen zusammengenommen doppelt so viel Bienen enthalten als das starke Volk. Der Grund davon liegt darin, daß die schwachen Völker mehrere Familien oder Haushaltungen bilden und deshalb mehr Honig aufzehren, daß sie zweitens auch nicht den Muth haben, wie das starke Volk, und daß sie aus diesen beiden Gründen verhältnißmäßig weniger Honigträger aussenden, die Arbeit später beginnen, mit geringem Eifer fortsetzen und früher einstellen, als dies alles bei dem starken Volke geschieht. Während der starke Stock einen Überschuß als Honigernte abgibt, haben vielleicht die vier schwachen nicht nur nichts übrig, sondern müssen noch im Herbst unterstügt (gefüttert) oder kassirt und vereinigt werden.

Hieraus geht hervor, daß der Honigertrag beeinträchtigt wird, wenn man schwache Völker während der Haupttracht stehen läßt und sie vielleicht erst im Herbst bei der Einwinterung vereinigt, daß es vielmehr vortheilhafter ist, sie schon vor der Haupttracht zu kassiren, wenn man sie nicht auf andere Weise in starke Stöcke verwandeln kann. Das Kassiren*) der schwachen Völker vor der Haupttracht bezeichne ich daher als ein Mittel, den Honigertrag zu steigern. Man kassirt so viele als nöthig

*) Kassiren (Vereinigen) der Stöcke heißt in der Bienenzucht nichts Anderes als eine Bienenfamilie ganz und gar auflösen, und die Bestandtheile des Bienenstockes zweckmäßig verwerthen, nemlich: Honig, Wachs und Bienen. Bei der Korbbienenzucht war gewöhnlich, und ist auch jetzt noch oft das Abschmelzen (Abbrennen) der Bienenfamilien im Gebrauche. Es wird bei diesem Verfahren weder ein schöner Wachsbaue, noch eine gute, tüchtige Königin, noch auch die Volksmenge berücksichtigt. Die fleißigsten Stöcke, die arbeitsamsten, dem Gewichte nach die schwersten werden unbarmherzig getödtet. Ist dieses nicht recht hart? Nur Unterkunft und ein abgestumpftes Zartgefühl kann so ein Geschäft unternehmen. Würden nur kranke oder schädliche Stöcke hiedurch entfernt werden, dann hätte dieses Verfahren doch noch einen Sinn. — Ein rationeller Imker verwerthet nicht bloß Honig und Wachs, sondern auch das Volk.

sind, um durch Verstärken und Vereinigen alle übrigen Völker zu einer solchen Stärke zu erheben, daß sie die Haupttracht gut ausnützen können. Durch dieses Kassiren erhält man zugleich auch die Mittel, um den Wabenvorrath in den Stöcken zu vermehren, und dies ist ein zweiter Factor, wodurch der Honigertrag gesteigert wird. Denn die Bienen können dann mehr Honig aufspeichern, ohne erst bauen zu müssen, und darin liegt zugleich eine Beschränkung des Honigverbrauchs durch die Bienen, weil bekanntlich durch den Wachsbau viel Honig verbraucht wird.¹⁾ Nicht bloß beim Mobilbau, sondern auch beim Stabilbau²⁾ ist dieses Kassiren anwendbar. Ich kassire z. B. viele Stülpkörbe vor der Haupttracht, indem ich die Bienen abtreibe³⁾, entweisele⁴⁾, und einen Theil derselben sofort, einen Theil nach etwa 8 Tagen und den Rest des Volkes nach 3 Wochen, wenn sämtliche Brut ausgelaufen ist, zur Verstärkung benütze. Ist der Wabenbau noch gut, so wird entweder der Korb aufbewahrt, um ihn später mit einem Schwarme zu besetzen, oder der Bau wird ausgebrochen, in Rähmchen gebracht und in die Mobilstöcke verwendet. Man kann den Korb als Aufsatz auf einen stark bevölkerten Korb, der ein Spundloch im Haupte besitzt, benützen und mit Honig füllen lassen.

Ein weiteres Mittel, den Honigertrag zu steigern, besteht darin, daß man in solchen Stöcken, welche im Herbst kassirt werden, spätestens vor dem muthmaßlichen Ende der Tracht die Bruteinstellt, indem man die Königin einsperrt⁵⁾ oder sie ganz entfernt. Dieses Mittel ist also besonders für solche Gegenden berechnet, wo im Herbst viel kassirt und abgeschwefelt wird. Da der Körper einer Biene 3 Wochen zu seiner Ausbildung bedarf und die junge Biene erst nach ungefähr einer Woche auf Tracht ausfliegt, so hat die im letzten Monat erzeugte Brut in solchen Gegenden keinen Werth mehr. Dagegen wird durch Einstellung der Brut der Honigertrag gesteigert, weil die Brutpflege nach und nach aufhört und in Folge dessen nicht nur das Futter für die Brut erspart wird, sondern auch mehr Bienen auf Tracht (Eintragen von Honig) ausfliegen können und mehr Zellen zur Aufspeicherung des Honigs frei werden. Bei solchen Stöcken, welche zur Überwinterung und zur Zucht für das nächste Jahr bestimmt sind, darf aber eine solche Einstellung der Brut nicht stattfinden, weil für das Gedeihen derselben es nothwendig ist, daß sie viele junge Bienen mit in den Winter bekommen.

Durch das weitere Mittel, welches ich schließlich noch anführen will, wird der Honigertrag noch mehr gesteigert. Es besteht darin, daß man solche Stöcke, welche im Herbst kassirt werden sollen, zur Zeit der Haupttracht nicht bloß entweiselet, sondern sie auch gleichzeitig mit solchen, die zur Überwinterung und Zuchtlöcken für das nächste Jahr bestimmt sind, vereinigt, und sie auf diese Weise im Honigmagazin für die letztern verwandelt. Am meisten empfiehlt sich dieses Verfahren für Stabilstöcke, welche so beschaffen sind, daß man den zur Vereinigung bestimmten Stock obenaufstellen kann, wie z. B. Stülpkörbe mit Spundloch im Haupte, Ringständer, Magazin- und überhaupt solche Stöcke, die eine Verbindungsöffnung nach oben haben. Der zur Überwinterung bestimmte Stock erhält auf diese Weise nicht nur die Bienen, sondern auch nach und nach die auslaufende Brut des aufgesetzten Stocks und wird dadurch sehr volksthätig, schwärmt aber deßhalb nicht, wenn ihm nur genügend Raum

¹⁾ Zu einem Pfund Wachs (1 Mark 71 Pfennig werth) verbauen die Bienen wenigstens 13 Pfund Honig (9 M. 10 Pf. werth). D. Reb.

²⁾ Der Stabilbau heißt auch feste oder unbewegliche Bau, weil bei ihm die Waben unbeweglich d. h. an die Innenseite der Bienenwohnung angebaut sind; beim Mobilbau (beweglichen Bau) dagegen hängen die Waben an Stäbchen oder sind in Rähmchen eingebaut, so daß dieselben leicht herausgenommen, untersucht, vertauscht, translocirt etc. etc. werden können. D. Reb.

³⁾ Abtreiben heißt hier: austreiben, in andere Stöcke jagen, vereinigen.

⁴⁾ Entweiseeln heißt: einem Stöcke die Königin (Weisel) wegnehmen, ein Volk königlos machen.

⁵⁾ Die Königin wird in ihrem eigenen Stöcke, auf derjenigen Wabe, auf welcher man sie findet, in ein Drahthäuschen eingesperrt, so daß sie von den Bienen ernährt werden, aber die von der ausgeschlüpften Brut leer gewordenen Zellen nicht mit Eiern belegen kann; alle diese leeren Zellen werden nun von den Trachtbienen mit Honig gefüllt. D. Reb.

gegeben und er bei heißer Witterung etwas gelüftet wird. Dagegen trägt er bei günstigen Trachtverhältnissen den aufgesetzten Kassationsstock voll Honig, kommt sehr stark in den Winter und wird voraussichtlich für nächstes Jahr ein ausgezeichnete Zuchtstock. Bei solchen Stockformen, welche keine Öffnung oben haben, muß man eine entsprechende Öffnung oben ausschneiden, wenn man den zur Vereinigung bestimmten Stock aufsetzen will. Gestattet es aber der Raum den Kassationsstock hinter oder neben den Zuchtstock zu stellen, oder stehen sie bereits neben einander, so kann die Vereinigung auch seitwärts geschehen, indem man eine seitliche Verbindungsöffnung oder einen kurzen Kanal herstellt. In früherer Zeit, wo ich noch mit Stäbchen imkerte, und in allen meinen Kästen sowohl seitwärts als auch durch Decke und Boden Verbindungsöffnungen hatte, habe ich dieses Vereinigen öfters praktiziert und jedesmal ein günstiges Resultat erzielt. Seitdem ich aber meine Rähmchen eingeführt habe, komme ich durch Umhängen (Translociren) der Waben in die Honigräume bequemer zum Ziele. Denn man kann beim Mobilbau denselben Zweck durch dasselbe Mittel erreichen, anstatt aber den ganzen Stock auf- oder anzusetzen, translocirt man die beweglichen Wabe. Dabei hat man noch den Vortheil, daß man jedem Stocke so viele Waben geben kann, als man für zweckmäßig hält. Bei geeigneten Stockformen festen Baues dagegen ist das in Rede stehende Vereinigen durch Auf- oder Ansetzen sehr zu empfehlen, wenn man es auf eine größere Honigernte abgesehen hat, und ohne dies die betreffenden Stöcke im Herbst kassiren müßte. Auch andere Bienenzüchter haben dieses Verfahren als ein Mittel, den Honigertrag zu steigern, bewährt gefunden.

Ich bemerke zum Schlusse, daß es nicht meine Absicht gewesen ist, alle Mittel, wodurch der Honigertrag gesteigert werden kann, speziell zu besprechen, sondern nur einige ungewöhnliche herauszugreifen und hervorzuheben. Diese Mittel laufen alle darauf hinaus, die Haupttracht mehr auszunützen. (Stürmischer Beifall.)

Rneipp:*) Der Krainer Biene wird oft der Vorwurf gemacht, sie leiste wohl Außerordentliches in der Volksvermehrung, aber nicht im Eintragen des Honigs. Diese Bienen habe auch ich eingeführt und habe gefunden, daß wirklich die Volksmehrung bei ihnen eine außerordentliche ist. Und wie vielmal Klagen geführt worden sind, daß sie im Honigeintragen nicht besonders gut seien, davon habe ich auch mich überzeugt. Man kann Kästen treffen, die ganz gefüllt mit Waben sind, ebenso voll Bienen, und wenn auch der Kasten 14—16 Waben einschließt. Wenn man dann genauer nachschaut, so ist Wabe für Wabe voll Brut, während vielleicht höchstens einige Köffel voll Honig im ganzen Kasten zu finden sind. Ich hatte 16 solche Stöcke, die in Mitte der Honigtracht so beschaffen waren, das Ding sah ganz kurios aus.

Nun habe ich versucht, die Königin im Stocke zu suchen und in Weiselhäuschen einzusperren. So habe ich sie neben die Wabe gebracht, wo ich sie gefunden. Vierzehn Tage darauf habe ich nachgeschaut und wie ganz anders habe ich da den Stock gefunden! Ich kann versichern, daß alle Zellen, in denen innerhalb dieser 14 Tagen die Brut ausgelaufen war, mit Honig gefüllt waren, und ich hatte dadurch den klarsten Beweis, daß auch die Krainer Bienen recht gut zum Honigeintragen seien.

Wenn man die eingesperrte Königin nach ungefähr 14 Tagen wieder freilassen will, muß man natürlich zuerst im Stocke nachsehen, ob nicht einige Weiselzellen angelegt worden sind, was fast jedesmal der Fall ist. Man kann dann die Königin herausnehmen und einem anderen Stocke geben und diesem Volke eine junge zusetzen. Will man aber die Königin in demselben Stocke behalten, dann müssen die Zellen vernichtet werden und die Königin muß wie eine frisch zugesetzte noch 2—4 Tage eingesperrt bleiben. Vernichtet man aber die Königinnen-Zellen und läßt die Königin so gleich los, dann wird sie regelmäßig recht schnell abgestochen und man hat dabei seinen selbst angerichteten Schaden zu büßen.

Biesenthal*): Ein wohl zu beachtendes Mittel, den Honigertrag zu steigern,

*) Seb. Rneipp, Beichtvater in Wörishofen (Bayern), Verfasser des „Bienenbüchleins“.

**) Biesenthal, Lehrer in Sandow bei Dölitz in Pommern.

ist neben den bereits angeführten noch von besonderer Bedeutung die Abkühlung der Bienenstöcke in sehr heißen Tagen.

Durch erhöhte Thätigkeit der Bienen wird schon an und für sich auch erhöhte Wärme erzeugt. Unterstützt die Sonne noch außergewöhnlich diese erhöhte Temperatur so wird sie für die Bienen im Stöcke unerträglich. In heißen Sommertagen fliegen starke Stöcke, welche nicht mehr einen wabenleeren Raum aufzuweisen haben, in der Regel nur in den kühleren Morgen- und Abendstunden regelrecht, während mit Steigen der Sonne ihr Flug träger wird und eine größere Anzahl Bienen müßig das Flugloch umlagern, doch so, daß dasselbe frei und offen bleibt. Beobachtet man solche Stöcke genauer, so sieht man Bienen in Menge hastig aus dem Flugloche hervorstürzen und wenig abfliegen, sondern sich gleichsam erholend zu den andern um das Flugloch sich lagernden hinzugesellen, andere, welche von der Arbeit heimkommen, versuchen zum Theil nicht einmal in die Wohnung zu gehen und sich ihrer süßen Bürde zu entledigen, sondern hängen sich ohne Weiteres bei den Vorliegenden an. Eine Untersuchung im Innern der Wohnung zeigt nicht selten abgerissene zarte Waben und tröpfelnden Honig, außerdem einen fast entvölkerten Stock; ja es kommt vor, daß in jungen Stöcken, besonders bei glockenförmigen Strohkörben, der ganze Bau zusammenstürzt. Alle diese Erscheinungen sind die Folge übermäßiger Wärme im Innern der Bienenwohnung.

Eine Abkühlung des Stockes hebt sofort das Vorliegen auf und ein geregelter Flug tritt ein. Bei glockenförmigen Strohkörben oder Cylinderstöcken genügt schon das Herausziehen des Stöpsels, welcher im Haupte des Korbes sich befindet. Strohkörbe ohne ein Loch im Haupte sind schon aus diesem Grunde unpraktisch. Bei Kastenwohnungen kann man ebenfalls auf manigfaltige Weise Lüftungen anbringen. Man darf nicht fürchten, daß Räubereien eintreten, die Bienen belagern genügend die entstandenen Öffnungen.

Pollmann:*) Ich habe an meinen Bienenstöcken, an deren Hinterthüre ein Luftloch mit einem Schieber angebracht und im Juni, Juli und August ziehe ich zur Mittagszeit den Schieber heraus und lüfte, und der Erfolg ist, daß die Bienen nicht so müde durch die große Mittagshitze werden, indem in den Honigraum frische Luft zuströmen kann.

Altmuß:**) Als ein weiteres Mittel, um recht viel Honigertrag zu erreichen und die Tracht ausnützen zu können, wird die spekulative Fütterung gebraucht, und da, wo die Tracht spät anfängt, gut angewandt. Ich möchte dazu vorschlagen gewöhnlichen Zucker in Verbindung mit Hühnerei, wenn Eier billig zu haben sind, sonst aber auch mit bloßem Zucker in drei Theilen Wasser aufgelöst.

Bei meinem Freund Hilbert in Maciejewo, der diese Fütterung vorgenommen, haben sich die Bienen dadurch sehr reichlich entwickelt, obgleich die Gegend in welcher Hilbert wohnt, nicht gut für Bienenzucht geeignet ist.

Bemerkung der Redaktion: Wir schließen diesem Thema noch zwei Vorträge bei, welche zwar nicht der Reihenfolge gemäß, in der sie gehalten wurden, wohl aber dem Inhalte nach hieher gehören.

Lehzen:***) Der Imker im Lüneburgischen (Hannover) gibt seinen Bienen im April schon ein Futter und reizt dadurch die Bienen. Gehen sie ans Futter, so gibt er ihnen 4 Tage darauf wieder ein kleines Futter und so progressionsweise weiter, erst je den dritten, dann je den zweiten Tag und zuletzt täglich. Ferner sind die Portionen verschieden. Anfänglich empfängt ein Stock einen Löffel voll Honig; nimmt die Brut aber zu, so wird die Portion auch vermehrt. Endlich gibt er dem Stöcke einen ganzen Zeller voll. Der Lünebürger sagt: „Sie tragen es nicht in's Wirthshaus“, und er hat recht. Die Bienen können schwach sein an Volk, aber bei dieser Fütterung kommen sie zusehends weiter, bald wird das Flugloch von Bienen bedeckt, unten im Bau werden Drohnenzellen aufgeführt und die Folge ist: der Borschwarm

*) Dr. Pollmann, aus Bonn.

**) Altmuß, Dr. Eduard, aus Bromberg.

***) Lehzen, Hauptlehrer aus Hannover.

melbet sich. Diesem folgen drei bis vier Nachschwärme. Von diesen vereinigt er mehrere, so daß er von 60 Stöcken gewöhnlich auf 180 kommt.

Rneipp: Wenn meine Bienen schnell Waben bauen sollten und es waren Tage, an denen sie ausfliegen konnten, habe ich Eierklar *) genommen, damit Kandiszucker vermischt, dann Mehl darunter gerührt und damit die Bienen gefüttert. Es ist auffallend, in welcher kurzer Zeit die Bienen bei diesem Futter Waben gebaut haben. Konnten die Bienen 2, 3 Tage gar nicht fliegen und ich fütterte ihnen dieses Gemisch in den Stock vornehm, so bauten die Bienen in diesen Regentagen unausgesetzt fort. Ich habe auch die Beobachtung gemacht, daß die Bienen viel mehr Blumenstaub eintragen, wenn sie auf diese Weise gefüttert werden. In 2 Tagen bauen da die Bienen gern eine Wabe und noch mehr. Ich habe auch Malzabsud gefüttert und dadurch die Bienen zum Bauen angeleitet. Der gute Erfolg blieb nicht aus. Sie bauten recht fleißig Waben. Schneller aber ging's beim Eierklar, als beim Malz.

*) Eierklar ist das Weiße vom Ei. Man nimmt das Weiße vom Ei, dazu 2 Löffel voll zerstoßenen Kandiszucker, dann 2—3 Löffel voll feines Mehl. Alles wird gut durcheinander gerührt und damit die Bienen gefüttert.

Bienen-Geschäfts-Kalender.

Geschäfte an den Bienen im April.

Der Anfänger kaufe im April Bienen, die Strohförbstöcke wo möglich noch unbeschnitten, lasse dann alle noch guten Arbeitsbienenwaben stehen, beschneide nur schwach, lasse besonders genügend Honig.

Die Tracht und somit auch die Brut nimmt bei guter Witterung zu, da vergrößert man nach Bedarf das Flugloch; auch muß man hier oft schon die Stöcke erweitern, da selbst die hintern Waben sich mit Honig füllen; der Wabenbau beginnt. Man lasse bei schlechtem Wetter ja keine Stöcke Mangel leiden, sonst bekommt man Schwächlinge und Hungerschwärme, füttere aber nur Abends. Zur zunehmenden Brut brauchen sie vielen Honig. Man kann auch von Ende März an die spekulative Fütterung anwenden, verstärke schwache Stöcke. Königinlose Stöcke werden jetzt, wenn nicht schon im März, sicher ausgeraubt, und den Wabenbau fressen die Motten, also Vereinigung dieser Stöcke und Rettung des Wabenbaues.

Seuer achte man besonders darauf, (da zwei schlechte Honigjahre vorausgegangen sind), daß die Bienen nicht zu weit vom Flugloche sitzen. Das Brutnest gehört nemlich naturgemäß vorn in den Stock in nächster Nähe des Fluglochs, damit dieses von den Bienen stets bewacht wird, und daß sie jeden Feind leichter bemerken; auch werden die Bienen, wenn sie vorn im Stocke ihren Sitz haben, weit früher des Morgens zur Tracht ausfliegen und fleißiger arbeiten, weil weniger Bienen zur Bewachung des Hauses nötig sind. Nach dem Winter sitzen die Bienen gar oft zu weit vom Flugloche entfernt. Sie sind ganz nach oben dem Honige nachgerückt, in die zweite Etage (zweites Stockwerk). Dieses besonders nach einem schlechten Honigjahre. Dort begründen sie nun auch das Brutnest und verlegen den Honigraum naturwidrig unter das Brutlager. Der Brutraum ist dadurch förmlich abgesperrt und die Brut kann sich nicht gehörig ausdehnen. Das ist gar oft der Grund, warum die Bienen schwach fliegen und nicht schwärmen wollen. Das Volk nimmt nicht gehörig zu. Dem ungetheilten Strohförbe (auch Stülper, Glodenstülper, Stülpförbe, Ganzkörbe, Stabilbau genannt) ist hier nicht zu helfen; dem Dzierzonstocke (Kastenstock, Mobilbau) aber nimmt man nur den Wabenbau heraus, stellt vorn hin in die untere Etage an's Flugloch eine leere oder auch halb volle Arbeitsbienenwabe, dahinter dann die ungedeckelten Brutwaben und darüber in die zweite Etage höchstens die am Auslaufen (Ausgeschlüpfen) begriffenen Brutwaben und die Honigwaben, nach rückwärts die Drohnwaben, wenn solche im Stocke sind.

Nachrichten.

Bienen-Verein Neuenbürg.

Am 24. Februar hielt der Verein unter dem Voritze seines Vorstandes, Hr. Oberamtmann Gauß eine Versammlung in Neuenbürg. Als Gegenstand der Besprechung war aufgestellt: „Entwicklung und Natur der Biene“, welches Thema durch einen Vortrag des H. Pfarrer Pfäfflin aus Mühlhausen bei Cannstatt erörtert wurde. Als Anschauungs- und Hilfsmittel bei diesem Vortrage dienten drei große Tafeln Abbildungen, welche von der Königl. Centralstelle für Landwirthschaft bereitwilligst zur Benützung übersandt worden waren, und welche die einzelnen Theile der Königin, Arbeitsbienen und Drohnen bis in die kleinsten Punkte in 28facher Vergrößerung darstellen. Eine längere Debatte entspann sich über das Thema: „Welches Verfahren ist das zweckmäßigste bei der Kunstschwarmbildung?“ Zum Schlusse wurde noch die Frage über das Ankleben der Wabenanfänge in den Rähmchen dahin beantwortet, daß der beste Kitt geschmolzenes Wachs sei, dem man beim Schmelzen etwas Brauerpech zusehe.

Verein für Bienenzucht am mittleren Neckar.

Der Verein hielt am 25. März seine Monatsversammlung in Leonberg. Wie vorauszusehen war, da die Bienenzucht im Bezirk Leonberg sehr eifrig betrieben wird, fanden sich sehr viele Imker aus der Nachbarschaft dabei ein, von denen auch mehrere dem Verein beitraten (Eintrittsgeld und Jahresbeitrag beträgt 1 M.) Die Hauptgegenstände der Tagesordnung waren: ein Antrag, die Geschäftsordnung betreffend; die Schaffung eines Organs für den Verkauf des Honigertrags, was namentlich für größere Bienenzüchter und solche von Werth ist, welche in entlegeneren Gegenden wohnen; endlich ein Vortrag über die Geschäfte des Imkers im März und April. Von Glasermeister Köhle in Stuttgart wurde vorgezeigt: eine außerordentlich einfache, solide und bequeme Art von Bienenwohnungen mit Strohänden, die er selbst verfertigt und gegen Bestellung in jeder beliebigen Zahl zu liefern im Stande ist. Zum Vereinsorgan wurde der in Spaichingen erscheinende „Bienenbote“ gewählt. Als Ort für die nächste Versammlung wurde Waiblingen a. d. N. bestimmt.

Vereins-Angelegenheiten.

(Fortsetzung.)

(Vereinsmaß.) In Nachstehendem ist nicht bloß Breite, sondern auch Höhe und Länge (Tiefe) der Bienenwohnung im Innenraum (im Lichten) angegeben: zur Erleichterung für diejenigen Bienenhalter, welche sich bei Anfertigung von neuen Wohnungen in allen Stücken nach dem Vereinsmaße richten wollen.

Um die Dezimalbrüche zu vermeiden, werden alle Maße in Millimeter (mm.) angegeben. 1000 Millimeter = 1 Meter (m.); 10 mm. = 1 Centimeter (cm.)

I. Breite 256 mm.

II. Höhe (vom Boden bis zur Decke),

a. bei Wohnungen mit 1 Etage (Lagerstöcke oder Lagerbeuten genannt) 228 mm.

b. bei Wohnungen mit 2 Etagen (Ständerstöcke oder Ständerbeuten genannt) 443 mm.

c. bei Wohnungen mit 1½ Etagen 338 mm.

III. Länge (Tiefe),

a. zu 7 Stäbchen oder Rähmchen 278 mm.

b. zu 8 " " " 316 mm.

c. zu 9 " " " 354 mm.

d. zu 10 " " " 392 mm.

e. zu 11 " " " 430 mm.

f. zu 12 " " " 468 mm.

Anmerkung. Der Abstand eines Stäbchens vom andern ist hier zu 12 mm. gerechnet. Das bad. Vereinsmaß hat bloß 10 mm.; da aber bei 10 mm. Abstand die Gassen zwischen den Waben etwas eng werden, so setzen die Bienen nicht gerne Königinnenzellen an und schwärmen deswegen seltener und später.

Die Nuten oder Rinnen, in welchen die Stäbchen (Wabenträger) hängen, sind 217 mm. vom Bodenbrett weg in der Höhe auf beiden Seiten eingehobelt, und zwar sind diese Nuten 11 mm. tief und 11 mm. hoch. Beim zweietagigen Stöcke sind in der Höhe von 432 mm., beim 1 $\frac{1}{2}$ etägigen in der Höhe von 330 mm. vom Bodenbrett weg abermals 2 Nuten eingehobelt.

Die Stäbchen oder Wabenträger (Rähmchenträger) sind 26 mm. breit, 276 mm. lang, und 6 mm. dick (stark).

Ein Rähmchen besteht gewöhnlich aus 4 Theilen: 1) aus dem oberen Stäbchen oder Träger, 2) aus den 2 senkrechten Stäbchen (Rähmchenschenkeln) und 3) aus dem unteren (Verbindungs-) Stäbchen. Die Rähmchenschkel sind bei Ganzrähmchen 204 mm., bei Halbrähmchen 102 mm. lang, 26 mm. breit und 4—5 mm. stark.

Man kann im Haupte d. h. mitten im Deckel der Wohnung eine viereckige Öffnung (Spundloch) lassen (85 mm. lang und 65 mm. breit), um in der Haupttracht ein Honimagazinkästchen aufsetzen und bei großer Hitze den Stock lüften zu können. Diese Öffnung muß aber mit einem gut schließenden Deckel versehen sein.

Anzeigen.

Honig

offen bei Abnahme von 50 Pf. à 85 Pf., in Waben per Pfund zu 74 Pf. haben zu verkaufen

Waldbausen, 23. März 1876.
(Post.)

Gebrüder Sieber,
Bienenzüchter.

Denkungen.

Einen neuen, schönen

Bienen = Stand

aus Holz, mit Ziegeln gedeckt, 10' lang, 8' hoch, 4' breit, für 22 Bienenstöcke Raum hat zu verkaufen

Zach. Dreher.

Fragelasten. Welches sind die zweckmäßigsten Bienenwohnungen

- 1) für die Bienen?
- 2) für die Bienenzüchter?
- 3) für Bienen und Bienenzüchter zugleich?

Offene Correspondenz:

Hrn. Wehrstein in G.: Brief folgt in Bälde; Hr. Pfr. Pfäfflin in M.: Freundlichen Dank für Ihre Mittheilungen! ganz einverstanden! Hr. Dr. Ebel in G.: Herzlichen Dank für die Sendung! H. R. in F.: Kom ist nicht in Einem Tage gebaut worden!

 Beiträge, Correspondenzen, Anzeigen und Inserate für dieses Blatt sind an die Redaktion (J. Scheuerle in Frittlingen) franko zu richten und zwar längstens bis 20. jeden Monats.

Druck und Verlag der M. Kupferschmid'schen Buchhandlung in Spaichingen (Württemberg.)

Der Bienen-Bote.

Monatsblatt für Bienenzucht in Württemberg
und Hohenzollern.

Unter Mitwirkung von praktischen Bienenzüchtern herausgegeben von
J. Scheuerle und **P. Stehle**
in Frittlingen, W. Spaichingen. in Lautlingen, W. Balingen.

Preis des Bienenboten halbjährlich 60 Pfennig.

Man abonnirt bei der M. Kupferschmid'schen Verlagsbuchhandlung in Spaichingen
und bei den königlichen Postämtern. — Inzerationsgebühr für die Zeile 10 Pfennig.

N^o 4. Spaichingen, im April 1876.

 Da die Hauptbienenmonate beginnen, so wird der
„Bienen-Bote“ von nun an in zwei Monatsnummern erscheinen.

Die Verhandlungen

Bei der am 15. und 16. September 1875 in Straßburg i. E. abgehaltenen
XX. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe.

(Fortsetzung.)

Präsident: Herr Privatier Richard Walter aus Sagan in Schlesien wird uns
einen Vortrag halten über ein neues Weiselzuchtssystem.

Walter: Hochgeehrte Versammlung! Ich will mir erlauben, Ihnen meine Methode,
Weisel zu erziehen, darzulegen.

Wie Weisel- oder Mutterbienen (Königinnen) entstehen, bedarf in dieser Versamm-
lung der größten Meister in der Bienenzucht keiner Erwähnung.

Wie auch bekannt ist, werden Weisel- oder Bienenköniginnen in jedem Handels-
bienenstand fast fabrikmäßig erzogen. Der großen Masse von Bienenhaltern aber gilt
die Weiselzucht noch für zu umständlich und gelehrt, für zu kostspielig, mit einem Worte
für unausführbar. Diesen fehlt noch ein einfaches billiges Verfahren, das sich leicht,
nach genau bestimmten Handgriffen ohne alle weitere Kunstfertigkeit und Wissenschaft
ausführen läßt.

Der Gedanke, daß meine Methode geeignet sein könnte, diese Lücke auszufüllen,
ist durch die Erfolge im Saganer Bienenzüchterverein, wo sich fast jeder, selbst der
einfachste Landmann, seinen Bedarf an Königinnen nach dieser Methode spielend erzo-
gen hat, entstanden. Die Methode hat wesentlich in der Konstruktion des Zuchtkästchens
seine Begründung. Dasselbe ist im höchsten Grade einfach, besteht aus 6 Brettern,
von denen 4 zu einer kleinen Kiste stumpf zusammenge nagelt werden; das 5. wird als
Boden daran genagelt und das 6. als Deckel aufgelegt; in einer der schmalen Seiten
wird ein Flugloch angebracht. Dieses Kästchen erhält von außen eine Strohbecke-
leidung, damit die Gluth der Sonnenstrahlen am Tage und die Kühle in der Nacht abgehalten
werden, und läßt sich diese Strohbecke-
leidung auf verschiedene Weise leicht anbringen,
würde aber fast unerläßlich sein. (Redner zeigt ein solches Kästchen, deren er drei

mit Bienen besetzt ausgestellt hatte, vor und knüpfte daran seine Erklärungen). Damit der Deckel warmhaltig schließt, wird da, wo er aufzuliegen kommt, eine Tuchleiste aufgeschlagen. *)

In dieses Kästchen nun werden Nähnchen von oben eingestellt; damit dieselben aber in gehöriger Entfernung fest stehen bleiben, werden innen an den Längswänden kleine Leisten angeschlagen. Der innere Raum des Kästchens beträgt im Lichten circa 100 Quadrat Zoll oder circa 1600 Kubik-Centimeter, ist somit aufs Reichlichste bemessen und würde fast schon die Hälfte des Raumes genügen, wie Sie sich selbst aus den besetzten Kästchen überzeugen werden.

Soll nun eine Königin erzogen werden, so schneidet man in ein Nähnchen ein Stück Honigwabe und stellt sie ins Kästchen, desgleichen ein Stückchen Brutwabe, und sieht darauf, daß in dem einen- oder dem anderen auch einiges Blumenmehl (Blütenstaub) vorhanden ist und sich in letzterem, der Brutwabe, auch Eier und Maden befinden, und gibt so viel Bienen bei, daß das beigegebene Stückchen Brut gehörig belegt und gepflegt werden kann, legt dann den Deckel auf, gibt dem Kästchen einen recht isolirten (einsamen) Stand im Garten und hat in 14 Tagen eine frisch ausgelaufene Königin darin, die in einigen Tagen ihre Ausflüge hält und auch befruchtet wird, so daß in circa 28 Tagen vom Besetzen des Kästchens gerechnet, eine eierlegende Königin zur Verwendung steht. Zu bemerken ist noch: 1) daß die beigegebenen Bienen solche sein müssen, welche sich an das Kästchen oder an den angewiesenen Standort halten, 2) daß beim Einstellen der Honig nicht aus Flugloch, sondern auf die andere vom Flugloch entfernte Seite des kleinen Brutnestes zu stehen kommt und vor das Flugloch vielmehr ein Stückchen leeres Wachs gestellt wird, 3) die Nähnchen so construirt sind, daß beim Herausnehmen und Wiedereinsetzen nicht Bienen erdrückt werden und dergleichen Sachen mehr, die sich eigentlich von selbst verstehen.

Gegen Ende April ist in Schlesien mit dem Besetzen solcher Kästchen zu beginnen und sind deren so viele herzurichten, als die Zahl ist, um welche der Stand vermehrt werden soll, und muß man um circa den 10. Mai damit fertig sein. Man wird sonach um den 20. Mai die ersten befruchteten Königinnen erhalten und mit der Vermehrung beginnen können. Alle Mutterstöcke oder Leibimmen behalten ihre Königinnen und alle Ableger bekommen gleich eine befruchtete Königin; dadurch gedeiht Jung und Alt vorzüglich.

Die Zuchtkästchen, denen eine befruchtete Königin entnommen ist, erhalten sofort ein Stückchen Brut, oder besser eine Weiselzelle, wenn man sie hat, die sie auch sofort annehmen und aufs neue eine Königin erziehen.

Bis Johanni, den 24. Juni, höchstens bis Ende Juni, sollte die eigentliche Vermehrung beendet sein und werden nun die erzogenen Königinnen benützt, um damit den Mutterstöcken die alten Königinnen auszutauschen und zu erneuern.

Herr Pfarrer Dr. Dzierzon sagt in seiner Theorie und Praxis an einer wohl allgemein bekannten Stelle: „Habe ich im Frühjahr eine befruchtete eierlegende Königin, so ist dies so gut als hätte ich auch schon einen Schwarm.“ Der Satz ist unbestreitbar richtig, da eine solche Königin ja nur (versteht sich unter den üblichen Vorsichtsmaßregeln) in eine leere Wohnung gethan und diese auf die Flugstelle eines starken Stodes in vollem Fluge gesetzt zu werden braucht, wo der Königin dann genügende Bienen zusiegen und der Schwarm in Wirklichkeit schon fertig ist. Der Einwand, daß der Stod, dem die Flugbienen auf diese Weise genommen werden, sehr leide, die Brut umkomme u. s. w. ist nicht zutreffend. Da derselbe ja seine Königin behält, so suchen die Bienen auch nicht und fliegen bei solchem Suchen auch nicht nach der alten Flugstelle zurück; ein solcher Stod läßt aufs Neue junge Bienen spielen, die den Flug lernen, wodurch die alten abgezapften Bienen durch jüngere ersetzt und das ganze Volk nur zu größerer Thätigkeit angetrieben wird. Nebenbei gesagt, läßt sich die Vermehrung mit befruchteten Königinnen aber auch auf andere Weise auf demselben

*) Die unterzeichnete Red. fertigt Weiselzucht-Kästchen genau nach den von Walter vorgezeigten und ausgestellten Mustern, und wird den Bienenvereinen Württembergs, wenn solches von den betreffenden Vorständen gewünscht wird, je 1 Exemplar zur Ansicht zukommen lassen.

Stande leicht bewerkstelligen, selbst in mehrstöckigen Wohnungen, die nicht versekt werden können.

Da der angeführte Satz des Herrn Dr. Dzierzon unbestreitbar richtig ist, so sollte jeder Bienenbesitzer in eben dem Maß, wie er im Laufe des Sommers zu vermehren gedenkt, auch darauf bedacht sein, in eben solcher Anzahl rechtzeitig junge eierlegende Königinnen zu besitzen, ohne sie seinen Stöcken nehmen oder sie kaufen zu müssen, d. h. er sollte darauf Bedacht nehmen, sich dieselben selbst zu erziehen. So ungefähr waren in mir die mich leitenden Gedanken, welche mich antrieben eine planmäßige Weiselzucht anzustreben.

Die von mir zu diesem Zwecke getroffenen und bereits besprochenen Vorrichtungen haben sich als vorzüglich und in jeder Richtung als genügend und ausreichend bewährt. Das Erziehen von Königinnen gelang noch weit besser, als ich erwartet hatte. Die erzogenen Mütter erwiesen sich als normal und haben sich vorzüglich bewährt. Die Ausführung ist wahre Spielerei, aber von gar noch nicht zu übersehendem Nutzen für das Gedeihen eines Standes. Hatte ich von vorneherein nur die Vermehrung im Auge gehabt, so fanden sich täglich neue Vortheile, die aus solcher Weiselzucht dem Stande erwachsen.

Es würde mich von der Hauptsache zu weit abführen, wollte ich mich in detaillirte Beschreibung aller beobachteten Vortheile einlassen, daher nur noch einige Andeutungen.

1) Die Vermehrung beginnt erst, wenn die jungen Königinnen bereits befruchtet sind und zu legen anfangen, daher die Leibimmen 3, auch 4 Wochen in Ruhe stehen bleiben und sich vollständiger entwickeln können, als bei der bisherigen künstlichen Vermehrung und die Ableger doch noch besser werden.

2) Die Leibimmen behalten stets ihre Königinnen, trotz alles Entnehmens von Volk, Brut, Bau zc. und wird die Thätigkeit derselben nur vermehrt.

3) Die Vermehrung kann mehr als verdoppelt werden.

4) Der Stand leidet nicht Mangel an Wachsbaue. Da der Mutterstock wie der Ableger eine eierlegende Königin hat, so wird der Wachsbaue wohl durch das Ablegermachen verdoppelt, aber nicht unterbrochen.

5) Der Umfang der Vermehrung regelt sich genau und wie von selbst nach dem Jahrgang und kann in ungünstigen Jahrgängen ein Zuviel nicht eintreten, wenn man die Ableger erst aus dem anfertigt und zusammensetzt, was die Mutterstöcke bereits zuviel haben und die Ableger bald überwinterrungsfähig ausstattet. Die Vermehrung kann aber unter solchen Umständen dann im August und September noch ausgeführt werden.

6) Alle Stöcke auf dem Stande entwickeln gleiche Thätigkeit, die geringste Lauheit wird durch Auswechselung der Königin beseitigt.

7) Wie herrlich gedeiht ein Nachschwarm, dem man seine ihn führende junge Königin nimmt und dafür eine befruchtete junge gibt. Als ich das Experiment zum ersten male machte, staunte ich über die Freude, mit welcher der Schwarm die zugefögte Königin annahm; denn wie mit einem Ruck stürzten alle Bienen nach der Königin hin. Als ich aber dann das Volk bauen sah, so kräftig wie noch nie eins, konnte ich mir jene Freude erklären. Und dergleichen Vortheile noch viele. Gar nicht zu ermessen ist aber die Fülle von Schätzen auf dem Gebiete der Bienen-Wissenschaft, welche durch solche Weiselzucht sich bietet durch ein Plus (Zuviel) an Königinnen, während bisher auf jedem Stande ein Minus (Zuwenig) daran war.

Ich kann daher solche Weiselzucht nur angelegentlichst empfehlen; ihr großer Nutzen ergibt sich aber erst bei genauer Aufzeichnung (Buchführung) welche ganz unerläßlich ist.

Was hat der Bienenzüchter vor Beginn der Frühjahrsvolltracht zu thun?

Die Hoffnung, mit welcher der Imker beim Eintritt warmer Witterung der für ihn selbst und für seine Lieblinge schönsten Jahreszeit, von Mitte Mai bis Anfangs Juli, entgegen sieht, in der seine Mühe und Sorge durch den Segen der Na-

tur und den Fleiß seiner Pflöglinge belohnt werden soll, hängt von dem schließlichen Zustande seiner Bienenstöcke nach der Auswinterung ab. Mag dieser auch ein im Allgemeinen befriedigender sein, dennoch wird es auf jedem Bienenstande stets eine Verschiedenheit zwischen starken und schwachen Stöcken geben. Letzteren aufzuhelfen trägt allerdings eine gute Frühjahrswitterung viel bei und die Königin eines Stocdes wird, nachdem sie bisweilen schon im Januar, jedenfalls aber im Februar die Eierlage begonnen hat, im März und April fleißig für Brutvermehrung, d. h. für Arbeiter — Honigsammler sorgen. Es kommt nun aber darauf an, die Volksverstärkung noch durch besondere Mittel zu steigern. Zu dem Ende entnehmen Mobilbau-Zmker den stärkeren Stöcken Bruttafeln und hängen sie den schwächeren ein. Dieses Vortheils entbehrt der Stabilbau-Zmker, bedient sich aber statt desselben eines andern, welches indessen bei Mobilbau ebenfalls anwendbar ist, indem er stark bevölkerte Stöcke in der wärmsten Mittagszeit, wenn die Bienen fleißig eintragen, mit schwachen Stöcken verstellt (wechselt) zumal, wenn sie Nachbarn sind. In Folge dessen fliegen die mit Honig beladenen heimkehrenden Bienen des starken Stocdes in den schwachen Stocd und da sie eine honigsüße Ladung, oder auch Blumenstaub zur Brutfütterung mitbringen, werden sie ohne Ansehung aufgenommen, lassen sich auch den vom Bienenwatter angestellten Betrug gefallen, werden in dem Stocde, dem sie zugeflogen sind heimisch.

Das beste Mittel aber der Brutvermehrung besteht in starker Fütterung der Völker, welche Fütterung zum Unterschiede von der Nothfütterung, die sich auf die schwächsten Stöcke bezieht, während die hier zu besprechende gerade die stärksten Stöcke betrifft und welche in der Absicht geschieht, gewissermaßen künstlich die höchsten Erträge zu erzielen, eine speculative Fütterung (berechnende) genannt wird. Zu derselben bedarf man vor Allem viel Honig. Hierbei kommt nun einer der größten Mißstände und ein Hauptgrund, weshalb es gewöhnlich mit der Bienenzucht nicht vorwärts gehen will, zur Sprache nämlich der Umstand, daß Bienenzüchter selten über genügende Honigvorräthe gebieten können. Die Natur spendet ihre Gaben nicht alle Jahre in gleicher Menge; es folgen auf gute wieder schlechte Jahrgänge; bisweilen fließt der Honig in Strömen, dann wieder geht es so spärlich her, daß der Bienenzüchter seine Pflöglinge kaum durchbringen kann. Hat er dann nicht Honigvorräthe zur Hand, so geht die Zmkererei rückwärts; gekaufter Honig reicht nie so weit, als man es wünscht.

Die speculative Fütterung ist in Ansehung der durchschnittlich nicht glänzenden Bienenweide-Verhältnisse Württembergs besonders empfehlenswerth, weil bei uns die Honigvolltracht nur von Mitte Mai bis Ende Juni zu währen pflegt, mithin, wenn nicht rechtzeitig für Beschaffung der stärksten Völker gesorgt worden, die kurze Trachtzeit nicht genügend ausgenützt werden kann. Die speculative Fütterung geschieht in starken Portionen, je zu 1 Pfund von 3 zu 3 Tagen in der Mischung von zwei Drittheil Honig und ein Drittheil Wasser. Es darf aber nur über Nacht das Futter eingestellt werden, weil es, bei Tage in den Stöcken verbleibend, Raubbienen anlockt. Auch Kandiszucker kann benützt werden; ein Theil Wasser, ein Theil Honig, ein Theil Kandis, oder auf 4 Pfund Kandis 4 Pfund Wasser (eingekocht), oder zweieinhalb Pfund Kandis mit 1 Liter Wasser. Die früher schon genannten gewöhnlich angewendeten andern Surrogate statt Honig können ebenfalls zur speculativen Fütterung benützt werden. An Wasser bei den Bienenständen darf es vor der Frühjahrsvolltracht nie fehlen.

Neuerdings benutzt man mit staunenswerthem Erfolge zur speculativen Fütterung auch Mehl, Milch und Eier. Man lockt an einen in der Nähe des Bienenstandes gelegenen, vor Regen geschützten Platz die Bienen, mittelst Honigwassers. Daneben aber befinden sich Waben, in deren beiderseitige Zellenreihen Mehl eingebriecht ist; oder das Mehl ist auf Brettküde gepreßt, die in kleinen Abständen mit Leisten versehen sind (Mehltrippen). Mehl unmittelbar in die Stöcke gegeben, nehmen die Bienen nicht an, doch von auswärts holen sie es. Das beste Mehl für spec. Fütterung ist Weizen-, Hafer-, Mais- oder Kartoffel-Mehl. — Milch wird roh, bald nach dem Melken mit Zucker versüßt und mit warmem Honig gemischt, verwendet. Von Eiern

schlägt man Dotter und Eiweiß (ohne Hahnentritt) zusammen. Milch und Eierfütterung innerhalb der Stöcke lockt Raubbienen nicht an.

Obgleich der sog. Frühjahrsschnitt, das Zeideln vor beginnender Honigvolltracht, von manchen Bienenzüchtern unternommen wird und deshalb hier zu erwähnen nicht ganz unterlassen werden kann, so muß dennoch davor gewarnt werden. Oft gehört dieses Geschäft zu der gerügten Honigplünderungsmethode. Es sollen angeblich, indem man den Bienen im Frühjahr von dem aus dem Winter gebrachten Honig entnimmt diese wahrlich nie müßigen Thierchen zu noch größerem Fleiß veranlaßt und zum schnellen Ersatz des Verlustes gereizt werden. Sofern Mobilbau-Zimter vom Frühjahrsschneiden Gebrauch machen, so wird dieses wenigstens nicht das Maas überschreiten, das die vollkommene Einsicht in den Wachs- und Honigbau lehrt, wie weit man gehen, wie viel Waben man etwa herausnehmen darf. Hat dagegen der Stabilbau-Zimter seinen Strohstülper auf den Kopf gestellt und schneidet, so gut es eben geht, die unteren Wabentheile fort, wie leicht kommt er dabei der Brut zu nahe. Allerdings suchen die Bienen den Verlust, so lange sie bei guter Witterung Honig eintragen können, zu ersetzen, allein bei rauher, schlechter Witterung leiden sie in dem durch das Zeideln entstandenen leeren, kalten Bau gewaltig Noth; die Königin kann außerdem, so lange noch kein genügender Zellenbau vorhanden ist, keine Eier absetzen und wo keine genügende Brut vorhanden ist, oder erst spät zur Entwicklung kommt, treten die Völker schwach in die Volltrachtszeit. Auch gehen nach dem Zeideln die Bienen gern zum Drohnwachsbau über.

Eines großen, namentlich von Anfängern in der Zimterei vor Eintritt der Frühlingsvolltracht oft begangenen Fehlers müssen wir hier schließlich noch gedenken, der zu frühen Entfernung des die Bienenstöcke im Winter schützenden Wärme-Materials. Dem launischen Frühjahrswetter darf man durchaus nicht trauen; nur zu oft folgen auf schöne warme Tage und Wochen wiederum kalte. Daß die Bienen in letzterem Falle mehr Honig verzehren, ist noch der geringste Schaden; viel schlimmer ist die Einstellung des Eierlegens von Seiten der Königin, was aber am übelsten ist, es erfolgt sogar durch Erkältung ein Absterben der Brut. Wolle man deshalb doch nie durch warme Frühjahrswitterung verleitet werden, sondern belasse das Wärme-material innerhalb und außerhalb der Stöcke unbedingt bis Mitte Mai und schreite erst von da ab langsam zur Entfernung desselben.

Dr. Ebel.

Bienen-Geschäfts-Kalender.

Geschäfte an den Bienen im Mai und Juni.

Dieses sind die zwei Hauptbienenmonate. Die Tracht ist oft herrlich; die Fluglöcher öffne man ganz, damit die Bienen einander nicht hindern, erweitere immer, wo nöthig, die Stöcke. Da im Mai noch oft kühle Nächte sich einstellen, so halte man das Brutnest noch warm, bedeckt, was im Juni nicht mehr nöthig ist. Man halte Wohnungen bereit, da die Schwarmzeit beginnt in vielen Gegenden schon im Mai, in andern erst im Juni. Man mache frühe Kunstschwärme (Ableger) d. h. sobald die Bienen Luft zeigen, vorzuliegen, also ungefähr 8 Tage vor der Naturschwarmzeit. Wenn man keine Vermehrung wünscht, so lasse man es ja nie an Raum fehlen. Man halte die Schwarmgeräte und stets Wabenträger mit angeliebten Wabenanfängen in Bereitschaft. Die leeren Waben schweife man hie und da ein. Bei schlechter Tracht füttere man die Schwärme und abgeschwärmten Zuchtsstöcke, fange zu alte Königinnen weg und gebe junge bei, achte darauf, daß durch zu vielen Honig das Brutnest nicht zu sehr abgesperrt wird, öffne bei vielem Volke und Honig die Honigräume, gebe An- und Aufzüge, hüte bei schönem, windstillem Wetter die Stöcke und fange die Schwärme ein. Nehme volle Honigwaben weg, noch ehe diese gedeckelt sind, entleere sie auf der Schleudermaschine und gebe sie den Stöcken wieder zum neuen Füllen zurück. Hülfe den Volksschwärmen vermittelst Brutwaben auf.

Den Stöcken mit altem Bau nehme bei guter Tracht alle Waben bis auf die zwei vordersten in jeder Etage hinweg, belege die geleerten Räume mit frischen

Wabenträgern oder Rähmchen, die mit Wabenanfängen versehen sind und wische die Bienen mit der Königin von den herausgenommenen Waben wieder in ihren Stöck. Rasch werden die Bienen bei guter Tracht, wo nicht, bei guter Fütterung die Wabenanfänge ausbauen und zwar mit dem schönsten Arbeitsbienenwabenbau. Die Brutwaben aus dem ausgeräumten Stöck vertheile man unter andere noch vollschwache Stöck, die dadurch bald volkreich und oft noch schwarmfähig werden, und die Honigwaben nehme man weg. Nach Huber.

Die Honigschleuder.

(Centrifugalmaschine.)

Zu den vielen neuen und nützlichen Erfindungen in der Bienenzucht gehört auch die Honig-Ausschleuder-Maschine, durch die recht leicht jeder Bienenzüchter in kurzer Zeit sehr viele Waben gewinnen kann, sowohl für den Brutraum, als auch für die Honigausspeicherung. Wie schnell haben die Bienen einen Honigraum mit Honig gefüllt, wenn zur besten Honigtracht Waben oder Wabenstücke eingehängt werden können. In den Honigraum 3 bis 4 Waben eingehängt, werden selbe schneller mit Honig gefüllt, als 1 bis 2 Waben gebaut werden können. Es ist ein unglaublicher Vortheil, wenn die Bienen zur Zeit der Honigtracht nicht bauen dürfen.

Die Honigschleuder wurde von Major Hruscha erfunden und im Jahre 1865 erstmals vorgezeigt. Sie gründet sich auf die Schwung- oder Schleuderkraft vom Mittelpunkte aus. (Viele Bienenzüchter haben die irrthümliche Ansicht, die Luft drücke den Honig aus.) Die Waben werden mit ihren Rähmchen oder Wabenhölzern auf eine Art Haspel gehängt oder gestellt und der Honig durch die Umdrehung heraus an die Wände des den Haspel umgebenden runden Kastens geschleudert, von wo er durch ein am Boden angebrachtes Zapfenloch in ein unterstelltes Gefäß abläuft. Sind die Zellen der Waben schon gedeckelt („verglaset“) d. h. mit einem Wachsbedel geschlossen, so kann der Honig nicht heraus, deswegen muß dieser zarte Überzug zuallererst mit einem scharfen Messer (Wabenentdeckungsmesser) abrasirt werden. Damit die Waben bei der Umdrehung nicht auch wie der Honig an die inneren Kastewände geworfen werden, müssen sie zwischen Drahtgitter oder einer starken Schnurumwicklung zu liegen kommen. Die Maschine schleudert den Honig immer nur auf einer und zwar der äußeren Seite aus den Waben; diese müssen daher gewendet werden. Bei vollen, noch zarten Honigwaben darf man am Anfange nicht zu schnell den Haspel umbrehen, sonst drückt die noch schwere Rückseite der Wabe diese zu sehr in das Geflecht (Drahtgitter), und sie bricht auch so leichter. Damit dieser schwere Druck der Rückseite nicht zu stark ist, thut man gut, wenn man die erste Seite der Wabe anfangs nicht ganz entleert, sondern diese nach einigen nicht zu starken Umdrehungen des Haspels umwendet. Jetzt kann man so stark drehen, als man will; es macht den Waben nichts mehr, weil von der Rückseite, welche wohl mehr als halb entleert ist, kein so starker Nachdruck mehr da ist. Darauf wendet man die Waben nochmals und entleert die erste Seite auch ganz.

Ist der Honig in den Zellen schon zähe, so stelle man ihn vorher auf einige Stunden in die Nähe eines stark geheizten Ofens. Schon krystallisirter (fester) Honig läßt sich nicht mehr ausschleudern. Der Honig, welcher statt im Sommer, erst im kommenden Frühjahr aus den Stöcken geerntet wird, läßt sich daher selten mehr ausschleudern. Dieses sollte deswegen immer sogleich oder bald nach der Herausnahme aus den Stöcken im Laufe des Sommers (oder Spätjahres im warmen Zimmer) geschehen. Die Kälte macht den Honig zäh und unfähig zum Ausschleudern.

Man hat Maschinen zu 4 und solche zu 8 Waben zum Entleeren auf einmal, also vieredige und achtedige Haspel. In etwa 10 Minuten sind 4 oder 8 ungegedeckelte Waben entleert, wenn der Honig noch nicht zähe ist. Noch ist zu bemerken: Es müssen immer vier Waben in die Maschine gehängt oder gestellt werden, des Gleichgewichtes wegen. Bringt man z. B. nur eine Honigwabe in den Haspel und schwingt diesen, so reißt diese Wabe den stärksten Haspel durch die starke Schwungkraft auf eine, die beschwerte Seite.

Während dem Schwingen (Drehen) muß die Maschine am Tische, Boden zc. zc. befestigt sein oder sonst festgehalten werden.

Ist der Honig aus den Waben geschleudert, dann kommen letztere wiederum in den Kasten, der nach dem Einbringen derselben sogleich geschlossen wird. Unge säumt nehmen die Bienen die Waben in Besitz, eiligst wird jede verletzte Zelle ausgebeßert, und herrscht noch die Honigtracht, so füllen selbe die Bienen in kurzer Zeit wieder. Ist die Honigtracht aber schon längst vorbei, so werden die Bienen schnell die Waben vom Honig reinigen, die verletzten Zellen zurechtbringen, die dann bald wieder aus dem Kasten genommen werden können zur Aufbewahrung für das künftige Jahr.

Nicht bloß aus ganzen Waben kann der Honig geschleudert werden, sondern auch aus kleinern Wabenstücken, und auch diese werden in die Kästen gebracht zur Reinigung und Ausbesserung. Denn auch Wabenstücke sollen aufbewahrt werden. Man kann selbe verwenden zu Anfängen an Rähmchen oder Stäbchen oder in den Honigraum. Nie aber sollen ausgeschleuderte Waben, ohne von den Bienen vorher gesäubert und ausgebeßert zu sein, aufbewahrt werden. Der Honig, der an den Waben noch hängen bleibt, würde sauer werden und dadurch die Waben verderben.

Werden bei der Honigernte zur Herbstzeit mit Honig gefüllte Waben für den Frühling aufbewahrt, so sollen nur solche ausgewählt werden, die bedeckt sind, weil der unbedeckte Honig sauer wird. (Fortsetzung folgt.)

Die Wanderversammlung württembergischer Bienenzüchter

findet heuer in Ulm, Montag den 15. Mai statt. Mit derselben wird eine Ausstellung von Bienenstöcken und bienenwirtschaftlichen Geräthen verbunden sein. Die Verhandlungen werden um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr im sogenannten Sprigenhause beginnen und sind Bienenzüchter und Bienenfreunde bestens dazu eingeladen. Das Programm wird Anfangs Mai durch die öffentlichen Blätter verbreitet werden.

Der Ausschuß.

Bereins-Angelegenheiten.

(Fortsetzung.)

Bereinsmaß. Die Höhe (vom Boden bis zur Decke) bei 1 $\frac{1}{2}$ etagigen Wohnungen ist 341 mm. (nicht 338 mm., wie in Nr. 3 irrtümlich angegeben). Der untere Durchgang für die Bienen zwischen Bodenbrett und den Waben ist zu 13 mm. berechnet, der obere Durchgang zwischen Wabenträger und Decke beträgt höchstens 5 mm. (Durch diese geringe Entfernung der Decke von den Wabenträgern sind die unpraktischen „Deckbrettchen“ gänzlich überflüssig geworden).

Das Flugloch sollte 60 mm. breit und 10 mm. hoch und mit einem Zinkblechschieber zum Verkleinern desselben versehen werden. Dieser Schieber wird mit kleinen Öffnungen durchlöchert zum Lüften, damit im Winter, wenn man den Schieber der Mäuse und des Schnees wegen ganz vermaachen will, und auf dem Transport die Bienen nicht erstickten. Bei Strohwohnungen, welche in neuester Zeit immer mehr Anklang und Eingang finden, wird das Flugloch als 60 mm. breite und 10 mm. tiefe Rinne ins Bodenbrett gehobelt. Da diese Rinne gegen die Mitte des Brettes flach ausläuft, so kann das Flugloch leicht dadurch vergrößert oder verkleinert werden, daß man die Wohnung mehr nach vorn oder nach rückwärts rückt.

Wir haben es nicht für zweckdienlich gehalten, in Vorstehendem das Maß in Fuß, Zoll und Linien anzugeben, da diese Angabe leicht Mißverständnisse herbeiführen kann. Bei dieser Angabe in Zoll müßte man sich nemlich zuerst klar machen, ob darunter württembergische, bayrische, preussische zc. zc. Zoll oder der Bienenzoll verstanden ist. (Bekanntlich hat der badiſche Bienenverein ein eigenes „Bienenmaß“ aufgestellt, dessen Zoll gleich der Länge von 5 Arbeitsbienenzellen d. h. 26 mm. ist.)

Ausständiges. Von den im vergangenen Winter in Zirkulation (Umlauf) gesehten Büchern, Zeitungen zc. sind noch ausstehend: Bienenbuch von Huber, Bienenbüchlein von Seb. Kneipp, Eichstädter Bienenzeitung Nr. 12 und 13. Die Inhaber wollen dieselben in Bälde freiwillig einsenden an den Vereins-Bibliothekar (Kaufmann Hermann in Wellendingen) oder an den Vorstand.

Vereins-Versammlung.

Die ordentliche allgemeine Maierversammlung des Bienenzüchter-Vereins vom Heuberg (oberer und unterer Bezirk) wird

Dienstag den 9. Mai, Nachmittags
in der „Rose“ in Albingen (bei Spaichingen) abgehalten werden. (Anfang prä-
cis 1 Uhr.) Tagesordnung:

- 1) Besichtigung der Ausstellung.
- 2) Wie kann der Bienenzuchtbetrieb auch in unseren Gegenden rentabel gemacht werden? Beantwortet von J. Scheuerle.
- 3) Die Obelsche Honigschleuder.
- 4) Das Pressen und Flechten der Strohwände zu Bienenwohnungen.
- 5) Revision der Vereins-Statuten.
- 6) Vorlage des Rechenschaftsberichtes.
- 7) Wahl des Vorstandes und der Ausschußmitglieder.

Verein für Bienenzucht am mittleren Neckar.

Am 1. Mai ist die Wanderversammlung des Vereins für Bienenzucht vom mittleren Neckar in Waiblingen Nachmittags 2 Uhr im „Adler.“

Anzeigen.

Königinnen-Zuchtkästchen,

nach der Methode des Rentier Walter hier, wie sie derselbe in Straßburg aus-
gestellt hatte und die sich in unserem Bienenzüchter-Verein außerordentlich bewährt haben,
indem sich mit Hilfe derselben jeder Landmann im hiesigen Kreise die benötigten
Königinnen mit Leichtigkeit selbst erzieht, habe ich unter gefälliger Aufsicht des Herrn
Walter anfertigen lassen und empfehle dieselben zu nachstehenden Preisen:

- | | | | |
|----|--------------------------------|-------------------------------|---------------|
| 1) | Dyne Anstrich, unbesezt | | 2 Mark — Pfg. |
| | " " " | besezt mit Brut von deutscher | |
| | " " " | Abstammung | 3 " 50 " |
| | " " " | besezt mit Brut von Italiener | |
| | " " " | oder Krainer Abstammung | 4 " — " |
| 2) | Elegant mit Anstrich, unbesezt | | 2 " 50 " |
| | " " " | besezt mit Brut | 4 " 50 " |

Die Versendung geschieht nur gegen Nachnahme oder Voraussendung des Be-
trages; der besezten vom 10. Mai ab. Sagan in Schlesien.

G. Deckart, Wachswaarenfabrikant,

1. Schriftführer des Bienenzüchter-Vereins für Sagan und Umgegend.

Strohpreßse,

einfach aus Holz, zum Herstellen (Flechten) der Strohwände für Mobil- und Stabil-
wohnungen fertigt nach dem aus Straßburg mitgebrachten und verbesserten Pöppel-
schen Muster und liefert in allen Größen das Stück zu 3 Mark: Josef Schnee,
Schreiner in Denkingen bei Spaichingen. (Die einfachste Form kostet bloß 2 M.)

Vermittelt dieser Presse kann jeder, auch der einfachste Landmann, seine Bie-
nenwohnungen selbst anfertigen. Das Stroh wird von oben eingelegt und derart
gepreßt, daß die Strohwand die gewünschte Höhe hat. Beim Einlegen des Strohes
in die Presse sehe man darauf, daß die dickeren Theile der Halme bald nach rechts
und bald nach links zu liegen kommen, damit die Strohwand gleichmäßig wird. Zum
Flechten derselben nehme man Schnüre (starke Bindfaden) oder besser verzinnete Drähte,
welche man mittelst einer etwa 130 mm. langen Nadel (bei jedem Nadler um 6
Pfennig zu haben) immer schief aufwärts durch das Stroh zieht. Ist die Stroh-
wand geschlossen, so schneide man die Wand in der Mitte senkrecht durch — und die
2 Seitenwände der Bienenwohnung sind fertig. Je weniger Stroh man in die Presse
legt, oder je stärker man das Stroh preßt, desto kürzer werden die Wände, so daß
in der nemlichen Presse auch die kürzeren Wandungen der Wohnung hergestellt werden
können.

Die Redaktion.

Der Bienen-Bote.

Monatsblatt für Bienenzucht in Württemberg und Hohenzollern.

Unter Mitwirkung von praktischen Bienenzüchtern herausgegeben von
J. Scheuerle und **P. Stehle**
in Frittlingen, DA. Spaichingen. in Lautlingen, DA. Balingen.

Preis des Bienenboten halbjährlich 60 Pfennig.

Man abonniert bei der M. Kupferschmid'schen Verlagshandlung in Spaichingen
und bei den königlichen Postämtern. — Inzerationsgebühr für die Zeile 10 Pfennig.

N^o 5. **Spaichingen, im Mai** **1876.**

 Während der Hauptbienenmonate wird der „Bienen-Bote“ monatlich zweimal erscheinen.

Die Verhandlungen

Bei der am 15. und 16. September 1875 in Straßburg i. E. abgehaltenen
XX. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe.

(Fortsetzung.)

Präsident: Wir wollen noch einen Gegenstand für heute erledigen, die Frage des Herrn Dr. Bollmann aus Bonn: Kann der Bienenzüchter einen Einfluß auf den Bau der Arbeitsbienenwaben ausüben?

Bollmann, Dr.: Man kann in verschiedenen Beziehungen auf den Bau der Waben einwirken. Die erste ist, daß die Bienen gerade Waben bauen. Dieser Zweck wird dadurch erreicht, wenn man bemerkt, daß die Waben nicht glatt, sondern wellenförmig gebaut werden, man diese nimmt, auf ein Brett legt und sie dann gerade drückt; wenn auch dabei Risse in die Waben kommen, so ist dieses ganz ohne Bedeutung; denn die Bienen sind so sehr geschickte Fließschneider, daß diese Risse nach einigen Tagen so schön ausgebessert sind, als wären sie nie dagewesen.

Wir wissen Alle, daß die Vorschwärme so sehr geneigt sind, Drohnentwachs zu bauen, dagegen die Nachschwärme nur Arbeiterwachs. Wenn man nun einen Vorschwarm einfängt, so hänge man ihm hinter 4—5 Anfängen von Arbeiterwachs eine lange Drohnentafel, so wird sich derselbe, da er das Drohnentwachs immer im Angesichte hat, meist dazu verstehen, diese 4—5 Anfänge als Arbeiterwachs von oben bis unten durchzubauen.

Den Nachschwarm, welcher immer Arbeiterwachs baut, kann man durch Füttern mit flüssigem Honig zwingen, recht viel zu bauen, nur müssen die eingehangenen Anfänge nicht als die hinterste Wabe eingehangen werden, sondern man hängt die Anfänge am besten mitten in das Brutnest, so ist man der schönsten Arbeitswaben sicher.

Auch alte Stöcke, welche geschwärmt und eine junge Mutter haben, bauen ebenso

wie die Nachschwärme nur Arbeiterwachs, weil ihre Königin ja auch eine Nachschwarm-Königin ist.

Wenn im Brutraum die Bienen anfangen, an den unteren Theilen der Waben Drohnenwachs zu bauen, so müssen vor und in der Schwarmperiode die Waben herausgenommen und dafür Arbeitsbienenwaben eingehangen werden; alsdann gibt es im Brutraum nichts mehr zu bauen und die Drohnen tafeln kann man im Honigraum verwenden.

Bevor die Schwarmperiode vorüber ist, kann man nicht mit Sicherheit auf den Bau der Arbeitswaben rechnen; wenn diese aber vorüber, so sind die Bienen wieder geneigt, Arbeiterwaben zu bauen.

Es ist deshalb die meiste Sorgfalt auf den Bau der Arbeiterwaben nach der Schwarmperiode zu verwenden; denn vor derselben sagt der Instinkt den Bienen immer, daß da es wahrscheinlich noch junge Königinnen zu befruchten gebe, auch noch Drohnen da sein müßten.

Wenn Jemand eine fremde Race auf seinem Stande einführen will, so lasse er nur immer etwas Drohnen im Brutraum erbrüten, so entstehen durch die Befruchtung dieser Drohnen wenigstens Bastardvölker.

Ich habe in früheren und auch in diesem Jahre Versuche mit künstlichen Mittelwänden zur Erbauung von Arbeiterwaben gemacht, und wenn es früher geschah, daß die Bienen die vorgedruckte Zeichnung verließen und zum Drohnenbau übergingen, so muß ich hier öffentlich bekennen, daß die Mittelwände, welche ich von Herrn Otto Schulz aus Trumppsee (jetzt in Bukow) erhielt, so schön von oben bis unten ausgebaut wurden, daß es eine wahre Freude war und ich kann dieselben hiermit Allen bestens empfehlen. Was dagegen die sogenannten Honigschüsseln betrifft, so sind die Versuche damit als mißglückt zu betrachten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wink für die Bienenzüchter in Württemberg.

In Nr. 12 (Jhrg. 1875) der badischen Bienenzeitung („die Biene und ihre Zucht“) wird Bericht erstattet über die am 11. Juli in Malsch abgehaltene Versammlung von badischen Bienenzüchtern und Bienenfreunden und darin mit Bedauern betont, daß trotz aller Belehrung und Ermunterung die älteren sog. Schlenkbrianszüchter, welche sich gar gerne „Bienenväter“ nennen und nennen lassen, dem Vereine nicht beitraten. Auch die Gießstädter Bienenzeitung klagt darüber, daß diese älteren, vorurtheilsvollen, mitunter abergläubischen Bienenhalter das größte Hinderniß seien, das sich der Verbreitung einer rationellen Bienenzucht entgegenstelle.

Bei Gelegenheit dieser Versammlung hielt der bad. Vereinsvorstand Umschau in der näheren und fernerer Umgegend und kam auch auf württembergisches Gebiet, woselbst der Berichterstatter die Wahrnehmung machte, daß es hier am rechten Verstandnisse und der sorgsamten Pflege der Bienen mangle.

Der Bericht schließt mit den Worten: „Den Württembergern fehlt eben ein Bienenzuchtverein; wir Badenser haben alle Ursache, unseren Verein hochzuschätzen und ihn in jeder Hinsicht zu unterstützen; denn ein blühender Verein bringt Früchte und Nutzen für seine Mitglieder.“

Wir lassen Vorstehendem noch einen Artikel aus der letzterschienenen Nummer der bad. Bienenzeitung folgen, dessen Einsender keine Kenntniß von der Existenz des schon längst bestehenden württembergischen Schwarzwald-Bienenvereins, noch von den übrigen jüngst gegründeten Vereinen unseres Landes zu haben scheint.

Die Red.

Ein württembergischer Bienenzüchterverein.

Endlich, nach langer Zeit des Harrens, haben wir die Freude, einen schwäbischen (!) Bienenzuchtverein entstehen und begrüßen zu dürfen. Zwar ist der Verein für Bienenzucht „vom mittleren Neckar“ wie er sich nennt, kaum ein halbes Jahr alt, die Mitgliederzahl ist gegenüber anderen Vereinen noch klein (zur Zeit 80—100) allein

er wächst zusehends, und obwohl gegenwärtig bloß Gauverein, dürfte er doch später wenn erst Bienenzüchter anderer Gauen und Landestheile, von der Alb und dem Schwarzwalde, vom Bodensee und der Tauber, beitreten, die Grundlage eines Landesvereins bilden. Die Theilnahme an den in größeren Städten (Cannstatt, Stuttgart, Eßlingen) bis jetzt abgehaltenen Versammlungen war eine recht rege und allgemeine; auch widmete die landw. Centralstelle den Bestrebungen des Vereins alle Aufmerksamkeit. Die Vorstandschaft ist Herrn Pfarrer Pfäfflin in Mühlhausen a. Neckar D.-M. Cannstatt, übertragen. Derselbe ist ein sehr intelligenter in Theorie und Praxis wohlbewandelter Imker, dessen Schrift: „Der verständige Bienenwirth“ viel Beifall findet. Eintrittsgeld und Jahresbeitrag je 1 Mark; im übrigen sind die Statuten des Vereins denjenigen des badischen ähnlich. Ein Normalstock ist in der Geräthesammlung der Centralstelle für Landwirthschaft in Stuttgart aufgestellt. — Da viele Württemberger Mitglieder des bad. Vereins sind, so wird es dieselben sicher interessieren, durch diesen Artikel Kenntniß von der Existenz eines Bienenzuchtvereins in ihrem engeren Heimatlande erhalten zu haben. Dem jungen schwäbischen Verein aber wünschen wir eine allseitige rege Theilnahme an seinen Bestrebungen; er lebe, blühe und wachse!

R. W.

Berathungsgegenstände

für die am 15. Mai 1876 in Aalen stattfindende Wanderversammlung württembergischer Bienenzüchter:

- 1) Mittheilung der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Bienenzucht und Berichte über das Bienenjahr 1875 aus verschiedenen Gegenden des Landes.
- 2) Wie soll der Landwirth mit seinen Bienen umgehen?
- 3) Was kann der Landwirth thun, um auch bei spärlicherer Tracht eine bessere Ernte zu verlangen?
- 4) Welche Vortheile gewähren bei mehrbeutigen Bienenwohnungen die sogenannten Kommunikationslöcher? Wo und wie sind dieselben anzubringen?
- 5) Zu welcher Zeit ist das Füttern der Bienen am profitabelsten? Welche Erfahrungen sind bis jetzt mit Honigsurrogaten gemacht worden?
- 6) Auf welche Weise kann der Bau von Drohnenzellen im Brutraum am besten verhindert werden?
- 7) Wie wird durch den Bienenzüchter Weisellosigkeit verhütet? Wie werden weisellose Bienenstöcke behandelt?
- 8) Unter welchen Verhältnissen legt die Königin 2, 3 auch 4 Eier in eine Arbeiterbienenzelle? Da hieraus sich nur eine Biene entwickelt, fragt es sich, wohin die andern Eier kommen? Läßt sich dieses Eierlegen verhüten.

Die Versammlung und Ausstellung findet im Spritzen-Hause statt. Um 9 Uhr Besichtigung der Ausstellungs-Gegenstände. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Beginn der Berathungen. Ausstellungsgegenstände sind an Lehrer Röhm in Aalen zu adressiren.

Der Bienenzüchter-Verein Korb.

hielt am 7. Mai im Gasthof zur Krone in Korb eine Plenar-Versammlung unter dem Vorsitze seines Vorstandes, Hrn. Hauelsen; der Bericht hierüber folgt in der nächsten Nr.

B i e n e n - K a s t e n

aus gepreßtem Stroh, 1 $\frac{1}{2}$ etagige Ständerbeute, mit 14—16 offenen Ganz- u. Halbrähmchen, beweglichem Boden und Deckel fertig: Joseph Schnee, Schreiner in Denklingen bei Spaichingen, Preis: 7 Mark, bei größeren Bestellungen billiger.

Diese Wohnungen sind außerordentlich einfach, solid und zweckmäßig, dabei bequem und handlich, und zugleich elegant; der Aufsatz ist abnehmbar, das Flugloch im Bodenbrett eingehobelt.

D. Reb.

F u t t e r g e s c h i r r e

aus Blech, sehr praktisch, besonders für Korbbienenzüchter hat vorrätzig: C. Schmoll, Flaschner in Rottweil a. N. (Von der kleineren Sorte kostet das Stück 10 Pfg.)

NB. Man vergesse nicht, das flüssige Futter mit Florzeug, Stramin oder fein durchlöcherter Papier zu bedecken.

D r o h n e n f a l l e n,

nach neuestem Muster, fertig: Drahtflechter **Jul. Maier in Rottweil a. N.**

Mittels dieser Falle können die Drohnen (Brutbienen) eines Stockes in Einem Tage weggefangen werden.

G r o ß e N a d e l n,

bis 130 mm. = 4 1/2 Zoll lang, zum Nähen (Flechten) der Strohwände, das Stück zu 6 Pfg., zu haben bei **Nadler A. Maurer in Rottweil a. N.**

Geschnittenen Rähmchenholz

für Bienenwohnungen in verschiedenen Holzgattungen, in der Dicke (Stärke) von 2 bis 8 mm., per Quadratfuß zu 6—7 Pfg., hält auf Lager: **Mejer (Schützenhaus) in Rottweil a. N.**

Zur Notiz!

Den verehrl. Lesern des Bienen-Boten diene zur Nachricht, daß wir an Herrn Reallehrer **Beßler** in Bopfingen einen tüchtigen Mitarbeiter gewonnen haben welcher die Beobachtungen an seinen Krainer-, Ägypter- und Italiener-Völkern in unserer Bienenzeitung veröffentlicht wird. D. Red.

L i t e r a t u r.

Bienen-Zeitungen.

- 1) **Sichstädter Bienenzeitung**, herausgegeben von **Andreas Schmid**, qu. Seminarpräfekt in Sichstädt. Druck und Verlag der **E. G. Beck'schen Buchdruckerei** in Nördlingen. Preis 6 1/2 Mark.

Diese Zeitung erscheint in 24 Nummern und kann durch die **Fr. Adermann's Buchhandlung** in Weinheim (Bergstraße) gegen portofreie Einsendung von 5 M. 20 Pfg. bezogen werden.

- 2) **Bienenzeitung für die Schweiz**, herausgegeben von **Pt. Jakob** in Fraubrunnen (Kt. Bern). Preis 3 M. 20 Pf.

- 3) **Die Biene und ihre Zucht**. Monatsblatt des badischen Vereins für Bienenzucht. Herausgegeben von der Vereinsleitung. Jahr. Druck von **Ehr. Schömperlen**. Preis 2 Mark.

Die Mitglieder des bad. Bienenvereins erhalten gen. Zeitung, sowie Hubers Bienenbuch gratis, bezahlen Eintrittsgeld 1 M. und jährlichen Beitrag 2 M.

- 4) **Der Elßässische Bienen-Züchter**. Monatsblatt des Elßässischen Bienenzüchter-Vereins. Herausgegeben von **Dennler** in Enzheim und **Zwilling** in Mundsheim. Preis: 1 M. 60 Pfg.

- 5) **Die Biene**. Organ der vereinigten Bienenzüchter-Vereine in beiden Hessen und Nassau. Herausgegeben von **Deichert**, **Pfarrer** in Grünigen bei Gießen. Druck von **J. E. Neugel** in Ortenberg. Verlag der Lehrmittelanstalt zu Bensheim. Monatschrift. Preis 3 M.

- 6) **Der Bienen-Bote**. Monatsblatt für Bienenzucht in Württemberg und Hohenzollern. Unter Mitwirkung von praktischen Bienenzüchtern herausgegeben von **J. Scheuerle** in Frittlingen. Druck und Verlag der **M. Kupferschmid'schen Buchhandlung** in Spaichingen. Abonnementspreis halbjährlich 60 Pfg. (Die billigste Bienenzeitung!)

Diese Zeitung erscheint seit Januar (1876) und hat in dieser kurzen Zeit eine ungemein rasche Verbreitung gefunden; bereits hat sie sich in allen Theilen des Landes eingebürgert und kann deshalb den Bienenzüchtern und Bienenfreunden auch als „**Anzeigebblatt**“ empfohlen werden.

Druck und Verlag der **M. Kupferschmid'schen Buchhandlung** in Spaichingen (Württemberg.)

Der Bienen-Bote.

Monatsblatt für Bienenzucht in Württemberg und Hohenzollern.

Unter Mitwirkung von praktischen Bienenzüchtern herausgegeben von
J. Scheuerle und **P. Stehle**
in Frittlingen, N. Spaißingen. in Lautlingen, N. Balingen.

Preis des Bienenboten halbjährlich 60 Pfennig.

Man abonnirt bei der M. Kupferschmid'schen Verlagshandlung in Spaißingen
und bei den königlichen Postämtern. — Inserationsgebühr für die Zeile 10 Pfennig.

N. 6. **Spaißingen, im Mai** **1876.**

Die Verhandlungen

bei der am 15. und 16. September 1875 in Straßburg i. E. abgehaltenen
XX. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe.

(Schluß.)

Donnerstag den 16. September Eröffnung der Sitzung um 9^{3/4} Uhr.

Wahl des Ortes für die XXI. Wanderversammlung.

Mit weitüberwiegender Majorität wurde Breslau gewählt.

Präsident: Ich ersuche Hrn. Dr. Dzierzon, die Frage einzuleiten: „Welches dürfte die einfachste und zweckmäßigste Konstruktion der Wabenrähmchen sein?“

Dzierzon: Denjenigen Herren, welche mit meiner Methode genauer vertraut sind, wird bekannt sein, daß ich in Mobilstöcken bisher immer noch einfache Stäbchen anwende, weil ich glaube, es ist die einfachste Einrichtung des Mobilbaues und weil ich auch überzeugt bin, daß sie vollkommen ausreichen. Ein anderes Gesicht bekommt die Sache aber, nachdem die Schleudermaschine durch Herrn von Gruschla erfunden worden ist. Da dürften die Rähmchen bequemer sein und ihre Berechtigung haben da die Waben in Rähmchen sich in die Maschine bequemer einstellen, anwenden und herausnehmen lassen und nicht leicht zerbrechen. Es wird sich aber darum handeln, welche Form der Rähmchen am zweckmäßigsten ist, und ich glaube, daß diejenige die beste ist, welche die einfachste ist und sich den Stäbchen am meisten nähert. Dies ist der Fall bei den Drahträhmchen. Ich bin selbst nicht Erfinder derselben, sondern ein dänischer Bienenwirth, welcher in einer vor einiger Zeit an mich gerichteten Zuschrift und N. sagt: In dankbarer Erinnerung dessen, was er den deutschen Bienenwirthen verdanke, wolle er ihnen etwas entgegen bieten. Er bespricht dann eine Art Rähmchen, auf die er verfallen sei u. die er Drahträhmchen nennt. Der obere Theil ist wie bei den gewöhnlichen Rähmchen, der eigentliche Wabenträger, von Holz, die andern drei Seiten der Rähmchen aber sind von ziemlich schwachem Draht. Dieser geht aber nicht ohne Unterbrechung, sondern besteht ebenfalls aus drei verschiedenen Theilen, welche, wie die Glieder einer Kette, in einander gehäkelt sind. Außer den Löchern an beide Enden empfiehlt der Erfinder in den Seitenschenkeln auch noch in der Mitte zwei Löcher

ober Schlingen herzustellen, um sie mit Stiften an die Seitenwand befestigen zu können. Man schlägt irgendwo in gerader Linie und der gehörigen Entfernung vier Stifte ein, umschlingt mit dem Draht den ersten, dann den zweiten, dritten und vierten, so ist ein Rähmchenschentel fertig. Man kann die Stifte, welche keine Knöpfe haben dürfen erst voll machen, ehe man die einzelnen Theile auseinander kneipt. So gewinnt man eine Menge solcher Schentel. Oben an dem Wabenträger sind sie leicht befestigt, indem man an betreffender Stelle einen Stift von oben einschlägt und die unten hervorkommende Spitze zu einer Dese umbiegt. Unten werden sie zusammengeheftelt. Der Erfinder versichert und ich bin vollkommen davon überzeugt, daß diese Rähmchen die Vortheile der Holzrähmchen mit der Einfachheit der Stäbchen verbinden. Die Drähte werden in die Waben hineingebaut und dann hat die Tafel mehr Festigkeit, als in Holzrähmchen; die Drähte geben wegen ihrer Elasticität nach, ohne daß die Tafel zerbrochen wird. Die Rähmchen sind nicht hinderlich beim Abfegen der Tafel, während die Holzrähmchen Hindernisse bieten, deshalb kann ich mich auch nicht mit diesen befreunden. Denn in der Praxis kommt es oft darauf an, daß mit einer Wabe auch nicht eine einzige Biene in einen andern Stock übertragen werde, weil sie z. B. einer jungen Königin gefährlich werden könnte. Bei Tafeln in Holzrähmchen können sich einzelne Bienen leichter verbergen und können leichter übersehen werden als bei bloßen Stäbchen und Drahträhmchen.

Wenn es aber nun einmal Holzrähmchen sein sollen, so würde ich Halbrähmchen empfehlen, nicht in der Bedeutung, wie das Wort häufig genommen wird, Rähmchen von halber Höhe, sondern unten offen, nicht verbunden. An den Holzrähmchen mißfällt mir am meisten das untere Querstäbchen. Es ist bei vielen Operationen, beim Füttern, Reinigen und so weiter hinderlich. Auch der untere Theil der Seitenschentel, so weit die Tafeln gewöhnlich Brut enthalten, ist ziemlich überflüssig, weil die Bruttafeln entweder gar nicht oder nur da und dort seitwärts befestigt werden.

Ich wäre daher für unten offene Rähmchen mit verhältnißmäßig nur kurzen Seitenschenteln, so daß sie auch in einem niedrigen Honigraum sich verwenden ließen.

Im Brutraum aber könnten die Bienen die Tafel nach unten beliebig weit herausbauen. Um den Seitenschenteln eine feste Lage zu geben kann man ein paar Zoll von oben ein Querstäbchen befestigen, wodurch man den Vortheil erreichen würde, daß man oben befindlichen Honig ausschneiden könnte, ohne den unteren, vielleicht Brut enthaltenden Theil der Tafel zu gefährden. So könnte man Fichten- oder Blattlaushonig, der den Bienen in einem langen und strengen Winter verderblich werden kann, entfernen und dafür gesunden Blumenhonig einfügen oder die Bienen eintragen lassen, wenn noch Waide in Aussicht steht. Auch Kandiszücker könnte man hier den Bienen ganz mundgerecht als Winternahrung anbringen.

Wenn also einfache Stäbchen als Wabenträger nicht genügen, der wähle die Drahträhmchen oder die eben beschriebenen unten offenen Rähmchen. Sie scheinen mir die zweckmäßigsten, weil sie die einfachsten sind; denn in der größten Einfachheit erblicke ich die größte Zweckmäßigkeit. (Bravo!)

Bastian aus Weissenburg im Elsaß: M. H.! Als ich eben unsern verehrten Altmeister von offenen Rähmchen sprechen hörte, gieng mir das Herz und auch der Mund auf. Offene Rähmchen haben schon längst meine volle Zustimmung und ziehe ich dieselben jeder anderen Art innerer Einrichtung der Bienenwohnungen vor.

Geschlossene Rähmchen bringen unnöthiges, hinderliches Holz in den Stock: das untere Querholz. Daß die Bienen nur ungern, im äußersten Nothfall, oder gezwungen durch Auflieben von Wachstreifen auf dasselbe bauen, ist eine Erfahrung, welche mit mir jeder Rähmchenbesitzer längst gemacht hat. Dazu kommt, daß gewöhnlich auch der untere Theil der beiden Seitenschentel nicht angebaut ist; auch hier ist eine Fingerebreite, manchmal spannenlange Doppel-Lücke.

Diese Uebelstände veranlaßten mich vor mehr denn 10 Jahren offene Rähmchen statt der gewöhnlichen zu verfertigen. Die Rähmchenschentel machte ich genau so lang, wie die Wabenträger, nemlich 280 mm. für eine Beute von 340 mm. Höhe und 260 mm. Breite. (280 mm. weil die Wabenträger in Nuten liegen.)

Dem angehenden Imter gefallen natürlich die geschlossenen Rähmchen besser,

weil anscheinend die Waben fester darin sind. Ist er aber einmal zu den offenen übergegangen, oder sieht er ihre Vortheile, so ist seine Befehrung vollendet und er wird nur noch mit offenen imkern wollen.

Durch offene Rähmchen spare ich nicht nur an Holz, Arbeit, kann auch weniger genau gearbeitete Beuten brauchen, sondern gewinne auch noch an Wabenfläche und gestatte meinen Bienen ohne Hinderniß vom Bodenbrett auf die Waben zu gelangen. Da das offene Rähmchen ganz und bis 15 mm. vom Bodenbrett ausgebaut wird, so haben 11 offene Rähmchen dieselbe Zellenzahl wie 12 geschlossene.

Grotius aus Halle a./S.: M. H.: Ich habe hier ein solches Rähmchen (zeigt ein solches vor) wie es wohl Hr. Dr. Dzierzon bei seiner Beschreibung vorhin im Sinne gehabt haben mag. Es ist das sogenannte Kugler'sche Originalrähmchen und besteht, wie Sie sehen, aus dem Träger und zwei Seitenschenkeln, welche letztere in der Mitte durch ein Querholz verbunden sind. Die Rähmchen unterscheiden sich von andern ähnlichen noch darin, daß die Träger eine Breite von 38 mm. haben, wodurch, wenn sie im Stöcke aneinander geschoben werden, eine feste Decke entsteht und die Deckbrettchen entbehrlich werden.

Bienen-Wohnungen.

Zu einem rationellen Bienenzuchtbetriebe sind zweckmäßige Bienenwohnungen unerlässlich. Die beste, bequemste und passendste Wohnstätte für die Bienen ist der gewöhnliche althergebrachte Stroh-Korb mit seinem unbeweglichen Bau (Stabilbau). Das Stroh ist ein Material zu Bienenwohnungen, von keinem anderen noch übertroffen. Der Strohkorb, welcher auch Ganzkorb, Bauernkorb, Stülpkorb, Gloden-Stülper, Wentel genannt wird, hält warm, schützt vor Nässe und ist überhaupt der Bienenfamilie ganz anpassend.

Die Bienenwohnstätte soll aber nicht bloß passend für die Bienen, sondern auch bequem und leicht zugänglich für den Bienenzüchter sein. In einem Strohkorb kann man der Bienenbehausung nicht anders zukommen, außer durch Stürzen (Stülpen) des Korbes, was sehr oft nicht nur schwierig, sondern auch gefährlich ist; denn schon viele Stöcke giengen zu Grunde in Folge des Stürzens. Unstreitig sind auch die Strohkorbwohnungen für die Thätigkeit der Bienen gewöhnlich viel zu klein, und die Erweiterungen (Vergrößerungen) sind mühsam und oft nicht vorthellhaft, somit ist auch der ganze beabsichtigte Nutzen nicht erreicht, da die Thätigkeit der Bienen beschränkt ist. Wie hart ist in dem Korbstöcke die Honig-Ernte vorzunehmen! Wie schwierig ist hier das Ausfangen der alten und das Zusetzen einer jungen Königin! Wie beschwerlich ist das Untersuchen der Brut und die Erneuerung des Wabenbaues!

Bei der durch Dzierzon erfundenen und von Berlepiß verbesserten Kastenwohnung können die Waben nach Belieben aus der Wohnung genommen, untersucht, ausgeschnitten oder wieder eingesetzt werden, ohne die Wohnung selbst von der Stelle zu nehmen oder stürzen zu müssen. Ganz leicht kann hier der Honig genommen, die Königin aufgesucht, die Waben untersucht und das Brutlager verjüngt werden. Kurz, so mühsam das Bienenpflegen in den Korbstöcken, so leicht u. bequem ist dasselbe in den erwähnten Kästen.

Gewöhnlich sind bei diesen Kästen alle Wandungen, sowie Boden und Decke aus Holz und zwar fest aneinander genagelt, so daß nur die Rückwand (die Thüre) beweglich bleibt, um die Waben nach rückwärts herausnehmen zu können. Dieser hermetische Bretterverschluß, sowie die Unbeweglichkeit des Deckels und Bodens haben für das Bienen Volk manchen Nachtheil und bringen dem Anfänger in der Bienenzucht bei der Behandlung seiner Bienen manchmal Unzuträglichkeiten.

Sind aber die Wandungen, ebenso die Decke der Kastenwohnung aus Stroh angefertigt, sind dabei Boden und Deckel beweglich: so vereinigt diese Wohnung die Vorzüge des Strohkorb mit den Vorzügen des Mobilbaues und ist auf diese Weise eine zweckmäßige Wohnung nicht bloß für die Bienen, sondern auch für den Bienenzüchter.

Es ist wohl die erste Aufgabe eines neugegründeten Bienenzüchter-Vereins seinen Mitgliedern zweckmäßige Bienenwohnungen zu verschaffen oder wenigstens den Bezug von solchen zu vermitteln und zu erleichtern. Auch wir haben hierauf Bedacht genommen, und bei dem Besuche der Straßburger Ausstellung war es unsere Hauptaufgabe, musterhafte Wohnungen auszuwählen und anzukaufen, um darnach eine in jeder Beziehung zweckentsprechende Wohnung zu construiren und solche Wohnungen durch den von uns aufgestellten „Verkaufsschreiner“ Josef Schnee in Denkingen (bei Spaichingen) anfertigen zu lassen. Die Vorzüge dieser Wohnungen sind nun folgende:

1) Die Wandungen bestehen aus nahezu $1\frac{1}{2}$ Zoll dicken gepreßten Strohmatten, wodurch die Wohnung sehr warmhaltig und zu einem eigentlichen Winterstode gemacht ist. Diese Strohände sind mit Holzband (Bandschienen) fest und dauerhaft geflochten, werden aber auf Verlangen auch mit Rohr, Messingdraht oder verzinntem Draht hergestellt.

2) Da der bewegliche Deckel ebenfalls aus Stroh besteht, so ist die Ausbündung der für die Bienenfamilie im Winter so schädlichen Gase ermöglicht und Bienen und Waben bleiben gesund.

3) Der Stod ist unten offen, das Bodenbrett also beweglich und ebenso leicht zu reinigen, wie bei den alten Korbstöcken; im Stod selbst befinden sich offene Rähmchen: es kann daher ein Naturschwarm sogleich in eine solche Wohnung geschöpft, oder ein Kunstschwarm mittelst Abtrommeln gemacht werden.

4) Die Rähmchen können nicht bloß nach rückwärts, sondern auch im gleichen Stode nach oben herausgenommen werden, da Rückwand und Deckel beweglich sind.

Der Preis dieser Wohnungen beträgt 5—10 Mark, je nach Größe und innerer Ausstattung.

Für den Übergang von der Korb- zur Kastenzucht werden auch einetägige Holzkästen mit 8 offenen Rähmchen (Rückwand, Deckel und Boden beweglich) gefertigt zum Preise von 4 Mark. Schaeferle.

Preis-Verzeichniß

von Carl Gäßig,

Drahtarbeiter in Naundorf bei Erlau in Sachsen.

Bienenhaube von Messingdraht mit doppelten Reifen u. Kapuze	3 M. 50 Pf.
Bienenhaube von gewöhnlichem Draht, mit doppelten Reifen und Kapuze	2 M. 30 Pf.
Runde Drohnenfallen à Stück	1 M. 80 Pf.
Halbrunde " " "	1 M. 50 Pf.
Viereckige " " "	1 M. 50 Pf.
Gedrehte Weiselhäuschen mit doppelter Scheibe à Stück	50 Pf.
Gedrehte Weiselhäuschen mit einer Scheibe und Stacheln à Stück	40 Pf.
Transport-Weiselhäuschen à Stück	40 Pf.
Weiselhäuschen mit Glaseinsatz und Stacheln à Stück	50 Pf.
Sich selbststellende Mäusefalle	3 M. 50 Pf.

Patent-Gartensprizen.

Neue Erfindung, einfache Maschine vorzüglicher Leistung, mit starkem, ununterbrochen wirkendem, 8 Meter hochgehendem Wasserstrahl, zum Begießen der Gartenanlagen, Straßen, Fenster, Baisen u. s. w. liefert unter Garantie franco per Stück zu $8\frac{1}{2}$ Mark: Wilh. Ehrle, Fabrikant in Doss bei Baden.

Abziehende oder hochliegende Bienenschwärme können durch Besprizen mit Wasser zum Rückzuge gezwungen werden.

Rohr zum Flechten von Bienenkörben, das Pfund zu 50 Pfennig, liefert A. Seidel, Lehrer in Bodensdorf bei E. Fallersleben, Prov. Hannover.

Der Bienen-Bote.

Monatsblatt für Bienenzucht in Württemberg und Hohenzollern.

Unter Mitwirkung von praktischen Bienenzüchtern herausgegeben von
J. Scheuerle und **P. Stehle**
Frittlingen, N. Spaichingen. in Lautlingen, N. Balingen.

Preis des Bienenboten halbjährlich 60 Pfennig.

Man abonniert bei der M. Kupferschmid'schen Verlags-Handlung in Spaichingen
und bei den königlichen Postämtern. — Inzerationsgebühr für die Zeile 10 Pfennig.

N^o. 7.

Spaichingen, im Juni

1876.



Die verehrlichen Vereinsmitglieder und Abonnenten werden
hiemit freundlich gebeten, ihre Bestellungen auf das zweite Halbjahr des „Bienen-Boten“ bei den königl. Postämtern (bezw. Postboten) rechtzeitig machen zu wollen.

Der halbjährliche Abonnementspreis beträgt samt Postzuschlag 60 Pf.

Die Verlags-Handlung.

Die Redaktion.

Die XXI. Wander-Versammlung deutscher & österreichischer Bienenwirthe

wird im laufenden Jahre in Breslau in Schlesien, verbunden mit einer apistischen Ausstellung und Verloosung, den 11. (Empfangstag), 12., 13. (Verhandlungstage) und 14. September (Tag für Verloosung und Vergnügen) abgehalten werden. Für die Verhandlungen bestimmte Fragen wollen behufs rechtzeitiger Aufstellung des Programms schleunigst an den H. Präsidenten der Versammlung, Hrn. Pastor Schönfeld in Tentschel (bei Wahlstadt) Liegnitz (Schlesien), alle übrigen die Versammlung betreffenden Zuschriften dagegen an den Geschäftsführer der Versammlung Hrn. Dr. Franz Sulwa in Breslau (Schlesien) Paradiesstraße 1 gesendet werden.

Wir laden schon jetzt zu einem recht zahlreichen Besuche der Versammlung und zu einer recht reichlichen Beschickung der Ausstellung inderfreundlichst ein

das Präsidium.

Die Wander-Versammlung der württemberg. Bienenzüchter am 15. Mai 1876.

Für die diesjährige Versammlung und die damit verbundene apistische *) Ausstellung hatte die Stadtgemeinde Alen den sehr geräumigen und festlich decorirten Saal des Spritzenhauses zur Verfügung gestellt. Über 150 Zmfer und Freunde der Bienenzucht aus allen Theilen des Landes waren herbeigeeilt; die K. Uckerbauschulen und Schullehrerseminarien; sowie die Weinbauschule waren durch die Vorstände der bezüglichen Musterbienenstände nahezu vollzählig hiebei vertreten. Die Königl. Centralstelle für die Landwirthschaft hatte ihren Vertreter in Baumschulenbesitzer Eblen gesendet. Nachdem die stattlich besetzte und von Lehrer Röhm in Alen bestens arrangirte Ausstellung besichtigt, wurden um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr die Verhandlungen aufgenommen. Stadtschultheiß Bausch begrüßte die Versammlung; Oberlehrer Wolf von Ellwangen sprach der Stadt Alen den Dank der Versammlung für das freundliche Entgegenkommen aus. Hierauf wurde auf dessen Vorschlag Oberamtmann Freu von Alen zum Vorsitzenden gewählt, welcher unter Dankesworten die Verhandlungen eröffnete.

1. Gegenstand der Tagesordnung: „Berichte über das Bienenjahr 1875 aus verschiedenen Gegenden des Landes, und Mittheilung der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Bienenzucht“. Referent Oberlehrer Wolf wirft einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Bienenjahr. Dasselbe bot im allgemeinen wenig Erfreuliches. Nach der ungünstigen Überwinterung im Vorjahre erholten sich die schwachen Stöcke wieder in befriedigender Weise; die Baum- und Repsblüte bot den Bienen reichliche Tracht. Es fehlte deshalb auch nicht an Schwärmen. Aber mit dem Eintritt der anhaltenden Nässe zu Ende Juni und im Juli, in welche Zeit die Lindenblüte fiel, trat völliger Stillstand in der Tracht ein. Der Sommer und Herbst konnte diesen Ausfall nicht ersetzen. In Folge davon war die Überwinterung ungünstig und der anhaltend rauhe Frühling (1876) gestattete den Bienen das Ausfliegen nur spärlich; die ausgeslogenen Bienen erstarren in Menge. Unter solchen Umständen mußten die meisten Stöcke bisher gefüttert werden. Geringe Aussichten! Pfarrer Pfäfflin: Die Bienenweide des Jahres 1875 war Anfangs eine ergiebige und ihr entsprechend der Brutansatz ein ziemlich reichlicher, bis Mitte Juni die Ungunst der Witterung die seither genährten Hoffnungen auf ein gutes Bienenjahr bei nunmehr eingetretener Trockenheit rasch vernichtete und bald gegründeten Befürchtungen für die Erhaltung der vorhandenen Bienenbestände Raum gab. Wer beweglichen Wabenbau eingeführt hatte, war allerdings bis Mitte Juni im Stande, mittelst Honigkleuder sich einen ziemlich reichen Honigertrag zu sichern, der beispielsweise auf 75 Pfund per Stock stieg und zur Lebenserhaltung der im folgenden langen, harten Winter und kühlen Frühjahr darbenenden Völker wesentlich beitrug.

Referent Wolf macht nun auf die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Bienenzucht aufmerksam. Schon im vorjährigen Frühjahr fand der Wunsch mehrerer Zmfer lebhaften Ausdruck, es möchten sich die landwirthschaftlichen Vereine durch Bildung von Sektionen speziell für Bienenzucht und durch Abordnungen von Deputirten zur Wander-Versammlung für diesen interessanten Zweig der Landwirthschaft mehr als seither betheiligen, auch wurde die Bildung von Gauvereinen zur Besprechung und Förderung der Interessen der Bienenzucht im engern Kreise, sowie die Gründung einer eigenen Bienenzeitung für das ganze Land angelegentlich empfohlen. Allen diesen Wünschen wurde seither Rechnung getragen. Wir besitzen Gauvereine im Schwarzwalde, am mittleren Neckar und der Fils, kleinere Vereine am oberen Neckar, auf dem Heuberg, im Bezirk Neuenbürg, Balingen, Ulm etc. Seit Anfang dieses Jahres erscheint in Spaichingen der von J. Scheuerle in Frittlingen redigirte „Bienenbote“ der die rationelle *) Bienenzucht in populärer prägnanter Weise dem einfachen Landmann zugänglich zu machen sucht. Referent empfiehlt diese Zeitung und bittet die

*) Apis heißt Biene, apistisch = die Bienenzucht oder Bienenwirthschaft betreffend.

**) Rationell heißt vernunftgemäß; rationelle Bienenzucht, die sich nicht an das alte Herkommen bindet, sondern die Ergebnisse, der die Bienenzucht berührende Wissenschaften praktisch anzuwenden sucht.

Versammlung, den Bienenboten als Organ der württembergischen Bienenzüchter zu betrachten, zu unterstützen und zu verbreiten. Zu den neuen Erscheinungen zählen ferner allerlei neue Bienenwohnungen und Geräthschaften, welche nun vorgezeigt und demonstirt wurden: Oberlehrer Rieß in Heilbronn einen Bienenkasten mit Drahträhmchen (nach Dzierzon); Lehrer Scheuerle eine Wohnung mit gepressten Strohänden und aufgesetzten Honigmagazin; ferner ein Weiselzuchtkästchen, ein Weiselhäuschen zum Zusetzen einer Königin, das wegen seiner Einfachheit und Zweckmäßigkeit vielen Anklang fand; Pfarrer Richter zeigt einen Lagerstock und Futtergeschirre, Pfarrer Sternfeld seine Rauchmaschine; Lehrer Scheuerle empfiehlt die offenen Rähmchen (Halbrähmchen) und zeigt ihre Vortheile.

Den 2. Gegenstand der Tagesordnung — die Frage: „Wie soll der Landwirth mit seinen Bienen umgehen?“ — behandelt der Referent, Dr. Ebel, eingehend. Zunächst gab er eine Geschichte der Bienenzucht in ihren verschiedenen Entwicklungen, gieng dann auf die Lebensweise der Bienen über, wobei er namentlich auf die Wichtigkeit des Waldes hinwies und betonte, daß in der Bienenzucht trotz aller bisherigen Fortschritte doch noch Vieles zu thun sei. Man solle deshalb schon in den Volksschulen die Kinder zur Bienenzucht anleiten, wie es ja auch bezüglich der Obstbaumzucht zc. der Fall sei. Als die Bedingungen einer gedeihlichen Bienenzucht bezeichnete er 1) einen guten Bienenstand. Redner ist nicht für die nur einfach ins Freie hinaus gestellten Bienenstöcke, weil sie allen Winden, jedem Temperaturwechsel zc. ausgesetzt seien. Also man errichte Stände. Die beste Lage derselben sei nach Südost. 2) Eine geeignete Bienenwohnung. Eine solche sei nur die mit beweglichem Bau, also die sogenannten Dzierzonstöcke. Unter den verschiedenen Formen derselben haben die Lagerstöcke den Vorzug, als einfachste Form für den Anfänger. Von Seiten des Bienenzüchters ist nothwendig absolute Ruhe bei der Arbeit, Fleiß, Ordnung und Reinlichkeit. Zur Ordnung gehöre auch die genaue Führung eines Tagebuches. Besonders aber möge er den richtigen Weg zwischen dem „Mein und Dein“ gegenüber den Bienen im Auge behalten. (Schluß folgt.)

Verzeichniß der bei der Wander-Versammlung in Aalen am 15. Mai 1876 anwesenden Bienenzüchter & Bienenfreunde.

Bär, Lehrer in Langenau; Bader J., Verkäufer in Aalen; Bausch, Stadtschultheiß in Aalen; Berstcher und Frau, Gerichtsnotar in Neresheim; Bessler, Reallehrer in Bopfingen; Beyler, G. D., Schreiner in Aalen; Biesinger, Lehrer in Wasseralfingen; Birmayer, Fabrikant in Heidenheim; Cloß, Oberlehrer in Eßlingen; Durner, A., Lehrer in Kleinfuchen (Neresheim); Ebel, Wilh. Dr. phil. in Hoheneck (Ludwigsburg); Eblen, Gärtner in Stuttgart; Schmert, Lehrer in Aalen; Ehninger, Reallehrer in Aalen; Eicheler, Lehrer in Täferroth; Eisele, Lehrer in Aalen; Fäyhle, Schmied in Steinheim (Heidenheim); Faller, Kaufmann in Gruppenbach (Heilbronn); Faul, Rechts-Anwalt in Aalen; Figel, Lehrer in Aalen; Findeisen, Schreiner in Crailsheim; Fischer, Schmied in Unterkochen (Aalen); Gohl, Schultheiß in Degerloch (Stuttgart); Gresser, Pfarrer in Weggau bei Gmünd; Güntzner, Lehrer in Neunheim; Hägele, Instrumentenmacher in Aalen; Hägele, Lehrer in Aalen; Haselmaier, Oberbrauer auf Schloß Ellwangen; Heis, Kaufmann in Gorb und Delegirter des Gorbener Bienenzüchtervereins; Hoffmann, Müller in Steinbach (Crailsheim); Holl, Lehrer in Weinsberg; Honold, Lehrer in Langenau und Vorstand des Ulmer Bienenzüchtervereins; Joos, Raminseger in Langenau; Kaiser, Ökonom in Weidenfeld, Rkt. Oberlehrer in Heilbronn; Klein, Pfarrer in Dewangen; Klein, Hafner in Bopfingen; Klein, Lehrer in Unterfontheim; Klett, Lokomotivführer in Aalen; Knöbeler, Lehrer in Unterfirneß (Weßheim); Königer, Wirth in Unterkochen; Koppenteiler, Hammerschmied in Wasseralfingen; Kübler, Lehrer in Aalen; Lanz, Lehrer in Bopfingen; Lichtenmayer in Aalen; Maier, Oberlehrer in Künzelsau; Maier, Joh., Bauer in Lauterburg; Mayer, Lehrer in Iggingen; Maier, H. in

Wasseraaltingen; Malber, Bauer in Roth am See; Mauch, Pfarrer in Gutenborn (Gaildorf); Mayer, Kaufmann in Alen; Mayer, Hausvater in Hohenheim; Merk, Forstwart in Rosenberg; Mettenleiter, Oberamts-Geometer in Neresheim; Mühlberger, Lokomotivführer in Alen; Pfäfflin, Pfarrer in Mühlhausen (Cannstatt), Vorstand des Bienenzüchter-Vereins vom mittleren Neckar; Preu, Oberamtmann in Alen; Prinz, Rentammann in Essingen (Alen); Prinzel, August, Oekonom in Hohenheim; Reinöl, Hausvater am Blindenasyl in Gmünd; Richter, Pfarrer in Lonthal (Ulm); Riegel, Pfarrer in Lundenbach, (Mergentheim); Rieger, Ad. Rfm. in Alen; Riet, Wirth in Hohenberg; Rister, Lehrer in Ellwangen; Richter, Wachszieher in Ellwangen; Röhm, Turnlehrer in Alen; Rueß, Lehrer in Wasseraaltingen, Rumpel, Lehrer an der Ackerbauschule in Kirchberg (Sulz); Sauter, Waldschütz in Lippach (Ellwangen); Schäfer, Weber in Crailsheim; Schäffer, Lehrer in Alen; Schatzmann, Maler in Bopfingen; Schwelkam, Kaufmann in Rammingen; Schöef, Lehrer in Rosenberg; Scheuerle in Frittlingen, Redakteur des „Bienenboten“; Schimpf, Lehrer in Alen. (Schluß folgt.)

Ausstellungsgegenstände

bei der Wanderversammlung in Alen am 15. Mai 1876.

Von der R. Centralstelle: 4 Bienenwohnungen.

Von Pfarrer Pfäfflin: Nähmchenschneidmaschine, Drohnensalle, Futtergeschirre, Gesichtsmaske, Rauchpfeife, Weiselhäuschen, Bienenbuch.

Von Lehrer Scheuerle: 8 Bienenwohnungen, größtentheils mit Strohänden in hölzernen Rahmen, viereckig, geflochtene Körbe mit Nähmchen, Weiselzuchtkästchen, Strohpressen, Form zur Herstellung von Drahtnähmchen, Weiselhäuschen, Zuseh-Weiselhäuschen, Bienenhaube, Wabenmesser, Bienenpfeifen, Drohnensalle, Futtergeschirre, Wabenzange, Kunstwaben, Bienenzeitungen.

Von Dr. Ebel: Weiselhäuschen, Drohnensalle, Futtergeschirre, Wachsämclze, Modelle zu Bienenwohnungen, Wabenwender, Bienenkappe, Bienenpfeife, Schleudermaschine aus Weißblech für 1 Wabe, Wabenmesser.

Von Pfarrer Richter: Bienenwohnungen mit Strohänden, Futtergeschirre.

Von Lehrer Röhm: Schleudermaschine.

Von Reallehrer Vefler: 1 Krainer-Volk aus dem Bienenetablissement des Frhr. v. Langer aus Triest; Bienenbücher und Bienenzeitungen.

Von Pfarrer Sternfeld: Rauchapparat.

Von Oberlehrer Wolf: 3 Bientableaux von Lacher, württemb. Bienenzeitungen aus den Jahren 1859–61.

Der Bienen-Verein Horb

hielt am 7. Mai im Gasthose zur Krone in Horb eine Plenarversammlung ab, die nicht nur von Vereinsmitgliedern, sondern auch von hiesigen und auswärtigen Bienenfreunden besucht wurde. Dem Rechenschaftsbericht entnehmen wir, daß der Verein vergangenes Jahr den größten Theil seiner disponibeln Mittel zur Anschaffung „edler Königinnen“ verwendete. In den Statuten wurden einige sachliche und redaktionelle Abänderungen beantragt und angenommen, ferner beschlossen, ein Vereinsmitglied zur Wanderversammlung nach Alen abzusenden. Ein auf Tagesordnung gesetzter Vortrag seitens des Herrn Vorstands, konnte wegen Zeitmangel nicht abgehalten werden. Zur Einsichtnahme waren verschiedene Bienenrequisiten aufgestellt. Als Ort der nächsten Plenarversammlung wurde Grünmetzstetten, das die meisten Imker zählt, in Aussicht genommen. Dem Vorstande und Ausschusse wurde schließlich, — nicht nur um der Sitte gerecht zu werden, — sondern weil deren uneigennütige Bemühungen um das Gedeihen des Vereines alle Anerkennung verdienen, ein Toast ausgebracht und wurden dieselben bei der vorgegangenen Wahl auch einstimmig wieder gewählt.

Nr. 8 des „B i e n e n - B o t e n“ wird Anfangs Juli ausgegeben.

Druck und Verlag der W. Kupferschmid'schen Buchhandlung in Spaichingen (Württemberg.)

Der Bienen-Bote.

Monatsblatt für Bienenzucht in Württemberg
und Hohenzollern.

Unter Mitwirkung von praktischen Bienenzüchtern herausgegeben von
J. Scheuerle und **P. Stehle**
Frittlingen, N. Spaichingen. in Lautlingen, N. Balingen.

Preis des Bienenboten halbjährlich 60 Pfennig.

Man abonniert bei der M. Kupferschmid'schen Verlags-handlung in Spaichingen
und bei den königlichen Postämtern. — Inserationsgebühr für die Zeile 10 Pfennig.

N^o. 8.

Spaichingen, im Juli

1876.



Die verehrlichen Vereinsmitglieder und Abonnenten werden
hiemit freundlich gebeten, ihre Bestellungen auf das zweite Halb-
jahr des „Bienen-Boten“ bei den königl. Postämtern (bezw. Postboten)
rechtzeitig machen zu wollen.

Der halbjährliche Abonnementspreis beträgt sammt Postzuschlag 60 Pf.

Die Verlags-handlung.

Die Redaktion.

**Die Wander-Versammlung der württembergischen Bienen-
züchter in Alen am 15. Mai 1876.**

(Schluß.)

Referent für die 3. Frage: „Was kann der Bienenwirth thun, um
auch bei spärlicher Tracht eine bessere Ernte zu erlangen?“ war
Pfarrer Pfäfflin von Mühlhausen. Die Honigernte hängt von zwei Faktoren ab:
1) von der Bienenweide und 2) dem Stande der Bienenvölker. Bezüglich des ersten
Punktes kann die Landwirthschaft viel mehr thun, als der Bienenwirth selbst, welch-
letzterer weiter nichts vermag, als seine Bienen zu veranlassen, eine vorhandene spär-
liche Bienenweide reichlicher auszunützen. Zu diesem Zwecke ziehe man starke u. wohl-
geordnete Völker heran und setze es daher nicht zu sehr auf Ableger und Schwärme
ab, sondern sorge, schwache Völker zu vereinigen. Lieber weniger als schwache Stöcke.
Ferner soll man genau auf die Scheidung von Brut- und Honigraum halten
entweder durch das sogenannte Scheidebrett bei Lagerstöcken, oder bei Ständern durch
Auflegen der Deckbrettchen mit entsprechend engen Öffnungen, beschränke die Droh-
nenbrut und auch die Arbeitsbrut gegen Ende der Haupttrachtzeit. Endlich sei
man eifrig mit Einstellung von leeren Waben beim Beginn der Haupttracht
und wende die Honigschleuder an.

Lehrer Scheuerle von Frittlingen sprach dann zu dieser Frage noch gegen die bisherige Methode des Abschweifens und Tödtens der Bienen, was eine Barbarei und zugleich eine Thorheit sei; der „Bienenmegger“ tödte nur die „schweren“ d. h. guten Stöcke, lasse die Schwächlinge am Leben, von denen er dann vergebens einen reichen Ertrag erwarte; er empfiehlt als weiteres Mittel zur Steigerung des Honigertrags die Lüftung in heißen Sommertagen.

Die 4. Frage „Welche Vortheile gewähren bei mehrbeutigen*) Bienenwohnungen die sog. Kommunikationslöcher?**) Wo und wie sind dieselben anzubringen?“ besprach Pfarrer Sternfeld von Weiler bei Rottenburg. Es handelt sich hierbei um die Vereinigung und Theilung der Völker, sowie um die Bildung von Ablegern, wozu diese Löcher sehr dienlich sind. Sie sollen aber recht weit vorn angebracht werden und um die Bienen durch gleichen Geruch an einander zu gewöhnen, lege man hinten einige mit Erdöl getränkte Filzlappchen.

Referent theilt zugleich mit, daß er der Versammlung die Einladung von der Stadt Rottenburg zu überbringen habe: die nächstjährige Wanderversammlung in genannter Stadt abzuhalten; Rottenburg werde die Bienenzüchter und Bienenfreunde mit offenen Armen empfangen. Die Versammlung gibt ihre Zustimmung.

Referent über die 5. Frage war Pfarrer Richter. Sie lautet: „Zu welcher Zeit ist das Füttern der Bienen am profitabelsten? Welche Erfahrungen sind bis jetzt mit Honigsurrogaten***) gemacht worden?“ Der oberste Grundsatz sei zwar: Stelle keine schwachen Stöcke ein, denn sie machen viel Sorge und Bekümmerniß; sollte man aber dennoch schwache Stöcke haben oder bekommen und man könne oder wolle sie nicht abtöden oder vereinigen, so müsse man zur Erzielung starker Stöcke füttern. Die Fütterung — leider ein Hauptkapitel im Bienenbetrieb — soll am besten geschehen zeitig schon im Herbst, damit die Bienen den Honig noch deckeln können; im Winter tauge Honigsfütterung nicht, je mehr Futter man beibringe desto mehr entstehe das Bedürfnis nach Absehung der Excremente (des Unrathes) und es werde gar leicht die Ruhr erzeugt. Das beste Futtermittel sei im Winter der braune Kandiszucker, der leichter löslich als der weiße. Derselbe werde in großen Stücken in umgestülpten Töpfen oder Kästchen oben im Stock zugefetzt, zu welchem Zweck jeder Korb ein Spundloch besitzen soll. Zur Lösung des Zuckers sei stets der nöthige Wasserdampf im Stocke vorhanden. Für das Frühjahr rathet er die Fütterung mit verdünntem Honig, mit Wasser oder noch besser mit Milch aufgelösten Gutzucker. Diese Fütterung soll aber eine reichliche sein und geschehe recht oft. Die Milchfütterung begünstige namentlich den Brutansatz und er habe mit diesem Surrogate (1 Pfd. Zucker auf 1 Liter Milch) gute Resultate erzielt. Honig und Traubenzucker dienen bloß als Heizmaterialien, Milch, Mehl und Eier als eigentliche Nährstoffe. Die Behauptung, daß die Bienen bei der Fütterung mit Traubenzucker die Excremente nicht abzusetzen vermögen, sei grundlos.

Am profitabelsten sei die Fütterung zur Schwarmzeit, wenn der Stock noch keinen genügenden Bau habe und die Witterung ungünstig sei; diese Fütterung beschleunige bei genügender Warmhaltung des Stockes namentlich den Wachsbau (die Königin könne also viele Eier legen) und ermögliche so nach und nach eine genügende Erstarkung des Volkes.

Auch Pfarrer Pfäfflin empfahl den Korbzüchtern als Winterfütterung in Stücken aufgelegten Kandiszucker.

Pfarrer Niegel und Lehrer Scheuerle berichteten über sehr erfreuliche Resultate, die sie mit Milch- und Zuckersfütterung (auf 1 Liter Milch 1 Pfd. Zucker) bezüglich der Bruterzielung in diesem Frühjahr gemacht haben. Die Brut sei dadurch außerordentlich zahlreich geworden. Mit Milch (gesotten) kann man ohne Furcht vor Räubern zu jeder Tageszeit füttern, was wieder ein Vortheil ist. Scheuerle betont, daß Milch ein Ersatzmittel für den Blütenstaub (Pollen) sei.

Oberlehrer Maier von Künzelsau fragt in Betreff der Mehlsfütterung über die

*) Beute heißt Wohnung für ein Bienenvolk.

**) Kommunikationslöcher = Verbindungs-Öffnungen.

***) Surrogat heißt Ersatzmittel.

gemachten Erfahrungen an, worauf Richter entgegnet, daß in Rußland, wo es den Bienen die hauptsächlich auf die Wälder angewiesen seien, an Pollen fehle, die Mehlfütterung schon längst erfolgreich angewendet worden sei; bei uns fehle es indeß wohl nicht an Pollen. Indessen könne Roggenmehl mit Honigwasser bespritzt wohl im Freien an einem gegen den Wind geschützten Orte gegeben werden, empfiehlt auch eine Mischung von 1 Ei, 2 Löffel voll Mehl und 2 Löffel gestoßenem Kandiszucker.

Dr. Ebel empfiehlt die Mehlfütterung nur für die erste Flugzeit im Frühjahr, bis es einmal natürlichen Blütenstaub gebe. Die Fütterung mit Ei, Kandis und Mehl liefere noch keine bestimmten sicheren Resultate, jedoch werde die Baulust dadurch sehr gereizt.

Die 6. Frage lautete: „Auf welche Weise kann der Bau von Drohnzellen im Brutraum am besten verhindert werden?“ Referent war Hausverwalter Reinöhl vom Blinden asyl in Gmünd. Man gebe einem jungen Schwarme nie einen größeren Raum, als er eben gerade auszufüllen vermag, ferner gebe man als Wabenanfänge nicht der ganzen Länge des Stäbchens entlang laufende Streifen, sondern nur kleine Stückchen entweder in eine Ecke oder in die Mitte, setze nur kleine geknetete Wachsklümpchen an. Der Bienenzüchter suche die große Anzahl von Drohnen, die oft nach Tausenden zählen in der Regel durch Drohnensfallen, durch Entfernung der Drohnenvaben u. c. zu beseitigen, welche Mittel aber ungenügend seien. Dem Drohnenbau muß von Anfang an vorgebeugt werden.

Scheuerle empfahl als weiteres Verhinderungsmittel der Drohnenvaben auch die Benützung von Kunstwaben (künstliche Wabenmittelwände), die aus reinstem Wachs und in genügender Stärke von Otto Schulz in Budow hergestellt werden und nicht theuer sind (1 Pfund = 14—16 Stück kostet 3 Mark); auch wird durch dieselben das unregelmäßige Bauen verhütet.

Referent der 7. Frage: „Wie wird durch den Bienenzüchter Weisellosigkeit verhütet?“ war Lehrer Maier von Eggingen. Man nehme ältere Königinnen bei Zeiten weg; während dem Begattungsausflug der Königin stehe man nicht vor die Flugstelle, damit sie ungehindert zurückkehren kann. Zweiter Punkt der Frage: „Wie werden weisellose Stöcke behandelt?“ Man gebe eine vorrätige Königin oder ziehe Königinnen nach, dadurch daß man Königszellen einsetzt oder bei ungedeckelter Arbeitsbienenbrut solche bilden läßt, was letzteres die Bienen von selbst und sehr gerne thun.

Achte Frage: „Unter welchen Verhältnissen legt die Königin 2, 3 auch 4 Eier in Eine Arbeiterzelle? Da hieraus sich nur Eine Biene entwickelt, fragt es sich, wohin die andern Eier kommen? Läßt sich dieses Eierlegen verhüten?“ eingeleitet von Hausverwalter Maier in Hohenheim, welcher eine hierauf bezügliche Beobachtung mittheilte, die an einem schwachen Stöcke gemacht wurde. Reinöhl constatirt dieselbe Beobachtung, ebenfalls bei einem Schwächling und glaubt, daß dieses mehrfache Eierlegen nur bei Schwächlingen vorkomme, welche nur einen kleinen Brutraum bedecken können. Maier v. Hohenheim erwähnt die von Einigen aufgeführte Eierdiarrhö. Dr. Ebel schließt sich dem Vorredner an, indem die Königin nicht in mehr Zellen Eier lege, als vom Volk besetzt werden können. Er hält dieses mehrfache Eierlegen für eine Schwäche und Schlassheit der Muskeln des Legapparats. Interessant fände Redner Aufschluß darüber, ob sämtliche Eier angelegt oder richtig gestellt wären. Vorsitzender Wolf empfiehlt Fortsetzung der Beobachtungen an obgenannten schwachen Stöcken.

Da die Frage wegen Gründung eines württembergischen Landesbienenzüchtervereins von mehreren Seiten angeregt worden ist, so ersucht der Vorsitzende die Anwesenden, ihre Ansichten und Wünsche hierüber im „Bienenboten“ kund zu geben, indem diese Frage nicht auf die heutige Tagesordnung gesetzt sei.

Die Verhandlungen hatten bis nach 2 Uhr Nachmittags gedauert. Dann gesellte sich aber fast zu jedem der Festhellnehmer ein begehrllicher Gast, der Appetit. Man vereinigte sich deßhalb zu einem gemeinsamen Festmahle in dem Gasthof zur Post. Oberlehrer Schloßverwalter Wolf, der als Präsident statt des abgerufenen Oberamtmanns den letzten Theil der Versammlung geleitet hatte, brachte den Toast auf Ihre

Maj. den König und die Königin aus, welcher mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde; Oberlehrer Claß von Eßlingen brachte sein Hoch dem übrigens nicht anwesenden Hrn. v. Dypel als langjährigen Präsidenten der Centralstelle für Landwirthschaft, andere folgten auf den Präsidenten Wolf, die Stadt Aalen zc.

Für jeden Theilnehmer dieser Wanderversammlung waren sowohl die Verhandlungen als insbesondere die reichhaltige Ausstellung gewiß sehr belehrend und ermunternd und es dürfte die Hoffnung berechtigt sein, daß in Aussicht genommene nächstjährige Versammlung zu Rottenburg oder Umgegend einen wesentlichen Zuwachs von Mitgliedern aufweisen werde.

Verzeichniß der bei der Wander-Versammlung in Aalen am 15. Mai 1876 anwesenden Bienenzüchter & Bienenfreunde.

(Schluß.)

Schips, Mechaniker in Hohenberg; Schmid, Oberl. in Künzelsau; Schneider, Lammwirth in Roß am See; Schnabel, Lehrer in Aalen; Schildhorn, Lokomotivführer in Aalen; Sonntag, Stationsmeister in Westhausen; Sorg, Oekonom in Dewangen; Sorger, Lehrer in Ellwangen; Stadelmaier, Bäcker in Aalen; Sternfeld, Pfarrer in Weiler (Rottenburg); Stetter, Pfarrer in Groß-Ruchen; Störk, Lehrer an der Ackerbauschule in Ohlenhausen; Streicher, Bergmann in Höffernweiler; Stübel, Gerber in Aalen; Stübel, Kaufmann in Aalen; Thumm, Kaufmann in Badnang; Ullm, Schreiner in Billingsbach (Gerabronn); Walter, Schuhmacher in Dewangen; Waibel, Bergmann in Altenhofen; Warth, Lehrer in Ohmenheim; Wengert, Pfarrer in Dirgenheim, Redakteur des „Jpf“; Weigel, Gutsbesitzer in Sonnenthal am Hohenstaufen (früher auf Sonnenberg bei Waiblingen), Vorstand des Württemb. Bienenzüchtervereins in den Jahren 1859—62; Winter, Gerber in Aalen; Wolf, Oberlehrer an der Ackerbauschule auf Schloß Ellwangen; Zeiher, Landwirth in Bollheim (Heidenheim.)

Hiezu ca. noch 40 Theilnehmer, die ihre Namen nicht einschrrieben.

Bienen-Geschäfts-Kalender.

Geschäfte an den Bienen im Juli.

In späten Trachtgegenden währt noch oder beginnt erst die Schwarmzeit, da kann man also auch noch mit Vortheil Kunstschwärme machen, besonders wenn man ihnen Waben geben kann. Volle, überflüssige Honigwaben werden stets weggenommen, auf der Honigschleuder entleert und dann den Stöcken zum Füllen wieder gegeben. Den müßig vorliegenden Stöcken mit unbeweglichem Baue gebe man bei guter Tracht Auf-, An- und Untersäge. In den Stöcken mit beweglichem Baue verkleinere man den Brutraum, damit nicht jetzt unnöthig zu viel Volk nachgeschafft wird, lasse nur höchstens noch im Honigraume Waben bauen, fange die Königin weg.

Die abgeschwärmten Mutterstöcke und die Schwärme mit junger Königin müssen untersucht werden, ob ihre jungen Königinnen begattet sind oder verloren gingen; jetzt ist noch mit einer Reservestöckin oder mit einer königlichen Brutzelle zu helfen. Haben solche Stöcke die Drohnen abgetrieben, so ist eine Untersuchung nicht nothwendig. Man fahre fort, bei schlechter Tracht die Schwärme und abgeschwärmten Mutterstöcke zu füttern.

Briefkasten. Herrn Dr. C. in H.: Sendung erhalten, Gruß! — Hrn. St. in L. und H. in H.: sehr hübsch! wird in Nr. 9 verwerthet; Dank und Gruß! — Hrn. H. in W.: unser Verein zählt jetzt 78 Mitglieder. — Hrn. W. in C.: der neu construirte „Vereinslagersack“ findet allgemein Anklang; die Bezugsquelle ist in Nr. 6 angegeben.

Druck und Verlag der M. Kupferschmid'schen Buchhandlung in Spaichingen (Württemberg.)

Der Bienen-Bote.

Monatsblatt für Bienenzucht in Württemberg und Hohenzollern.

Unter Mitwirkung von praktischen Bienenzüchtern herausgegeben von
J. Scheuerle und **P. Stehle**
in Frittlingen, W. Spaichingen. in Lautlingen, W. Balingen.

Preis des Bienenboten halbjährlich 60 Pfennig.

Man abonniert bei der M. Kupferschmid'schen Verlagsbuchhandlung in Spaichingen
und bei den königlichen Postämtern. — Inzerationsgebühr für die Zeile 10 Pfennig.

N^o. 9.

Spaichingen, im Juli

1876.

Biene und Bienenzucht.

Wenn ich mir erlaube, über Biene und Bienenzucht einige Zeilen zu schreiben, so betrifft dieses einen Gegenstand, dem ich schon in der frühesten Zeit meiner Jugend meine Liebe und Aufmerksamkeit geschenkt habe. Ich sparte keine Zeit, und scheute keine Mühe, um immer tiefere Blicke in die geheimnißvolle Werkstätte des Bienenlebens zu werfen. Allein trotz allen Fleißes, trotz aller Liebhaberei, würde es dem Anfänger in der Bienenzucht doch nicht so leicht gelingen, rasche Fortschritte in derselben zu machen, wenn ihm nicht andere Hilfsmittel an die Hand gegeben wären; denn die Bienen sind nun einmal ein Volk, das sich nicht gerne in die Karten schauen läßt. Jede Öffnung, jede Ritze wird alsbald von denselben verkittet, verstrichen und vermauert; jeder unberufene Zuschauer wird sofort mit Stichen zurückgewiesen. Selbst eine an den Bienenstock luftdicht angebrachte Glasscheibe wird in längerer oder kürzerer Zeit mit einer Wachslichte überzogen, wenn dieselbe nicht durch einen Schieber oder etwas Anderem verdeckt wird.

Dessen ungeachtet ist es dem Anfänger in der Bienenzucht doch möglich, rasche Fortschritte zu machen und zwar an der Hand ausgezeichneten Bienenbücher und Bienenchriften wie z. B. mittelst des Bienenbuchs von Pfarrer Dzierzon, von Baron v. Berlepsch, von Kleine u. s. f. Mittelst dieser ausgezeichneten Bienenbücher ist es auch dem Anfänger in der Bienenzucht vergönnt, sich alles das in verhältnißmäßig ganz kurzer Zeit anzueignen, zu was diese ausgezeichneten Männer ein ganzes Menschenalter brauchten.

Die Biene hat schon in den frühesten Zeiten, bei den ältesten Völkern die Aufmerksamkeit aller Naturfreunde auf sich gezogen, wegen der ausgezeichneten Eigenschaften, durch welche sie der Schöpfer vor allen andern Insekten bevorzugte, wie z. B. durch ihren zum Sprichworte gewordenen Fleiß und ihre Arbeitsamkeit; durch ihre Reinlichkeit und Ordnungsliebe; durch ihre ausgezeichnet scharfen und feinen Sinne, z. B. den Sinn des Gesichtes, des Geruchs und des Gefühls u. c.; durch ihre bewunderungswürdige Staatsform, vermöge welcher sie unter dem Oberhaupte einer Königin, in der besten Ordnung mit einander leben u. s. f. Deshalb hat auch die Bienenzucht schon in den frühesten Zeiten und bei den ältesten Völkern ihre zahlreichen Freunde gefunden, so bei den Griechen und Römern, in Spanien und Frankreich. Schon in dem alten Testamente lesen wir von einem Lande, das von Milch und Honig fließt. Schon Plato, ein Grieche,

wollte seine Republik nach dem Musterstaate der Bienen einrichten. Virgil sprach in seinen ausgezeichneten Schriften gerne von den Bienen und gibt den Beweis, daß die Bienen schon zu jener Zeit fleißig beobachtet wurden. So sagt er z. B. an einer Stelle von den Drohnen: „Sie sind müßige Fresser, welche sich an der mit Honig gefüllten Wachsrippe voll fangen, und sich mästen von dem Fleiße und Fette ihrer arbeitssamen Mittgenossinnen.“ Plinius, ein römischer Schriftsteller, spricht auch schon von den Honigwaben der Germanen; er sagt, daß dieselben außerordentlich große und fette Honigwaben besäßen, ein Beweis, daß die Bienenzucht, auch schon vor uralter Zeit von unsern Voreltern in Deutschland getrieben wurde.

Am meisten breitete sich die Bienenzucht aber in Deutschland aus mit der Verbreitung des Christenthums; denn der erhabene Kultus unserer christlichen Religion erforderte ja Millionen von Wachskerzen. Um dieselben aufzutreiben, mußte auch die Bienenzucht in erhöhterem Maße getrieben werden. Daher kommt es auch, daß die Bienenzucht in Deutschland, und speciell in Württemberg, gerade in jener Zeit am meisten blühte, als auch die Klöster daselbst auf dem höchsten Gipfel ihrer Blüte angelangt waren; denn die Klöster waren in jener Zeit die Hauptwerkstätte, in welchen am meisten Honig und Wachs gewonnen und bereitet wurde. Es gab wenige Klöster, in denen nicht Bienenzucht in kleinerem oder größerem Maßstabe getrieben wurde. Den Klosterbewohnern machten es aber die Bewohner der Umgebung nach.

Als aber unheilvolle Kriege über unser Vaterland hereinbrachen, so ist durch diese die Bienenzucht, man darf sagen, auf Null heruntergesunken und bes. während der französischen Kriege unter Napoleon I. auch in Württemberg so ziemlich verschwunden. Erst seit den letzten 50 Jahren haben wieder bes. Bienenfreunde angefangen, die Bienenzucht zu pflegen. Insbesondere nahm sich unser vielgeliebter, verstorbener König Wilhelm, der ja nicht umsonst der König der Landwirthschaft genannt wurde, väterlich der Bienenzucht an, und sowohl die königl. Regierung als auch die Centralstelle der Landwirthschaft bestrebten sich, der Bienenzucht fördernd unter die Arme zu greifen. Dessen ungeachtet ist die Bienenzucht in unserem Vaterlande noch lange nicht auf jenem Standpunkte angelangt, auf den sie leicht gebracht werden könnte. Tausende Pfunde von Wachs und Honig werden noch vom Auslande bezogen, wofür mancher Thaler auswandert, resp. für unsere Tasche verloren geht.

Wir kommen nun zuerst auf die Frage: „Ist es wirklich auch der Mühe werth, Bienenzucht zu treiben?“ Diese Frage müssen wir unbedingt mit „Ja“ beantworten. Die Bienenzucht bildet die poetische Seite der Landwirthschaft. Sie bietet dem Bienenwatter eine ganze Welt voll von Wundern und Staunenswerthem. Daher ist die Zahl der Bienenzüchter, welche die Bienenzucht nicht des materiellen Gewinnes wegen, sondern einzig und allein deßhalb betreiben, weil sie in der Biene eine unversiegbare Quelle von Belehrung und Unterhaltung finden sehr groß. Wer die Biene ihrem innern Wesen und Leben nach genau studirt hat, der hat mit ihr einen Einblick in die ganze übrige Insektenwelt. Allein nebst dem Belehrenden und Unterhaltenden, das die Bienenzucht dem Bienenwatter darbietet, vermag sie demselben auch manches blanke Thälerrhen in die Tasche zu bringen. Ein bewährter Bienenzüchter sagt: „die Bienenzucht ist der einzige Zweig der Landwirthschaft, welcher mit dem 99 Procent tragenden Apothekergeschäfte zu konkurriren vermag.“ Ich will gerade nicht behaupten, daß die Bienenzucht immer 99 Procent trage, daß sie aber im Stande ist, bei rationeller und umsichtiger Betreibung 25—50 Procent durchschnittlich, jährlich abzuwerfen, darin stimmen alle größern rationellen Bienenzüchter überein.

Dzierzon sagt in seinem Buche über Bienenzucht, daß er die jährliche Einnahme aus seiner Bienenzucht der Einnahme von seiner Pfarrstelle vorziehe; denn erstere werfe ihm jährlich durchschnittlich wenigstens 1200 Thaler ab. Schreiber dies treibt seit 25 Jahren Bienenzucht und kann aus seinem Tagebuche, das er stets genau führte, nachweisen, daß sie ihm durchschnittlich, jährlich nie unter 50 Procent abgeworfen hat. Kommen auch nicht selten totale Fehljahre, in welchen die Bienenzucht gar nichts abwirft, so kommen auch solch günstige Jahrgänge, in welchen sie nicht nur 99 sondern 2—300 Procent abwirft und den erlittenen Schaden reichlich wieder ausgleichen. Ich habe in meinem Tagebuche Jahrgänge verzeichnet, in welchen mir die Bienenzucht über

300 Procent abgeworfen hat, und so kommen wir nun auf die Frage: „Woher kommt es, daß trotz dieser günstigen Resultate die Zahl der Bienenzüchter verhältnißmäßig gering ist und die Bienenzucht im Allgemeinen noch auf einem ziemlich niedern Standpunkte steht?“

Von den vielen Hindernissen, die der Bienenzucht hemmend im Wege stehen, will ich hier nur zwei Hauptursachen in Anregung bringen, die derselben zum größten Nachtheile gereichen, nämlich

1) der zu kleinliche Anfang, verbunden mit gar zu sanguinischen Hoffnungen. Die meisten Anfänger in der Bienenzucht beginnen mit einem oder zwei, höchstens mit drei Bienenstöcken. Alle erfahrenen Bienenzüchter stimmen aber darin überein, daß die Bienenzucht nur dann wirklich rentabel und mit bestem Erfolg betrieben werden kann, wenn sie in größerem Umfange betrieben wird. Es ist auch ganz klar, und ist bei allen Geschäften der Fall, daß man mit einem Anlagekapital von 6—18 Gulden nicht 50—100 Procent jährlich gewinnen kann. Trotz des kleinen Anlagekapitals hegen aber nicht selten, bes. die Anfänger die künftigen Hoffnungen von reichem Ertrag und Gewinn, und werden dieselben nicht erfüllt, so heißt es: „Die Bienenzucht taugt nichts, ich gebe sie wieder auf.“ Die Bienenzucht sollte wenigstens mit 6 guten Stöcken begonnen werden.

2) Unwissenheit und Unerfahrenheit in der Bienenzucht. Um Bienenzucht mit dem bestmöglichen Nutzen betreiben zu können, ist es unumgänglich notwendig, daß man sich wenigstens das Nothwendigste und Wissenswürdigste aus der Bienenwissenschaft aus der Theorie, aneigne. Ohne Theorie ist es unmöglich rationelle Bienenzucht zu treiben, und ohne rationelle Bienenzucht kann auch der Erfolg nie und nimmer der günstigste sein. Daher sagt Baron v. Berlepsch ganz treffend: „Vor allem lernet Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang.“ Weiter sagt er aber auch, daß Bienenzüchter, ohne Bienenwissenschaft, der Bienenzucht mehr Schaden als nützen, indem sie einige Bienenstöcke aufstellen, dann die Hände in den Schoß legen, und dieselben dem Zufalle überlassen, bis sie ganz sicher eine Beute der Wachsmotte, der Mäuse, der Räuber und anderer unzähliger Feinde werden; dann heißt es: „die Bienenzucht taugt nichts, ich gebe sie auf, obwohl nicht die Bienenzucht, sondern die Unwissenheit Schuld war an dem Mißerfolg. Deshalb sollte jeder Bienenzüchter keine Gelegenheit, seine Kenntnisse zu vermehren, vorüber gehen lassen. Allerdings haben viele Bienenfreunde nicht Zeit und Gelegenheit große und vielleicht auch schwer zu verstehende Bienenbücher und Bienenchriften zu lesen und zu studiren, deshalb liebe Bienenzüchter und besonders ihr Anfänger in der Bienenzucht, begrüßet mit Freuden den „Bienenboten“ der sich die Aufgabe gestellt, besonders für Anfänger leicht faßlich und verständlich zu schreiben. Lest fleißig darin und ihr werdet in der Bienenzucht nach und nach eine Fundgrube finden, von der ihr vorher nicht geträumt habt.

P. Stehle.

Weisellosigkeit.

Zu jeder Zeit im Jahre kann es vorkommen, daß ein Bienenvolk königinlos wird; besonders aber kommt dies häufig vor im Frühjahr, vor und nach der Schwarmzeit. Es ist deshalb jedem Bienenzüchter anzurathen, seine Bienenvölker in dieser Jahreszeit öfters und besonders Abends zu beobachten, weil zu dieser Tageszeit die Weisellosigkeit am sichersten zu konstatiren ist.

Hat ein Volk seine Königin verloren, so kann es Abends spät nicht zur Ruhe kommen; innen im Stöcke braust und heult es, einige Bienen erheben ein deutlich vernehmbares Jammergeschrei; am Flugloche sieht man ein Eilen und Rennen und Suchen — nach der Mutter. Vielleicht schon nach einigen Tagen ist alles wieder in Ruhe und Ordnung: die Bienen haben Weiselzellen angelegt und die Hoffnung, bald wieder eine Herrscherin im Stöcke zu besitzen, bringt Freude, Muth und Thätigkeit in den Stöck.

Am 10. April kam ich Abends nach 6 Uhr zu meinem Bienenstand, fand alle Stöcke bis auf einen in Ordnung; ein Strohkorb jedoch war unruhig. Ich hob den

Korb in die Höhe, lies einige Züge Tabakrauch einströmen und der sonst dumpf hallende, wohlbekannte Ton, hatte sich in ein allgemeines Jammergeschrei verwandelt. Am 1. Mai brachte ich den Bienen samt Bau in einen Mobil-Kasten und fand dabei eine junge aber unbefruchtete Königin. Diese nahm ich weg, gab dem Stöck eine Bruttafel (Brutwabe) von einem Italienervolke und heute, den 23. Mai sind von der nachgezogenen Königin schon zwei Arbeitsbientafeln voll besetzt mit Eier und Maden.

Ende April fand ich bei einem Zwei-Deuter (Doppelwohnung), wovon ein Theil besetzt der andere leer ist, im Zwischenraum zwischen Kasten und Vorderwand des Bienenstandes ein Häufchen Bienen, was mir sehr auffallend vorkam. Ich öffnete den Kasten: die Unruhe des Volkes brachte mich auf die Vermuthung, die Königin könnte vielleicht außerhalb dem Stöck bei dem genannten Häufchen Bienen sich befinden. Wirklich fand ich sie auch daselbst, streifte die Bienen mit einer Feder weg und ließ die Regentin zum Flugloche einlaufen. Nach wenigen Minuten war das Volk wieder in Ruhe.

Korb, 23. Mai 1876.

Haneisen, Vereins-Vorstand.

Flugton und Stimme der Biene.

Die Honigbiene kann zweierlei verschiedene Lautäußerungen hervorbringen. Wenn dieselbe von Blüte zu Blüte fliegt, um den Honig einzusammeln, so hört man einen ganz gleichmäßig andauernden, summenden Ton, der ungefähr die Höhe von *a* hat. Dieser Ton wird durch die schnellen Flügelbewegungen hervorgebracht.

Einen ganz andern Laut hört man, wenn das Thier angefaßt und an seinen Flügelbewegungen, etwa durch Abschneiden derselben, gehindert wird. Die Thiere lassen alsdann einen Ton hören, der verschiedene Höhen annehmen kann und zwischen *a'''* und *c'''* schwankt. Dieser ist die eigentliche Stimme, die in den Stigmen (Luft- oder Athmungsöffnungen) der Biene zu Stande kommt. Diese Stigmen befinden sich an den Seiten des Körpers, sowohl der Brust als auch des Hinterleibes. Am Hinterleib liegen die Stigmen etwas verdeckt unter den hautartigen Fortsätzen der überragenden Ringe.

Die Stimmapparate des Hinterleibes können nur so lange zur Erzeugung der Stimme gebraucht werden, als sie mit der Brust im Zusammenhange stehen. Dagegen erschallt die Stimme der Bruststigmen noch sehr laut, wenn auch alle äußere Bewegungsorgane nebst Kopf und Hinterleib abgeschnitten werden.

Die Bienen können ihre Stimme ganz willkürlich erschallen lassen. Die Stimme der Königinnen ist wegen der vollkommeneren Entwicklung aller ihrer Körperorgane stärker, als die der Arbeitsbienen. Sie lassen dieselbe namentlich dann hören, wenn ein neuer Schwarm über kurze Zeit den Mutterstock verlassen will. Man kann jedoch die Königinnen auch zwingen, ihre „tütende“ Stimme hören zu lassen. Wenn man nemlich zwei Königinnen getrennt in kleine Käfige, „Weiselhäuschen“, sperrt, und neben einander stellt, so fangen sie gleich an, ihre laute Stimme zu produciren. Auch geben die jungen Bienenköniginnen ihre Stimme zu erkennen, wenn sie, zum Ausschlüpfen reif, die Arbeiter auffordern, den Deckel der Weiselzelle vollends zu öffnen.

Daß die Bienen gewisse Gemüthsbewegungen, wie Ärger, Zorn u. s. w. durch ihre Stimme kund geben, unterliegt wohl keinem Zweifel. Ein gereizter Bienenstock geräth in laut summendes Geschrei, auch selbst im Stöck, ohne daß besondere Flügelschläge ausgeführt würden. Von den Bienen, welche vor dem Flugloche sitzen und zur Ventilation Luft einsächneln, hört man ein schwaches Flügelgesumme.



Bestellungen auf das zweite Semest. des „Bienen-Boten“ werden fortwährend angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert; ebenso können auch noch Exemplare des 1. Semest. (Nummer 1 bis 7) bezogen werden.

Die Expedition.

Druck und Verlag der W. Kupferschmid'schen Buchhandlung in Spaichingen (Württemberg.)

Der Bienen-Bote.

Monatsblatt für Bienenzucht in Württemberg und Hohenzollern.

Unter Mitwirkung von praktischen Bienenzüchtern herausgegeben von
J. Scheuerle und **P. Stehle**
in Frittlingen, W. Spaichingen. in Sauldingen, W. Balingen.

Preis des Bienenboten halbjährlich 60 Pfennig.

Man abonniert bei der M. Kupferschmid'schen Verlagsbuchhandlung in Spaichingen
und bei den königlichen Postämtern. — Inzerationsgebühr für die Zeile 10 Pfennig.

N^o. 10.

Spaichingen, im August

1876.

Am 28. und 29. August d. J. findet die General-Versammlung
des badischen Bienenzucht-Vereins in Schoppsheim statt.

Das Programm ist folgendermaßen festgesetzt:

1) Montag den 28. August: Mittags, Begrüßung der Festtheilnehmer im
Gasthaus zum Pflug; Abends 8 Uhr, Sitzung der Ausschussmitglieder.

2) Dienstag den 29. August: die Festtheilnehmer versammeln sich Morgens
nach Ankunft des ersten Zuges im Pflug. Um halb 10 Uhr beginnen die Verhand-
lungen: 1) Vortrag des Herrn Fütterer: „Über die Zucht und Erneuerung der Kö-
nigin im Strohforb, Dzierzonstock und Königinzuchtkästen.“ 2) Vortrag des Herrn
Gröble: „Über die Bienenrassen, welche unter uns bisher bekannt geworden sind,
deren Heimat, Eigenschaften, Einführung und Vortheile.“ 3) Vortrag des Herrn
Rieger: „Schilderung des gegenwärtigen Zuchtjahres und Lehren für die Praxis.“ 4)
Vortrag des Hrn. Gasser: „Die Wanderbienenzucht.“ 5) Vortrag des Hrn. Eisenlohr:
„Der Dathstock.“

Nach den Verhandlungen findet ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, darauf:
Besichtigung des Vereinsstandes.

Bezüglich des Eintrittes, der Verloosung und Ausstellung ist folgende Anordnung
getroffen:

1) Die Eintrittsgebühr mit 20 Pfennig und Festzeichen werden im Gasthaus
zum Pflug verabfolgt.

2) Wer bezüglich der Beschaffung von Wohnungen in Gast- oder Privathäusern
eine Vermittlung wünscht, wolle sich an Hrn. Rathschreiber Rupp in Schoppsheim wenden.

3) Die Ausstellungsgegenstände sind auf den Kollis als solche bezeichnet, mit
Angabe des Standes, Namens und Wohnorts des Ausstellers, ferner ob verkäuflich
oder nicht, an Herrn Fabrikant Pflüger zum Pflug in Schoppsheim einzusenden, oder
bei ihm spätestens bis zum 26. August zu übergeben.

4) Ausstellungsgegenstände, die nicht angekauft wurden, werden franko an die
Aussteller zurückgesendet.

5) Mit der General-Versammlung ist eine Verloosung verbunden. Es werden

5000 Loosje à 50 Pfg., ausgegeben. Die Verloosung erfolgt unter amtlicher Kontrolle den 30. August d. J.

*) Anmerkung: Die in mehreren Bienenzeitungen ausgeschriebene **Bienenausstellung** in Mannheim kann zu der anberaumten Zeit nicht stattfinden und wird wahrscheinlich mit der Hauptausstellung in Schopfheim verbunden werden.

Die Korb-Bienenzucht.

Wer nur Strohkörbe auf seinem Stande hat, treibt **Korbbienenzucht**, so genannt im Gegensatz zu **Kastenzucht**, bei welcher letzterer die Bienenstöcke sich in Wohnungen mit beweglichem Wabenbau befinden. Die Korbbienenzucht hat jetzt noch viele Anhänger und Verehrer, die trotz allen den Verbesserungen an Kastenzüchten nicht davon abkommen können. Der Strohkorb besitzt aber auch unverkennbar gute Eigenschaften. Das Material ist wohlfeil und eignet sich als guter Wärmehalter zu Bienenwohnungen ganz vorzüglich. Weil der Strohkorb mit starken Wänden den Bienen einen so guten Schutz gegen die Kälte gewährt, so überwintern sie darin, wenn sonst nicht zu schwach an Volk und mit den nöthigen Vorräthen versehen, gewöhnlich ausgezeichnet. Wegen der im Strohkorb besser zusammengehaltenen und sich daher höher haltenden Wärme gewinnt der Brutstock früher eine größere Ausdehnung, die Völker können sich eher entwickeln und pflegen eher, sicherer und häufiger zu schwärmen, als in andern sich kühler haltenden Wohnungen.

Wenn aber der gewöhnliche Strohkorb ein so ausgezeichnetes Überwinterungsstock, wenn er ein so guter Brut- und Schwarmstock ist, wozu dann andere Bienenwohnungen empfehlen und einführen wollen?

Man könnte den Strohkorb als die vorzüglichste, durch keine andere zu ersetzende Bienenwohnung gelten lassen, wenn es dem Bienenwirthe nur darum zu thun wäre, die Bienen durch den Winter zu bringen und sich möglichst stark vermehren zu lassen, damit sie die Natur beleben und sich ihres Lebens freuen. Der Bienenwirth aber hält die Bienen, wie überhaupt der Landwirth die Hausthiere, nicht ihrer selbst, sondern des Nutzens und des Ertrags wegen. Er will außer Wachs möglichst viel und möglichst edlen und werthvollen Honig gewinnen. Zur Erreichung dieses Zieles muß er den übergroßen und anzeitigen Vermehrungstrieb der Bienen einschränken oder ganz verhindern und die Bienen zu Ansammlung möglichst großer Vorräthe nöthigen. Dieses setzt Eingriffe in den Haushalt der Bienen voraus, welche der gewöhnliche Stülpkorb entweder gar nicht gestattet oder doch sehr erschwert. Die Körbe gleichen häufig nicht nur in Form, sondern auch in Größe Pudelmäusen, wie sie spottweise oft genannt werden. Es ist ein solcher Korb ein Stöckchen, aber kein vollkommener Bienenstock. Man erhält daraus meist sicherer und zeitiger Schwärme, aber die Dinger sind auch darnach. Schwache Schwärme vermögen wenig zu leisten, wo gegen starke Schwärme eine weite Wohnung bei nur einigermaßen günstiger Witterung schnell ausbauen und natürlich meist mit Bienenwachs d. h. Arbeitsbienenwaben; weil Schwärme bekanntlich in der ersten Zeit nur Arbeitsbienenzellen aufführen und erst später zum Bau von Drohnzellen übergeben. Sehr erschwert ist die Korbbienenzucht, wenn die Körbe oben (im Haupte) keine Öffnung (Spunblock) haben, allenfalls von der Größe einer Untertasse. Außer vielen andern Bequemlichkeiten, z. B. von oben zu füttern, Königinnen zuzusetzen, beim Abtreiben den Bienen von hier mit Rauch gehörig beizukommen; entbehrt man besonders der Möglichkeit, in aufgesetzten Glöden, Körbchen oder Kästchen eine Menge schönen Honigs zu gewinnen, der vielleicht einen größeren Werth hätte, als der Schwarm, den man täglich erwartet und vielleicht dennoch nicht erhält, wenn das starke Volk auch wochenlang vorliegt.

Man hängt immer noch an althergebrachten Gewohnheiten, die wenigstens gegenwärtig nicht mehr rationell genannt werden können. Hierzu gehört besonders das Streben, recht viele Stöcke zu haben. Mit der großen Vermehrung der Stockzahl steht im Zusammenhange das Honig und Zeit verschwendende Füttern. Gefüttert muß wohl werden, wenn die Honigvorräthe zu Ende gehen und die Bienen neue einzutra-

gen verhindert sind; aber es ist besser, dann bedeckte, wenn auch verzuhrte Honigwaben einzustellen oder unterstieben, weil die Bienen damit sparsamer umgehen u. ihn langsamer verzehren. Flüssiger Honig (in Futtergeschirren oder in Vertiefungen des Bodenbrettes gegeben) bringt eine augenblickliche Aufregung, aber keine nachhaltige Wirkung hervor, gleich einem Stroheuer, das Rauch, aber keine anhaltende Wärme erzeugt. Die Thätigkeit der Bienen im Frühjahr zu bald anzuregen, wenn noch nichts zu schaffen ist, kann nur von nachtheiligen Folgen sein und man hat Beispiele, daß Bienenwirthe, welche nicht gefüttert hatten, früher und mehr Schwärme erhielten als diejenigen, welche eine Menge Honig zur Fütterung auf Schwärme verwandt hatten. Honig allein genügt ja bekanntlich zur Brutfutterbereitung nicht. Wenn man freilich den Bienen stickstoffhaltiges Futter (Milch) reichlich bietet, so ist das etwas ganz anderes, das ersetzt die natürliche Weide vollständig und leistet dem Brutansatz mächtig Vorschub.

Der Korbbienenzüchter muß allerdings eine gewisse Vermehrung seiner Stöcke anstreben. Denn da er jeden Herbst zum Zwecke der Königsgewinnung mehrere seiner Stöcke abtödtet, so hätte er bald keine Bienen mehr, wenn keine neuen Schwärme die durch das Abschweifen entstandenen Lücken ausfüllen würden. Das Füttern auf Schwärme, soviel Honig es auch kostet, war daher zu entschuldigen, so lange man keine andere Vermehrungsart der Stöcke kannte, als die durch natürliche Schwärme. Ganz anders stellt sich die Sache gegenwärtig, nachdem man eben so sicher als leicht Kunstschwärme zu machen gelernt hat, welche den natürlichen in keiner Beziehung etwas nachgeben.

(Fortsetzung folgt).

S p r e c h t a f e l.

Stuttgart, den 16. Juli 1876.

Verehrliche Redaction des „Bienenboten“!

In dem Berichte über die Wanderversammlung württemb. Bienenzüchter in Nr. 7 des „Bienenboten“ lese ich zu meiner großen Verwunderung, daß ich der Vertreter der Königl. Centralstelle für die Landwirthschaft bei dieser Versammlung gewesen sein soll. Die Vertreter der Königl. Centralstelle waren jedenfalls die Herren Lehrer an den Musterbienenständen der Ackerbauschulen, vor allem aber Herr Oberlehrer Wolf von Ellwangen. Was zu dem Irrthum Veranlassung gab, ist mir nicht begreiflich, es müßte denn der Umstand sein, daß ich gelegentlich der, von einigen Herren meiner Nachbarschaft über Tisch geführten Debatte bezüglich der Gründung eines Landesvereins für Bienenzucht, äußerte: es müsse für die Königl. Centralstelle jedenfalls unangenehm sein, wenn sie die jährliche Wanderversammlung der Bienenwirthe stets in offizieller Weise abhalten lassen müsse; es wäre für die Interessenten jedenfalls besser und ehrenvoller, wenn sie selbst die Initiative, sei es in Form eines zu gründenden Landesvereins, oder einer Delegirten-Versammlung der Gauvereine, ergreifen würden. Ich fügte dem bei, daß die Königl. Centralstelle die Sache jedenfalls unterstützen werde durch stete Theilnahme der Lehrer an den Musterbienenständen und vielleicht auch in sonst geeigneter Weise. In Folge einer zufälligen Besprechung über diesen Gegenstand, wenige Tage vor der Versammlung in Alen, mit dem Vorstand der Königl. Centralstelle, Herrn Regierungsassessor Schittenhelm, war ich in der Lage, diesen Gesichtspunkt als denjenigen der Centralstelle bezeichnen zu können, und dieß scheint den Irrthum hervorgerufen zu haben.

Bekanntlich wurde von der Wanderversammlung, da die Zeit zu einer erschöpfenden Behandlung der Frage wegen Gründung eines Landesvereins nicht zureichte beschlossen, daß diejenigen, welche sich für diese Sache interessieren und Vorschläge machen wollen, dieß im „Bienenboten“ thun möchten. Ich habe die lebhafteste Überzeugung, daß diese Angelegenheit zu einem glücklichen Ausgange gebracht wird und ich freue mich, demnächst die Äußerungen unserer intelligenten Bienenwirthe im

„Bienenboten“ zu lesen. Für heute aber gestehe ich gerne zu, daß mein Ideal die Bildung eines Vereins württemb. Bienenzüchter ist, aber daß dadurch die Gau- resp. Bezirksvereine in keiner Weise alterirt werden dürfen. Die Gauvereine können für Hebung der Bienenzucht ungleich mehr leisten, als dieß ein Landesverein ohne die Gauvereine je thun könnte. Aber der Landesverein bildet das Bindeglied zwischen den einzelnen Gauvereinen und wird überhaupt die Initiativinstanz in allen wichtigen Fragen sein.

C. C e l l.

Bienen-Geschäfts-Kalender.

Geschäfte an den Bienen im August.

In diesem Monat hört aller Wabenbau (mit seltenen Ausnahmen) auf. In einzelnen Gegenden gibt es aber oft noch reichliche Tracht von Ohmdgras, vom Honigthau; auf dem Schwarzwald, dem Altbuch zc. von der Heidekraut-Blüte; in den oberösterreichischen Niedern von der Distelblüte zc. Da ist dann auch noch das Erweitern nothwendig. Dies geschieht bei Kastenstöcken am besten durch Einstellung von ganz leeren Waben (Wabentafeln), die man zu diesem Zwecke aufbewahrt. Hier thun es auch recht gut die Drohnenwaben. ¹⁾

Im Monat August geschieht gewöhnlich die Drohnenschlacht d. h. die Abschaffung der Drohnen oder sog. Brutbienen, wo es nicht schon bei einzelnen Stöcken früher geschehen ist. In weiselrichtigen ²⁾ Stöcken thun dieses die Bienen selbst, sie brauchen unsere Beihilfe nicht; höchstens lehre man die todten oder ermatteten Drohnen aus dem Stöcke, besonders unter dem Flugloche weg, damit sich dieses nicht mit Drohnen verstopfe und den Bienen so die Luft entzogen wird. Stöcke, bei denen man noch viele Drohnen entdeckt, während sie die andern längst abgetrieben, sind der Königinlosigkeit verdächtig und sind gar oft drohnenbrütig. ³⁾ Solchen Stöcken jezt noch zu einer Königin verhelfen zu wollen, ist nicht klug. Sie werden kassirt ⁴⁾ vereinigt; außer wenn man ein Reserveschwärmen hat, das man mit dem Königinlosen vereinigen kann. ⁵⁾

Die Räuberei beginnt in diesem Monate; man richte sein Augenmerk darauf und verkleinere, wo es nöthig, die Fluglöcher; besonders halte man im August und September die Fluglöcher nieder, daß der Todtentopf-Schmetterling nicht eindringen kann.

In diesem Monate, oft schon im Juli, werden die Bienen Abends wann es dunkel wird, von kleinen, weißlichen Schmetterlingen belästigt. Es sind dieß die Wachsmotten, arge Bienenfeinde, welche ihre Eier in die Ritzen der Wohnungen zu legen suchen. Man verstreiche deswegen alle Ritze und Ritzen der Bienenstöcke außerhalb mit Lehm. Hungerschwärme d. h. Schwärme, die wegen Mangel an Nahrung ausziehen, verhüte man durch Füttern oder Vereinigen der schwachen, honigarmen Schwärme.

Damit die Stöcke für's künftige Jahr gute Zuchstöcke werden, so fange man in diesem Monate seine über 3 Jahre alten Königinnen weg, damit sie sich junge nachschaffen. Dies muß aber natürlich vor der Drohnenschlacht geschehen, sonst würden die jungen Königinnen nicht mehr begattet; doch braucht man in dieser Beziehung

¹⁾ Die Drohnenwaben sind leicht von den Arbeiterwaben zu unterscheiden: erstere haben größere d. h. weitere Zellen.

²⁾ Weiselrichtig ist ein Stock, welcher eine befruchtete Königin besitzt.

³⁾ Drohnenbrütig ist ein Stock, wenn in denselben keine Arbeitsbieneener, sondern nur Drohneneier gelegt werden. Eine unbefruchtete Königin kann bloß Drohneneier legen. In einem weisellosen Stöcke übernimmt manchmal eine Arbeitsbiene die Rolle der Königin kann aber ebenfalls bloß Drohneneier legen.

⁴⁾ Was kassiren heißt; siehe Bienen Bote No. 3, Seite 18.

⁵⁾ Damit die vereinigten Völker sich friedlich miteinander vertragen, suche man ihnen vor Vereinigung gleichen Geruch beizubringen etwa dadurch, daß man einige Tropfen Melissenöl auf das Bodenbrett bringt.

nicht gar ängstlich zu sein, es bleiben oft genug Drohnenstöcke (weisselose Stöcke) in der Nachbarschaft stehen. In diesem Monate, wo nicht früher, nimmt man die vollen Honig-Auf- und Ansätze hinweg, mit den Untersätzen geht dieses der dort befindlichen Brut wegen noch nicht, entleert die Honigräume; denn sobald die gute Tracht nachläßt und die Waben im Brutraume brutleer werden, so tragen die Bienen den Honig aus den Honigräumen in das Brutlager und verderben die schönen Honigwaben der Honigräume.

Geschäfte an den Bienen im September.

In diesem Monate geht die letzte Tracht der Bienen von der Ohmb, (Grümmet) Grasblüte und im Gebirge vom Heidekraut zu Ende.

Mit dem Schlusse der Tracht geht aber auch die Hauptträuberzeit der Bienen an. Die fleißigen Bienen wollen in alle unbewachten oder schlecht bewachten Stöcke eindringen, um noch mehr Honig zu sammeln. Man verkleinere daher die Flügelcher, verstopfe alle Ritzen am Bienenstocke, wo Raubbienen, Wespen zc. eindringen können, bulde keine königinlose Stöcke auf seinem Stande. Stöcke, die jetzt noch Drohnen haben, halte man der Weissellosigkeit verdächtig. Jeder Stock, den man überwintern will, gehört am Anfange dieses Monats untersucht, ob er eine rechte Königin besitze und ob er genügend Honig für den Winter habe. In dieser Zeit vermögen die Bienen die gemachten Ritzen an den Deckbrettchen und Thüren noch zu verkitten; doch reiße man ohne Noth die gut verkitteten Deckbrettchen oder Deckbretter hier nicht mehr los.

Volksschwache, königinlose und honigarme oder auch gute, honigreiche Stöcke, die man nicht überwintern will, vereinige man mit Nachbarn, oder auch mit entfernt stehenden Stöcken, die man aber dann betäuben muß. Will man Stöcke, die nicht genug Winternahrung besitzen, füttern, so thue man es in diesem Monate oder schon im August, gebe große Portionen, füttere ja nicht unter Tags, sondern nur gegen Abend, verschütte und verzetle beim Füttern keinen Honig, was die Räuber auf den Stand lockt und stelle keine Waben auf den Stand.

Vereins-Nachrichten.

Gündringen, W. Gorb den 9. Juli 1876.

Berehrliche Verlagshandlung!

Ihre Einladung zum Abonnement auf den Bienenboten hat mich gefreut, da es schon lange mein Wunsch war, daß die württembergischen Bienenzüchter doch auch eine eigene Zeitung besitzen sollten. Unser Schwaben steht ja in keiner Beziehung andern Ländern nach, warum sollte es nicht auch in der Bienenzucht wenigstens das nemliche wie unsere Nachbarländer leisten können! Es ist deßhalb eine württemb. Bienenzeitung ein unabweisbares Bedürfnis und von uns, dem Schwarzwaldbienenzüchterverein, schon vielmal angeregt worden.

Unser Verein wurde vor drei Jahren gegründet, zählte im Anfange bloß 15 bis 20 Mitglieder, ist aber jetzt in 10 Oberämtern mit nahezu anderthalbhundert Mitgliedern vertreten. Voriges Jahr war die erste Ausstellung (in Gündringen) und heuer die zweite und zwar in Nagold vom 29. Juni bis 1. Juli. Beide Ausstellungen namentlich die letzte, waren sehr stark besucht, die Aussteller von Honig und Wachs und Geräthschaften wurden prämiert; die Besucher sprachen ihre volle Befriedigung u. Anerkennung aus. Ein Hinterwälder bedient sich der Worte: „So is hau i doch aufgunda, was i schau lang gsucht hau!“ (Am 30. Juni wurden nemlich die praktischen Behandlungen und Demonstrationen vorgenommen).

Solche Ausstellungen und ihr Besuch sind besonders für Anfänger in der Bienenzucht von großem Werth; sie nützen dem gewöhnlichen Manne mehr als Vorträge u. Abhandlungen. In dieser Beziehung gibt sich unser Vorstand, Herr Wehrlein, große Mühe und verdient deßhalb alle Anerkennung.

Imterfreundlich grüßt

Joh. Schweizer,
Ökonom, und Schriftführer des Schwarzwaldbienenzüchtervereins.

Dopffingen den 8. August 1876.

Zu dem im September d. J. in Breslau tagenden Bienen-Kongreß und der damit verbundenen apistischen Ausstellung (vergl. Nr. 7 unseres Blattes) ist der hier angestellte Reallehrer Bessler als Preisrichter berufen und zugleich beauftragt worden, die R. Centralstelle für Landwirthschaft und den landwirthschaftlichen Bezirks-Verein Neresheim auf diesem Kongresse zu vertreten.

Die Regierung von Preußen hat zu diesem Kongreß, der von allen Theilen Deutschlands stark vertreten sein wird, bereits 3000 Mark verwilligt. Gegen 50 die Bienenzucht betreffende Vorträge sind bis jetzt schon zu diesem Kongresse angekündigt und es soll sich dort namentlich auch um die obligatorische Einführung des Unterrichts in der Bienenzucht in den Schullehrerseminarien handeln, weil durch Förderung der Bienenzucht eine neue Quelle des Wohlstandes für Deutschland geschaffen werden will.

Heuberger-Bienenverein.

(Oberer und unterer Bezirk.)

Der Verein hielt am 9. Mai d. J. in der „Rose“ in Aldingen eine allgemeine Versammlung, verbunden mit einer größeren apistischen Ausstellung. Die Königl. Centralstelle für Landwirthschaft hatte hiezu die drei großen Bienen tafeln von Lacher gesendet, welche als Anschauungsmittel eine reiche Quelle der Belehrung für die zahlreich anwesenden Bienenzüchter und Bienenfreunde darboten. Die Vorträge nahmen die Zeit von 2 — 5 Uhr in Anspruch. Dann wurden die übrigen Punkte der Tagesordnung erledigt. Die Revision der Statuten rief eine längere und lebhafteste Debatte hervor. Die Nothwendigkeit der Erhöhung des jährlichen Beitrags auf Eine Mark wurde allgemein anerkannt. Als Delegirter zur Wanderversammlung württemberg. Bienenzüchter in Alen (15. Mai d. J.) wurde Vorstand Scheuerle aufgestellt und beauftragt, die meisten der ausgestellten Bienenrequisiten nach Alen zur Aufstellung mitzunehmen; für Reise und Fracht wurde demselben vollständige Entschädigung aus der Vereinskasse zugesagt. Der Antrag „auf Rechnung der Vereinskasse fremde Bienenrassen anzuschaffen“ wurde gebilligt, die Annahme und Ausföhrung aber für dieses Jahr als verspätet erklärt. *)

Da wegen der vorgerückten Tageszeit schon viele Mitglieder des Vereins abgereist waren, und in Folge dessen zur gültigen Beschlußfassung bei der Statutenrevision nicht mehr die nöthige Mitgliederzahl vertreten war, so wurde beschlossen bei der nächsten allgem. Augustversammlung hierüber endgiltig zu beschließen ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

Als Ort für die nächste Augustversammlung wurde Wellendingen bestimmt, und als Ort der Februarversammlung Spaichingen in Aussicht genommen.

Die diesjährige allgemeine August-Versammlung wird, laut Beschluß des Ausschusses am Sonntag den 27. August, Nachm. 2 Uhr im „Schlößle“ in Wellendingen abgehalten werden, wozu folgende Tagesordnung festgesetzt ist.

1. Theil, außerordentl. Versammlung 1) die jährlichen Beiträge der Mitglieder, 2) Revision der Statuten mit endgiltiger Beschlußfassung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.
2. Theil, ordentliche Versammlung: 1) Ergänzender Bericht über die Wanderversammlung württb. Bienenzüchter in Alen; 2) der Übergang von der Korb- zur Kastenzucht; 3) der Vereinslagerstod als Korb und als Kasten; 4) die jährliche Gauvereins-Versammlung; 5) kleinere Mittheilungen; 6) sollen die Statuten gedruckt werden?

Anmerkung. Bei dieser Versammlung kommen zur Ausstellung der Vereins-

*) Der Antrag wird auf die Tagesordnung der nächsten Februarversammlung gesetzt. Der Ausschuß.

Lagerstod in seinen zwei Formen, das Übergangskästchen, der Schwarmfänger, die neue Wabengabel von Dr. Ebel, ein bevölkertes Königinzuchtkästchen und so weiter.

Die württemb. Mitglieder des badischen Vereins für Bienenzucht.

- 1) Ferd. Spies auf Hof Sallthelm (Mergentheim.)
- 2) Kiegel, Pfarrer in Lundenbach (Mergentheim).
- 3) Schlägel in Schmie (Maulbronn).
- 4) Franz Schneider, Pfarrer in Alt-Krauthelm.
- 5) Jakob Rohler in Hausen a. Zaber (Bradenheim).
- 6) Gottfried Alter in Lampolzhausen (Nedarsulm).
- 7) Ludw. Uhl, Tuchfabrikant in Lausen a. Nedar (Befigheim).
- 8) Paul Mayer, Kaufmann in Kalmbach (Neuenbürg).
- 9) G. Kappler in Hausen bei Leonberg.
- 10) Ludwig Blum, Professor in Stuttgart, Herdweg 1 a.
- 11) W. Enßlin in Neuenbürg.
- 12) G. Fr. Haug, Badmeister in Cannstatt.
- 13) Mattes, Hofgärtner in Lundenbach (Nedarsulm).
- 14) Frdch. Zenther in Thalheim (Heilbronn).
- 15) Mich. Mößner in Dürrenmühlader (Maulbronn).
- 16) K. Fährndrich, ref. Lehrer in Blochingen (Post Mengen).
- 17) Ernst Bühler in Sulz am Nedar.
- 18) Rudolf Eichenbeiß in Stuttgart, Tübingerstraße No. 4.
- 19) Wilhelm Vosaller in Bradenheim.
- 20) Friedr. Dieter, Privatier in Haberschlacht (Bradenheim).
- 21) Joh. Schmitt, Landwirth in Bommiesen (Mergentheim).
- 22) Bernh. Frei, Pfarrverwalter in Massenbachhausen, Post Schwaigern.
- 23) Mutschler, Schultheiß in Hopfau (Sulz).
- 24) Ferd. Wiber, Chemiker in Meimsheim (Bradenheim).
- 25) Scheuerle, Lehrer in Frittlingen (Spaichingen).
- 26) F. W. Bernhard, Gerichtsschreiber beim kgl. Kreisgericht in Rottweil.
- 27) J. W. Krauth in Fellbach (Cannstatt).
- 28) Joh. Spielberger, Gastwirth in Biezingen (Maulbronn).
- 29) Fridol. Buchholz, Schreiner in Lauterbach bei Schramberg.
- 30) Lorenz Haas, Küfer in Lauterbach bei Schramberg.
- 31) Müller, Postexpeditor in Biezing (Heidenheim).
- 32) Wendelin Dylar, Gutsbesitzer in Lauterbach bei Schramberg.
- 33) Gaupp, Oberamtmann in Neuenbürg.
- 34) Magenau, Revierförster in Schwann (Neuenbürg).
- 35) Jung, Rentamtmann in Aschhausen (Künzelsau).
- 36) Friedrich Wildpret in Salmbach (Neuenbürg).

Neue Deckelbrett- und Wabengabel.

Construirt von Dr. Ebel.

Der Hauptvorthell dieser dreizünftigen Gabel besteht darin, daß man, da sie einen langen Stiel hat, mit der Hand nicht so weit in den Bienenkasten hineingreifen darf, was bei den gewöhnlichen Wabenzangen nicht zu vermeiden ist. Letztere kosten überdies 2—3 Mark, die Gabel dagegen nur 80 Pfennig.

Wenn man mit dieser Gabel ein Deckbrett oder eine Wabe aus dem Bienenstode heben will, so schiebt oder drückt man dieselbe der Art gegen die vorliegende Kante der Deckbretts oder des oberen Rähmchenstäbchens, daß die zwei spitzigen Zinken unterhalb, der breitere, etwas nach oben geschweifte Gabelappen ober-

halb des Deckbretts oder des Wabenstäbchens zu liegen kommen. Damit nun Deckbrett oder Wabenstäbchen in den Gabelzinken festgespannt bleiben, muß der Gabelstiel, ehe die Gabel samt Deckbrett oder samt Wabe aus dem Kasten gezogen wird etwas nach unten gedrückt werden.

Bequemere noch als das Herausnehmen ist das Hineinschieben der Deckbretter und Waben mit der Gabel. Nur muß man dabei wenn Deckbrett oder Wabe sich wiederum auf ihrer richtigen Stelle befinden, um die Gabel von ihnen entfernen zu können, mit einem Stäbchen gegen das Deckbrett oder die Wabe drücken.

Bestellungen auf genannte Gabel sind zu machen bei Dr. Ebel in Hohenfeld (Ludwigsburg); auch bei der Redaktion des Bienen-Boten sind mehrere verkäufliche Exemplare vorrätzig.

L i t e r a t u r.

I. Bienenbücher 2c.

- 1) **Der verständige Bienenwirth.** Von Friedrich Pfäfflin, Pfarrer zu Mühlhausen am Neckar. Mit 13 Abbildungen in Holzschnitt. Leipzig und Stuttgart. H. Johannsen's Verlag. 1874. Preis 2 Mark 40 Pfg. (147 Seiten.)

Unter diesem Titel wird uns ein gar treffliches Büchlein dargeboten, das wir mit großem Interesse gelesen haben. Die Einleitung verbreitet sich über das Erhebende, Geistbildende und Vortheilhafte der Bienenzucht, die Inhaltsübersicht weist in 10 Kapiteln und 83 §§ nach, was jedem Imker zu wissen nothwendig, ja unentbehrlich ist. Äußere Ausstattung und Inhalt sind gleich ansprechend, und kann dasselbe hiermit bestens empfohlen werden.

(Eichstädter Bienenzeitung.)

- 2) **Der Bienenfreund.** Ein einfacher leicht verständlicher Unterricht in der Bienenzucht von Hartmann Böttner. Durch 92 in den Text gedruckte Abbildungen erläutert. Halle a./S. Druck und Verlag von Otto Hendel. Eleg. gebunden. Preis 4 Mark.

- 3) **Anleitung zur rationellen Bienenzucht** von Heinrich Jlgem, Seminarlehrer zu Cammin in Pommern. Berlin, Adolph Stubenrauch.

Diese gute Schrift ertheilt klare und leicht faßliche, durch gelungene Zeichnungen illustrierte Anleitung zur Herstellung zweckmäßiger Bienenwohnungen, insbesondere der Kasten aus Strohänden. (Von Dr. Dzierzon empfohlen.)

- 4) **Die Bienenzucht** nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt, bearbeitet von Berlepsch und Vogel. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 2 1/2 Mark. Berlin, Verlag von Wiegandt und Hempel. 1875.

- 5) **Wegweiser** zur Höhe der Bienenzucht und zur Erkenntniß des Bienenlebens, von Gymnasiallehrer H. Müller, Vorsitzender des bienenwirthschaftlichen Vereins zu Göslin. 2. Auflage. Göslin, 1875. Im Selbstverlage des Verfassers. Preis 60 Pf. (In Commission bei M. Schulz in Göslin.)

- 6) **Die Korb-Bienenzucht.** Eine kurze und deutliche Anweisung, die Bienen in Strohkörben naturgemäß und vortheilhaft zu behandeln, alle Arten von Strohkörben anzufertigen und die Bienenvölker auf einfache, fast kunstlose Weise zu vermehren. Herausgegeben von F. D. Rothe, Lehrer. 4. verbesserte Auflage, mit 87 Holzschnitten. Glogau, Verlag von Carl Flemming. Preis 2 M. 25 Pf.

- 7) **Lehrbuch der Bienenzucht**, ein vorzugsweise die praktische Richtung verfolgender Leitfaden, als Vereinswerk für die hessischen Bienenzüchtervereine, von G. Dathke, Bienenwirth zu Eystrup, Prov. Hannover. Mit Holzschnitt-Abbildungen. 3. verbesserte und vermehrte Auflage, Bensheim (Großherzogthum Hessen) 1875. Verlag der Lehrmittelanstalt J. Erhardt und Co. Preis 3 Mark.

- 8) **Die neue nützlichste Bienenzucht** oder der Dzierzonstock 2c. von L. Huber, Hauptlehrer in Niederschoppsheim. 6. Auflage. Lahr, Verlag von Moritz Schauenburg. 1875. Preis 1 Mark 50 Pfg.

Druck und Verlag der M. Kupferschmid'schen Buchhandlung in Spaichingen (Württemberg.)

Der Bienen-Bote.

Monatsblatt für Bienenzucht in Württemberg und Hohenzollern.

Unter Mitwirkung von praktischen Bienenzüchtern herausgegeben von
J. Scheuerle und **P. Stehle**
in Frittlingen, W. Spaichingen. in Lautlingen, W. Balingen.

Preis des Bienenboten halbjährlich 60 Pfennig.

Man abonniert bei der M. Kupferschmid'schen Verlagsbuchhandlung in Spaichingen
und bei den königlichen Postämtern. — Inzerationsgebühr für die Zeile 10 Pfennig.

Nr. 11. **Spaichingen, im September** **1876.**

An die verehrlichen Bienenzüchter und Bienenfreunde in Württemberg.

Der Bienenzüchter-Verein vom mittleren Neckar veranstaltet in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Feste in Cannstatt am 28. und 29. September eine Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, bienenwirthschaftlichen Geräthen, Honig, Wachs und Wachsfabrikaten.

Zweck der Ausstellung ist, ein Bild des gegenwärtigen Standes der Bienenzucht in Württemberg zu geben, und entsprechend unseren Vereinsbestrebungen, zur Förderung der rationellen Bienenzucht beizutragen.

Wir bitten nun, falls Sie in der Lage sind, zum Gelingen unserer Ausstellung irgendwie mitwirken zu können, um Ihre freundliche Unterstützung.

Die zur Ausstellung dienenden Lokalitäten (das Schützenhaus und der Schießplatz) sind sehr günstig, unmittelbar an der Festtribüne gelegen.

Sollten Sie Bienenvölker, Bienenwohnungen, Geräthschaften, Honig, Wachs oder Wachsfabrikate zum Verkauf bringen wollen, so unterliegt dieß keinem Anstand, und wollen Sie sich deshalb mit unserem Ausstellungskomitee gefälligst in weiteres Einvernehmen setzen.

Die auszustellenden Gegenstände sind vom 23. bis 25. September unter Beisitz eines numerirten Verzeichnisses an das Komitee der bienenwirthschaftlichen Ausstellung in Cannstatt abzuliefern. Die Anmeldung dieser Gegenstände aber erbitten wir uns spätestens bis 15. September, damit wir die nöthigen Anordnungen bezüglich des Raumes mit Sicherheit treffen können.

Für zweckmäßige Aufstellung und Überwachung der Gegenstände werden wir Sorge tragen; doch bleibt es den Ausstellern unbenommen, ihre Gegenstände selbst zu beaufsichtigen.

Anfragen und Mittheilungen jeder Art wollen gerichtet werden an den Schriftführer des Vereins, Herrn C. Eblen in Stuttgart, Ludwigsburgerstraße Nr. 150.

Beschlossen in der Ausschußsitzung des Vereins für Bienenzucht vom mittleren Neckar.

Cannstatt, 28. August 1876.

Der Vereins-Vorstand. Pfarrer Pfäfflin.

Die Bienenhaube.

Steh wer ist dort, in jenem Garten? Ein Vermummter! Er sieht aus wie ein afrikanischer Schlangenfänger; wie ein Varentreiber. Sein Gesicht ist eingehüllt unter ein Visir, ähnlich einem mittelalterlichen Rittersmann, der in die Schlacht zieht. Ha! wirklich! er scheint schon in heißem Zweikampfe zu stehen. Er wirft etwas forsbähnliches von sich: er wehrt sich tapfer; er schlägt mit beiden Händen um sich. Doch jetzt tritt er schon die Retirade an; er scheint alle Kampfeslust verloren zu haben; er versteckt sich hinter Bäume, Hecken und Gebüsch. Hilft nichts, er springt so stark er kann in's nächste Haus. — Wichtig! dort steht ein Bienenstand; das, was er wegwarf, ist ein Bienenkorb; der ritterliche Held war also ein Bienenvater, er wollte einen jungen Schwarm schöpfen. — Solches und Ähnliches können wir bis auf heute noch öfters sehen.

Ich habe die Ansicht, daß derjenige, der noch eine Bienenhaube braucht, sei es zum Schöpfen eines jungen Schwarmes oder irgend einer andern Operation, noch kein Bienenzüchter, höchstens ein Anfänger genannt werden kann. Wer es nicht so weit bringt, Experimente ohne Bienenhaube bei den Bienen vorzunehmen, der ist bloß ein Pfscher.*) Um mit den Bienen mit Gemantheit umgehen zu können, muß sich der Bienenvater vor allem eine ordentliche Portion Kaltblütigkeit aneignen. Hier gilt der Satz: „Nur nicht zu ängstlich mein Sohn.“ Auf ein oder zwei Bienenstiche kommt's auch nicht an. Ferner mache man bei allen Verrichtungen die man bei den Bienen zu unternehmen hat, lauter langsame Bewegungen; die Bienen sind scheu und ängstlich; bei jeder schnellen, hastigen Bewegung erschrecken sie; leicht stehen sie dann, und hat einmal eine Biene gestochen, dann riechen die übrigen Bienen das Gift und eine einzige schnelle Bewegung, ein schnelles Hin und Herfahren mit Händen, Füßen, mit dem Kopf, reichen hin, einen ganzen Schwarm in Aufregung und Wuth zu versetzen. Nicht jede Biene, die sich in's Gesicht, an den Hals auf die Hände etc. setzt, will stehen, deswegen gönne man ihnen ganz ruhig diesen Ruheplatz, und sollte, das ganze Gesicht auch mit Bienen besetzt sein, einem gewandten Bienenzüchter wird es darob nicht gruselig, er bleibt kalt und ruhig und — erhält nicht einen Stich. Bei allen Operationen hat der Bienenzüchter bes. darauf Acht zu geben, daß er keine Biene drückt, stoßt oder gar zerdrückt. Die beleidigte Biene gibt sogleich ein Nothsignal und der Bienenvater kommt in Gefahr. Deshalb muß man bei allen Verrichtungen bei den Bienen gut sehen, damit man keine Bienen zerdrückt und stoßt und darum ist es ein Unsinn, seine Augen mit einer Bienenhaube zu vergittern.

Die Bienen hass'en jeden unangenehmen Geruch, bes. sind ihnen auch manche schwitzende Menschen widerlich. Zur Schwarmzeit ist es aber gewöhnlich warm und schwül. Wie unsinnig muß es uns daher erscheinen, wenn sich der Bienenvater in eine Bienenhaube hüllt, um ja recht tüchtig schwitzen zu müssen und sich in dem am Leibe herabrieselnden Schweiß zu baden.

Um deshalb alle hier angeführten Hindernisse zu beseitigen, zieht der Bienenvater, wenn es ans Schöpfen eines jungen Schwarmes geht, seinen Kittel herunter, das Halstuch wird bei Seite gelegt; er setzt einen Hut oder eine einfache Kappe auf, damit sich die Bienen nicht so leicht in's Haar setzen können, in dem sie leicht hängen bleiben und dann glauben, sie werden absichtlich gehalten und leicht stehen. Die einzige Waffe, mit der sich der Bienenvater versteht, ist eine Cigarre. Diese, gehörig in Brand gesetzt und ordentlich Rauchwolken hinausgedampft, schützt ihn vor jedemo Angriffe der Bienen.***) Ich habe diesen Sommer 29 junge Schwärme geschöpft und nicht einen Stich erhalten und doch waren diese Bienen auch alle mit den feinsten Bündnadeln und Hinterladern bewaffnet. Geh hin und mach's auch so! —

St e h l e.

*) Dann gibt es bei uns gar viele Pfscher. Anmk. d. Redaktion

**) Für Nichtraucher wird eine leichte Bienenhaube, wie sie neuerdings gefertigt wird, manchmal von Vortheil sein. Die Redaktion.

Bienen-Geschäfts-Kalender.

Geschäfte an den Bienen im Oktober.

Man fahre fort, die Stöcke für den Winter einzurichten und den überflüssigen Honig wegzunehmen. Die etwa gemachten Rigen muß man aber jetzt selbst verkitten, da es die Bienen nicht mehr zu thun vermögen. Das Vereintigen wird fortgesetzt; man wintere ja keine Schwächlinge ein; Randis wird aufgelegt, wo man es für nothwendig findet; die Fluglöcher vor Mäusen verwahrt. In guten Jahrgängen sperre man während dem Trauben- und Obstpressen seine Bienen ein. (Dieses Einsperren der Bienen ist auch jederzeit selbst bei Nacht nothwendig, sobald in der Nähe des Bienenstandes eine Feuersbrunst ausbricht.)

Nachrichten.

Aus dem Oberamt Balingen.

Wie in unserm Vaterlande Württemberg in allen Bezirken und Gegenden der Bienenzucht nach und nach immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, so hat sich diesen Sommer auch im Oberamt Balingen ein Bienenverein gebildet. Schon im April wurde in Lautlingen eine Plenarversammlung abgehalten. Dieselbe wurde ziemlich stark besucht. Es schlossen sich sofort 55 Mitglieder durch Unterschrift dem Vereine an. Es kam vor: „Wahl des Vorstandes, des aus 6 Mitglieder bestehenden Ausschusses, des Schriftführers und Kassiers. Zum Vorstände wurde einstimmig gewählt „Stehle von Lautlingen“, zum Schriftführer einstimmig „Hauser von Ebingen“, als Ausschußmitglieder „Mattes v. Biß, Schultheiß Hauser v. Frommern, Kaufmann Groß v. Ebingen und Herri v. Zillhausen.“ Darauf folgte die Berathung der Statuten. Jeder Bienenfreund kann ordentliches Mitglied werden. Zweck: „Förderung der Bienenzucht, hauptsächlich in rationaler Beziehung; deshalb möglichste Verbreitung v. apistischen Schriften und Bücher. Besonders wurde beschlossen, daß aus der Vereinskasse für jedes Mitglied des Vereins der Bienen-Vote v. Spaichingen angeschafft werde, damit jeder Einzelne seine eigene Bienenzeitung habe.

Der jährliche Beitrag jedes Mitglieds beträgt 2 Mark. Der Bienenverein bildet eine Section des landwirthschaftlichen Vereins. Jedes Mitglied des Bienenvereins ist deshalb zugleich Mitglied des landwirthschaftl. Vereins; dafür bezahlt der Bienenverein aus seiner Kasse für jedes Mitglied jährlich 1 Mark in die landwirthschaftl. Bezirksvereinskasse, genießt dagegen von dieser, nebst regelmäßigen pecuniären Beiträgen, jedmögliche Unterstützung.

Es wäre zu wünschen, daß sich die Bienenfreunde und Bienenzüchter in jedem Bezirke vereinigten, so daß nach und nach im ganzen Lande durch einheitliches Zusammenwirken der Bienenzüchtervereine die Bienenzucht gefördert und gehoben werden könnte.

Lautlingen im August 1876.

Stehle.

Heuberger-Bienen-Verein.

Am 27. August tagte die allgemeine Versammlung in Wellendingen, welche von über 100 Bienenzüchter und Bienenfreunde aus Nah' und Fern' besucht war. Die reiche Ausstellung von neukonstruirten Bienenwohnungen und praktischen Bienengeräthen erregten das Interesse der Besucher in hohem Grade. Großen Anklang fand der Übergangsstock (Preis 3 Mark), vermittelt dessen auch der weniger gewandte Bienenzüchter auf leichte und bequeme Art von der Korb- zur Kastenzucht übergehen und eine Menge Honig ernten kann. In außerordentlicher Versammlung wurde, gestützt auf die seither gemachten Erfahrungen, eine Revision der Statuten vorgenommen und beschlossen, dieselben in Nr. 11 des Bienen-Voten abdrucken zu lassen, damit jedes Mitglied dieselben jederzeit in Händen habe. Der Jahresbeitrag für das laufende Jahr wurde auf eine Mark festgestellt. Die Anschaffung eines Exemplars der Eichstädter Bienenzeitung (Jahrgang 1877) wurde genehmigt, als „Magazinst“

(§. 8. 11 der Statuten) der bisherige Vereinschreiner aufgestellt. Als nächster Versammlungsort (im Februar) wurde Spaichingen bestimmt und als Ort für die nächste Maiverammlung Schömberg in Aussicht genommen.

Cassen-Bericht des Heuberger-Bienen-Vereins pro 1875 (Mai bis August.)

I. Ausgaben:

- | | |
|--|-------------|
| 1) für 1 Ex. Eichstädter Bienenzeitung Jahrg. 1875 . . . | 6 M. — Pf. |
| 2) für 9 Theken (Mappen) zum Aufbewahren und . . . | |
| Versenden der einzelnen Zeitungsnummern . . . | 2 M. 50 Pf. |
| 3) Vergütung der Auslagen des Vorstandes für . . . | |
| Schreibmaterialien, Porto etc. | — M. 50 Pf. |
| 4) Entschädigung an die Agenten (sämtliche Agenten . . . | |
| haben darauf verzichtet). | |

Summe der Auslagen 9 M. — Pf.

Diese 9 Mark auf die derzeitigen 46 Mitglieder berechnet, trifft auf ein Mitglied 20 Pf. Ein Antrag: den jährlichen Beitrag eines Mitgliedes auf 30 Pf. festzusetzen, wurde angenommen.

II. Einnahmen.

An oben genanntem Versammlungstage traten 7 weitere Mitglieder bei, somit betrugen die Einnahmen von 53 Mitgliedern pro 1875 $53 \times 30 \text{ Pf.} = 15 \text{ M. } 90 \text{ Pf.}$

Daher Cassen-Vorrath zum Übertrag auf die

Rechnung pro 1875/76 6 M. 90 Pf.

Frittlingen den 29. August 1875.

J. Schenerle, Vorstand.

Ausstehendes. Dasjenige Vereinsmitglied, welches das der Vereinsbibliothek gehörende „Bienen-Büchlein Nr. 2 von Seb. Kneipp“ noch in Händen hat, möge es seinem Agenten behufs Übersendung oder Meldung an den Vereins-Vorstand übergeben. Das gleiche gilt von Theke (Mappe) Nr. 8, in welcher sich die Nummern 12 und 13 der Eichstädter Bienenzeitung (Jahrgang 1875) befinden.

N.B. Vereinsmitglieder, welche den Bienen-Boten nicht oder unregelmäßig erhalten, wollen solches ihren Agenten, dem Vereins-Vorstand oder der Verlagshandlung mittheilen.

Apistische Tableaux für den Anschauungsunterricht.

I. Tabl. die Brutstadien der Bienen.

II. „ die äußere Gestalt der Bienen.

III. „ die inneren Organe der Bienen.

Jede Tafel ist 5 Fuß (1,58 m.) hoch und 4 Fuß (1,26 m.) breit und kostet 10 Mark, mit Leinwand eingefasst und mit Rollstäbchen versehen 13 Mark; einer jeden wird eine erläuternde Broschüre gratis beigegeben. Zu beziehen E. v. Lacher in Wien, VII. Bezirk, Bernardgasse 16.

Das beste Mittel zur leichten und schnellen Erlernung eines Gegenstandes bleibt stets der Unterricht durch Anschauung. Die angezeigten Tafeln stellen in 28facher Vergrößerung die einzelnen Theile der Biene bis in die kleinsten Punkte dar, machen die Naturgeschichte dieses Insektes Jedermann anschaulich und sind ein treffliches Lehrmittel, welches besonders bei größeren Versammlungen nützlich verwendet werden kann.

Wagen über Nichtausführung von Bestellungen oder wegen unregelmäßiger Zusendung der Blätter wollen bei den nächsten Poststellen angebracht werden. Im Falle der Erfolglosigkeit wäre der Verlagshandlung sofort Nachricht zu geben.

Statuten

des

Heuberger-Bienenzüchter-Vereins.

Entworfen und berathen von der allgemeinen Versammlung am 23. Mai 1875 in Frittlingen, revidirt durch die außerordentliche allgemeine Versammlung am 4. Juli 1875 in Frittlingen und am 27. August 1876 in Wellendingen.

§. 1.

Firma.

Der Verein hat die Firma: „Heuberger-Bienenverein.“

§. 2.

Zweck.

Der Verein hat den Zweck:

- 1) Verbesserung der Bienenzucht mit besonderer Berücksichtigung unserer Gegend;
- 2) gegenseitige Belehrung und Ermunterung;
- 3) Erzielung (Anstreben) eines einheitlichen Maßes der Bienenwohnungen.

§. 3.

Diesen Zweck sucht der Verein zu erreichen:

- 1) durch Zusammenkünfte oder Versammlungen, an welchen die gemachten Erfahrungen gegenseitig ausgetauscht, gestellte Fragen beantwortet, apistische Vorträge gehalten und mustergiltige Bienenwohnungen, Bienengeräthe, Bienenchriften etc. ausgestellt werden können;
- 2) durch das Lesen von Büchern und Zeitungen, welche über Bienenzucht handeln;

- 3) durch Verbreitung von zweckmäßigen Bienenwohnungen und Bienenengeräthen und Vermittlung ihrer Anfertigung;
- 4) durch Erprobung alles Neueren;
- 5) durch Anbahnung eines Verkehrs mit andern bienenwirthschaftlichen Vereinen.

Zus.: Anfragen und Vorträge betreffs Belehrung über Bienenzucht sollten vor der allgemeinen Versammlung, an der sie gestellt oder gehalten werden wollen dem Vorstand zur Kenntniß gebracht werden.

§. 4.

Es werden jährlich drei ordentliche (regelmäßige) allgemeine Versammlungen gehalten und zwar im Februar, Mai und August. Der Ort der Versammlung wird jedesmal bei der vorangehenden Versammlung bestimmt und Ort und Tag derselben durch das öffentliche Blatt bekannt gemacht.

Außerordentliche Versammlungen kann der Vorstand in Verbindung mit dem Ausschuß anberaumen, deren Ort und Tag der Vorstand bestimmt und ebenfalls durch das öffentliche Blatt bekannt macht.

§. 5.

Aufnahme und Austritt.

Wer dem Verein beizutreten wünscht, hat sich beim Vorstand zu melden und seinen Namen eigenhändig ins Grundbuch (Mitgliederverzeichnis) einzuschreiben. Geschieht die Anmeldung schriftlich, so ist die eigenhändige Unterschrift nicht notwendig. Wer austreten will, muß dies vor Schluß des Kalenderjahres dem Vorstand anzeigen. Ohne diese Anzeige dauert die Eigenschaft und Verpflichtung als Mitglied für das nächste Jahr fort. Der Austretende verliert jeden Anspruch an das Vereinsvermögen.

§. 6.

Vereinsbeitrag

Der jährliche Beitrag eines Mitgliedes richtet sich nach der Zahl der Vereinsmitglieder und der im verflossenen Jahre stattgehabten Auslagen, wird jedes Jahr bei der ordentlichen Augustversammlung berechnet, festgestellt und eingezahlt. Mitglieder, welche bei der Augustversammlung nicht anwesend sind, haben ihren Beitrag dem Vereins-Cassier innerhalb drei Monaten Portofrei zu übermitteln.

Wer unter dem Jahre eintritt, hat den bei der vorausgegangenen ordentlichen Augustversammlung berechneten und festgestellten Beitrag als vollständig und für das ganze Jahr zu bezahlen.

Ehrenmitglieder sind beitragsfrei.

Ob ein Eintrittsgeld erhoben werde und von welcher Größe: ist jedes Jahr von der allgemeinen ordentlichen Maiversammlung festzusetzen.

§. 7.

Vereinsleitung.

Die Leitung der Vereinsangelegenheiten wird besorgt durch den Vorstand, welchem zwei Ausschußmitglieder beigegeben sind.

Der Vorstand besteht aus Direktor, Schriftführer und Cassier; diese drei Ämter können im Nothfalle auch in Einer Person vereinigt sein. Für den Direktor ist ein Stellvertreter zu wählen, welcher, solange derselbe als solcher nicht in Funktion ist, zugleich das Ausschußmitglied bildet.

Vorstand und Ausschuß versammeln sich jährlich wenigstens dreimal, um die

Tagesordnung zu den allgemeinen Versammlungen festzusetzen und werden von dem Direktor zusammenberufen.

Der Direktor ist zugleich Vorsitzender bei den allgemeinen Versammlungen und stellt im Verhinderungsfalle ein Ausschußmitglied hiezu auf. Er besorgt und überwacht das Mitgliederverzeichnis, bewahrt die Vereinsurkunden auf und ist ermächtigt, mit andern Vereinen in Verbindung zu treten.

Der Kassier ist zugleich Bibliothekar und hat bei der allgemeinen ordentlichen Maiverammlung den Rechenschaftsbericht über das verfloßene Jahr vorzulesen.

Die Wahl des Vorstandes und der Ausschußmitglieder wird jedes Jahr vorgenommen und zwar bei der allgemeinen ordentlichen Maiverammlung; die Abstimmung ist in der Regel geheim.

Alle Ämter sind vorderhand nur als Ehrensache zu betrachten; doch erhält der Direktor, Schriftführer und Kassier eine Entschädigung für die gehaltenen Auslagen. Dieselben legen zu diesem Behufe in der ordentlichen Maiverammlung die Rechnung über ihre gehaltenen Auslagen zur Genehmigung vor.

§. 8.

Agenten.

In jedem Orte, aus welchem ein oder mehrere Mitglieder dem Vereine beigetreten sind, wird durch die Mitglieder desselben Ortes aus ihrer Mitte ein Agent aufgestellt, welcher die nöthigen Mittheilungen an die einzelnen Mitglieder seines Ortes zu übermitteln hat; auch kann derselbe zu jeder Zeit die in seinem Orte wohnenden Mitglieder behufs Besprechungen, Mittheilungen zc. zusammenrufen.

Wenn aus einem Orte nur Ein Mitglied im Verein ist, so ist dasselbe zugleich Agent.

§. 9.

Abgeordnete.

Es kann aus einem Orte ein Deputirter als Stimmbefullmächtigter für alle die in seinem Orte befindlichen Mitglieder, welche die beizubringende Vollmacht unterschrieben haben, bei der allgemeinen Versammlung eintreten.

Vor jeder allgemeinen Versammlung sollte der Agent die Vereins-Mitglieder in seinem Orte zusammenrufen, um einen „Sprecher“ aufzustellen, welcher bei der allgemeinen Versammlung die Wünsche und Beschwerden zc. der Seinigen zum Vortrag zu bringen hätte.

§. 10.

Benützung der Vereinsbibliothek.

Bücher, Zeitungen u. andere Schriften, welche Eigenthum des Vereins sind, können von jedem Mitglied zur Benützung von dem Bibliothekar bezogen werden und zwar einzelne Zeitungsnummern auf eine Woche, Bücher auf 4 Wochen. Das Porto hat der Nutznießer zu tragen.

§. 11.

Das Vereins-Magazin.

Zur Aufbewahrung der dem Vereine gehörenden Bienenwohnungen, Bienen-geräthe zc. wird ein „Magazinist“ aufgestellt, bei welchem die Gegenstände von jedem Mitglied zu jeder Zeit eingesehen werden können.

Bei Anschaffung von Bienenwohnungen, Bienengeräthen, Bienenschriften zc. ist die Genehmigung der allgemeinen Versammlung einzuholen.

§. 12.

Bienenwärter.

Es können vom Vorstand resp. Ausschusse ein oder mehrere Bienenwärter aufgestellt werden, welche den Bienenstand eines jeden Mitgliedes auf dessen Verlangen zu besuchen und demselben die nöthigen Anleitungen in der rationellen Bienenzucht speziell für seinen Stand zu geben haben. Die Entschädigung der Bienenwärter hat die allgemeine Versammlung im Februar zu bestimmen.

§. 13.

Solidarhaft.

Für nachweisbare außerordentliche Auslagen im Interesse des Vereins die ein Mitglied durch Auftrag des Vereins hat, stehen solidarisch sämmtliche Mitglieder ein.

§. 14.

Abänderung der Statuten

Die Statuten können bei jeder allgemeinen ordentlichen Maiversammlung abgeändert werden, jedoch müssen zwei Drittheil aller Stimmberechtigten anwesend oder vertreten sein; ist diese Zahl der Stimmberechtigten nicht anwesend oder vertreten, so wird eine anderweltige allgemeine außerordentliche Versammlung anberaumt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden oder vertretenen Mitglieder endgültig entscheidet.

§. 15.

Auflösung des Vereins.

Der Verein kann nur durch eine allgemeine Versammlung mit zwei Drittheil Stimmenmehrheit aufgelöst werden; sobald aber weniger als fünf Mitglieder beim Vereine sind, ist er als aufgelöst zu betrachten. Das vorhandene Inventar wird dann bei einer Versammlung versteigert und der Erlös, samt dem in der Kasse befindlichen baaren Gelde zu gleichen Theilen unter die derzeitigen Mitglieder vertheilt, nachdem vorher etwaige Schulden des Vereins getilgt sind.



Der Bienen-Bote.

Monatsblatt für Bienenzucht in Württemberg und Hohenzollern.

Unter Mitwirkung von praktischen Bienenzüchtern herausgegeben von
J. Scheuerle und **P. Stehle**
in Frittlingen, W. Spaichingen. in Lautlingen, W. Balingen.

Preis des Bienenboten halbjährlich 60 Pfennig.

Man abonnirt bei der M. Kupferschmid'schen Verlagsbuchhandlung in Spaichingen
und bei den königlichen Postämtern. — Inzerationsgebühr für die Zeile 10 Pfennig.

N^o 12.

Spaichingen, im Oktober

1876.

Präsident v. Werner.

Die schon seit längerer Zeit vacante Stelle eines Direktors der Centralstelle für die Landwirthschaft in Stuttgart ist Herrn v. Werner mit dem Titel und Rang eines Präsidenten übertragen worden: Herr v. Werner, der ausgezeichnete Lehrer der Landwirthschaft, hat vor einigen Jahren die Stelle eines Direktors der landwirthschaftlichen Akademie in Hohenheim niedergelegt, um auf seinem Gute (in der Nähe von Nürtingen) sich einige Zeit Ruhe zu gönnen; als praktischer Landwirth hat er in dieser seiner Mußezeit reichliche Gelegenheit gefunden, die Bedürfnisse, Wünsche und Interessen der großen und kleinen Landwirthe des Landes kennen zu lernen: diese Kenntnisse und Erfahrungen befähigten ihn deshalb ganz vorzugsweise für die ihm nunmehr übertragene Stelle. Durch die Verleihung des Titels und Rangs eines Präsidenten hat die Staatsregierung nicht nur die Herrn v. Werner gebührende Ehre erwiesen, sondern auch gleichzeitig dokumentirt, daß sie der Centralstelle für die Landwirthschaft gleiche Bedeutung zuerkennt, wie derjenigen des Handels und der Gewerbe, welcher gleichfalls ein Präsident vorsteht. Daß die langen Verhandlungen über die Besetzung eines Vorstandes der landwirthschaftlichen Centralstelle zu einem so gedeihlichen Abschlusse geführt haben, verdient deshalb den Dank und die Anerkennung des Landes für die königliche Staatsregierung.

Die bienenwirthschaftliche Ausstellung in Cannstatt a. N.

am 28., 29., 30. September und 1. Oktober 1876.

Die vom Verein für Bienenzucht vom mittleren Neckar bei Gelegenheit des Volksfestes veranstaltete bienenwirthschaftliche Ausstellung hatte sich einer sehr günstigen Aufnahme zu erfreuen. Vom Cannstatter Schützenverein war für die Ausstellung das auf dem „Wasen“ (Festplatz) gelegene Schießhaus zur Verfügung gestellt worden und in wenigen Tagen hatten die Herren Winter und Eblen, Baumschulenbesitzer in Stuttgart, einen Theil des Schießplatzes in eine parkähnliche

Gartenanlage umgewandelt, zu welcher ein sehr geschmackvoll gebautes, mit Lannereis, bienenwirthschaftlichen Emblemen und Fahnen decorirtes Portal den Eingang bildete.

Zwischen Lannengruppen standen Strohh- und Kastenwohnungen mit deutschen, italienischen und Krainer Bienenvölkern; einige Völker waren in gläsernen Wohnungen untergebracht, viele in Pavillons vereinigt, unter welchen sich die hinter einem Spalier von edlen Obstsorten unmittelbar vor dem Schießhaus aufgestellte Vierundzwanzigbeute von Fr. Schmidt und die Sechsbente des Glasermeister Rößle, beide von Stuttgart, sehr gut ausnahmen.

Im Innern des Schießhauses waren von Dr. W. Ebel in Hohenegg die Bienenwohnungen und bienenwirthschaftlichen Geräthe in angemessenen Abständen, geeignet zur Anschauung und Belehrung, aufgestellt und geordnet.

Die Bienenwirthschaft war nach allen Richtungen vertreten, auch durch Abbildungen. Drei von der R. Centralstelle zum Zwecke der Ausstellung überlassenen Wandtafeln stellten in bedeutender Vergrößerung die Naturgeschichte der Bienen dar. Eine lange Reihe anderer Tafeln unter Glas, mit 400—500 Abbildungen von Dr. Ebel gezeichnet und ausgestellt und für Unterrichtszwecke bestimmt, boten Belehrung über alle die Bienenzucht betreffenden Gegenständen nach den besten Lehrbüchern zusammengetragen. Eine der großen Fensterbänke des Saales enthielt apistische Lehrbücher und Zeitschriften.

Sauberegearbeitete Bienenwohnungen verschiedener Gattung waren ausgestellt von der R. Centralstelle, vom Vorstand des Nedarvereins, von den Vorständen des Heuberger und Ulmer Vereins, Scheuerle und Honold, ferner von Dr. Ebel, Schreiner Dettinger in Untereisingen, und Schreiner Schnee in Denkingen; ein Seitenschieberstock von Wundarzt Fischer in Waiblingen. Zwei reizende Modelle für Bienenpavillons hatte Gutsbesitzer Weigel von Sonnenthal einzufenden die Güte.

Von größeren Geräthen heben wir hervor die Honigschleudern zu 4 Waben von Bahnhofsaufseher Kolb und Oberlehrer Kohler in Cannstatt, Pfarrer Richter von Lonthal, Schreiner Dettinger, sowie der Schwungkessel zu 8 Waben und die Handschleuder zu 1 Wabe von Dr. Ebel. Desgleichen des letzteren Wachspresser, Honigläuterungsapparat, Honig- und Wachserschmelzkessel. Von Bahnhofsaufseher Kolb befand sich am Eingang des Saales ein Wabenaufbewahrungsschrank.

Großes Interesse erregte eine von Wundarzt Fischer in einem Transportkästchen ausgestellte italienische Königin, die von ihren Begleitbienen durch ein Drahtgitter eifrig gefüttert wurde. Desgleichen ein Sortiment Kunstwaben nebst dazu gehörigem schwedischem Löthapparat von Pfr. Pfäfflin und Dr. Ebel ausgestellt, ebenso eine bienenwirthschaftliche Modellsammlung des letzteren. Ferner waren vorhanden Geräthe für die verschiedensten Zwecke: Weiseltäfige, Drohnensfallen, Futtertröge, Futterrähmchen, Spritzapparate, Rauchentensilien, Schutzgeräthe für den Imker, Wabenmesser, Wabenzangen u. s. w.

Bedeutende Honigvorräthe wurden, soweit sie verkäuflich waren, rasch verkauft, eingesendet von Schurer und Weippert (Thailfingen), Aldinger (Burgholz), Kohler, Kolb und Wälde (Cannstatt), Richter (Lonthal), Honold (Langenau), Ebel, Pfäfflin.

In zahlreichen Exemplaren befand sich im Saal die Photographie von Dr. Dzierzon. Auch lagen, von einem Bienenfreunde gesammelt, Imkergedichte aus, denen schöne Imkersinnsprüche angeschlossen waren.

Wegen der Ungunst der Witterung war der Besuch der Ausstellung Vielen unmöglich. Dennoch war die Zahl der Besucher größer, als die Witterung erwarten ließ (ca. 900 zahlende Besucher). Als die Gegenstände am 2. Oktober abgeholt und eingepackt wurden, meldeten sich noch manche, welche, veranlaßt durch die ihnen zu Ohren gekommenen günstigen Urtheile, noch etwas zu sehen gehofft hatten.

Pfäfflin.

Statuten des Vereins für Bienenzucht vom mittleren Neckar.

Genehmigt zu Gaunstatt den 6. September 1875.

§. 1.

Zur gegenseitigen Förderung in dem richtigen Betrieb der Bienenwirtschaft und zur Verbreitung einer verständigen Methode derselben im Allgemeinen, wird heute ein Verein gegründet, welcher den Namen: „Verein für Bienenzucht vom mittleren Neckar“ führt.

§. 2.

Seinen Zweck sucht der Verein zu erreichen durch regelmäßige Wanderversammlungen, durch belehrende Vorträge, durch gegenseitige Besprechungen, durch Anschaffung und Ausleihen von Lehrmitteln, durch Vorzeigen des richtigen Verfahrens am Stock, und wenn möglich, durch hie und da veranstaltete Ausstellungen.

Auch wird die Aufstellung eines erfahrenen Bienenwärters in Aussicht genommen, welcher den Mitgliedern im Falle des Bedürfnisses an die Hand zu gehen hätte.

§. 3.

Mitglied des Vereins kann jeder unbescholtene Bienenzüchter oder Freund der Bienenwirtschaft werden, welcher die gegenwärtigen Statuten anerkennt, ein Eintrittsgeld von 1 Mark bezahlt und einen Jahresbeitrag von 1 Mark zu entrichten sich verpflichtet.

Ehrenmitglieder, die als solche beitragsfrei sind, können durch den Ausschuss vorgeschlagen und von der Vereinsversammlung ernannt werden. Wer seinen Jahresbeitrag trotz ergangener Mahnung nicht entrichtet, kann vom Verein ausgeschlossen werden. Die vor dem 1. Januar 1876 eintretenden Mitglieder bezahlen im Ganzen 1 Mark.

§. 4.

Der Verein versammelt sich mindestens viermal im Jahre an einem, im Gebiete des mittleren Neckars gelegenen Orte.

§. 5.

Die Leitung des Vereins geschieht durch einen Ausschuss, welcher aus einem Vorstand und sechs Mitgliedern besteht. Der Ausschuss bestellt aus seiner Mitte den Schriftführer, den Kassier und deren Stellvertreter, wie auch den Stellvertreter des Vorstands.

§. 6.

Der Ausschuss wird je auf ein Jahr in der letzten Versammlung des Jahres durch schriftliche Abstimmung gewählt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos.

§. 7.

Die Vereinsbeschlüsse werden durch einfache Stimmenmehrheit von den in den Versammlungen anwesenden Mitgliedern gefasst.

Zur Abänderung der Statuten bedarf es einer Mehrheit von zwei Dritteln. Im Falle der Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorstandes.

§. 8.

Der Verein löst sich auf, wenn die Zahl seiner Mitglieder unter 10 herabsinkt. Im Falle der Auflösung wird das vorhandene Vereinsvermögen der Königl. württemb. landwirtschaftlichen Centralstelle zur Verwendung für bienenwirtschaftliche Zwecke, besonders für Bienenzüchtervereine zur Verfügung gestellt.

Ein bayrischer Bienenzüchter-Verein.

Auf die Einladung, welche der Vorstand des Bienenzüchter-Vereins Oberdorf (Pfarrer Baumann in Sulzschneid) in Verbindung mit Beichtvater Kneipp von Wörishofen und Pfarrer Klein von Schaffelding ergehen ließ, hatten sich mehr als 40 Bienenfreunde aus verschiedenen Gegenden des Kreises Schwaben und Neuburg in Mindelheim am 25. Juli l. Js. eingefunden. Auch das Kreis-Comité des landwirtschaftlichen Vereines für Schwaben und Neuburg hatte einen Vertreter gesendet.

Pfarrer Baumann stellte den Antrag, es solle ein Verein von Bienen-

züchtern und Bienenfreunden in's Leben gerufen werden, der sich über den ganzen Kreis Schwaben und Neuburg verbreite und zum Zwecke habe, die Bienenzucht auf geeignete Weise zu beleben und zu befördern. Er begründet seinen Antrag damit, daß er hervorhob, es befänden sich in jedem Orte einzelne Freunde der Bienen, dieselben seien aber isolirt und einzig auf sich selbst angewiesen; auch meistentheils ohne die erforderliche Kenntniß der Bienen und ihrer Pflege. In guten Jahren habe dieses weniger zu sagen. Da brauchen die Bienen weniger Aufmerksamkeit und Pflege und geben doch ihrem Herrn einigen Nutzen. Schlimmer gestalte sich aber die Sache, wenn die Jahrgänge nicht günstig seien. Wer da mit den Bienen nicht gut umzugehen wisse und nicht großen Fleiß auf sie verwende, erleide sicher großen Schaden, falls er nicht seinen Bienenstand ganz einbüße. Die Folge davon sei dann diese, daß er den Muth verliere und der Bienenzucht für immer den Abschied gebe. Diesem Übelstande könnte nun, nach der Ansicht des Redners, dadurch begegnet werden, wenn die Freunde der Bienen in Stadt und Land zu einem Verein zusammentreten, sich gegenseitig ihre Kenntnisse mittheilen und sind durch Wort und Beispiel zum verständigen Betrieb der Bienenzucht aneifern würden. Es existirten zwar bereits einige kleinere Vereine von Bienenzüchtern im Kreise; allein auch diese würden gewinnen, wenn sie, unbeschadet ihrer inneren Selbstständigkeit als Mitglieder eines Kreisvereines in regern geistigen Verkehr miteinander träten. Was der Centralverein von den Bezirksvereinen verlangen würde, bestände einzig darin, daß sie einen kleinen Jahresbeitrag an die Vereinskasse abliefern und das Vereinsblatt halten. Dafür würden sie dann das Recht bekommen, eines ihrer Mitglieder in den Kreisvereins-Ausschuß zu entsenden.

Nachdem Beichtvater Kneipp diese Ansicht des Vorredners in einem längeren Vortrag kräftig unterstützt und namentlich auf die Thatfache hingewiesen hatte, daß die Bienenzucht in Schwaben und Neuburg in merkwürdigen Rückgängen begriffen sei, wurde der Vorschlag des Pfarrers Baumann einstimmig angenommen. Als der Vorsitzende die weitere Frage vorlegte, ob zuerst der Kreisverein oder die Bezirksvereine gegründet werden sollen, so fiel die Antwort dahin aus, es solle zuerst der Kreisverein in's Leben gerufen werden. Wenn in einer Gegend mehrere Bienenfreunde sich fänden, so könnten diese immerhin in einen Bezirksverein zusammentreten.

Nachdem hiemit die Vorfragen erledigt waren, schritt man zur Hauptsache und rief den Kreis-Bienenzüchter-Verein für Schwaben und Neuburg thatsächlich in's Leben, indem fast sämtliche Anwesende sich als Mitglieder desselben erklärten. In eine Berathung von Statuten wollte man jedoch für jetzt noch nicht eintreten, theils weil kein schriftlicher Entwurf hiezu vorlag, theils weil auch die Zeit zu einer derartigen Besprechung fehlte, doch wurden die Grundlinien zu einer Verfassung besprochen und Folgendes festgesetzt:

1) Die Leitung des Vereines übernimmt der Ausschuß, in dem jeder Bezirks-Verein durch eines seiner Mitglieder vertreten ist. An der Spitze des Ausschusses steht ein Vorstand, ein Schriftführer und Kassier.

2) Der Kreisverein unterhält ein eigenes, alle Monate erscheinendes Blatt als Vereinsorgan.

3) Der Jahresbeitrag eines Vereinsmitgliedes wird vorläufig auf 1 M. 50 Pf. festgesetzt, wofür aber an jedes Mitglied das Vereinsblatt unentgeltlich abgegeben wird.

4) Als Mitglieder werden nicht bloß Bienenfreunde aufgenommen, die im Kreise Schwaben und Neuburg ihren Wohnsitz haben, sondern auch solche aus den benachbarten Kreisen.

Nachdem Beichtvater Kneipp die Wahl zum Vorstande des neuen Vereines abgelehnt hatte, wurden die gegenwärtigen Ausschußmitglieder des Oberdorfer Vereines ersucht, die Geschäfte des Kreisvereines zu übernehmen, auch die Statuten zu entwerfen und sie einer späteren Versammlung zur Berathung und endgiltigen Festsetzung zu unterbreiten. Zugleich wurde auch ausgemacht, daß das in Donauwörth bei Auer erscheinende Monatsblatt „Blätter für Bienenzucht, Haus- und Landwirthschaft“ als Vereinsorgan gelten solle.

Für Anfänger in der Bienen-Zucht.

I.

Die Biene (Apis) ist ein Insekt oder Gliederthier. Die Insekten bilden eine eigene Thierklasse, zu welcher außer den Bienen, auch die Wespen, Mücken, Schnaken, Bremsen, Hummeln, Hornisse, Ameisen, Grillen, Schmetterlinge, Käfer u. s. w. gehören. Der Körper der Insekten besteht aus drei Haupttheilen, dem Kopfe, dem Bruststücke und dem Hinterleib. Sie haben weißes Blut, 6 Füße, meist Flügel, und eine Verwandlung d. h. das aus dem Ei eines Insektes ausgeschlüpfte Thier, Made genannt, hat zuerst nicht die Gestalt des ausgewachsenen Insektes, sondern gleicht eher einem Wurm. Daher mag es kommen, daß manche Anfänger in der Bienenzucht die Maden der Bienen für schädliche Raupen und Würmer gehalten haben. Merke: die Bienenmaden befinden sich in den Zellen und haben einen weißen Kopf; die schädlichen Raupen oder Würmer aber befinden sich außerhalb der Wabenzellen, haben einen bräunlichen oder röthlichen Kopf und sind gewöhnlich von einer Hülle weißlicher oder gelblicher Fäden umgeben.

Bienen-Geschäfts-Kalender.

Geschäfte an den Bienen im November und Dezember.

An warmen, schneefreien Tagen gestatte man den Bienen noch einen oder zwei Ausflüge. Sobald anhaltender Frost und Schnee eintritt, mache man die Läden der Bienenhäuser zu und schütze die Bienen vor Kälte, Mäusen, Meisen, Spechten und der Sonne. Sind sie richtig eingewintert, so lasse man sie in Ruhe, schaue höchstens hie und da still nach, ob noch Alles in Ordnung ist, ob sich nicht bei arger Kälte oder bei der Ruhrkrankheit ein Flugloch durch todte Bienen, Eis u. s. w. verstopft hat, natürlich nur bei denjenigen Stöcken, die man mit offenen Fluglöchern überwintert. Halte alle Ruhestörungen von den Bienenstöcken fern, gebe, wo es nothwendig ist, wiederholt Randis. Schwächere und nicht warmhaltig genug gebaute Stöcke stelle man im Winter ein, bemerke aber die Stöcke und ihre Standorte mit Nummern, damit man sie beim Auswintern womöglich wieder an denselben Platz stellen kann.

Die 86 Mitglieder des Heuberger Bienenzüchter-Vereins.

Vorbemerkung: die beigefügte Ziffer zeigt die Nummer an, welche das betreffende Mitglied im Grundbuch (Mitglieder-Verzeichniß) hat und bezeichnet zugleich die Zeitfolge des Eintrittes in den Verein.

Oberamt Spaichingen.

Altheim, 2 Mitglieder: 67. Wilhelm Esinger (Agent); 84. Wilhelm Hugger zum „Neuhaus“.

Altdingen, 8 Mitglieder: 17. Johannes Grubler, Gärtner (Agent); 16. Johannes Fischer; 18. Johannes Hauser, Blattmacher; 19. Heinrich Straßer; 48. J. Grubler zur „Hoffnung“; 68. Schultzeiß Hengstler; 69. Martin Grubler; 76. Andreas Haller, Kleiderhändler.

Denkingen, 10 Mitglieder: 7. Jos. Streicher, Weber (Agent); 6. Wilhelm Braun, Gemeinderath; 8. Sebastian Fejer, Krämer; 11. Jos. Schnee, Schreiner; 12. Christian Noos, Zimmermann; 20. Fr. Jos. Dreher; 35. Johann Bühler; 64. Anton Schnee, Schuster; 65. Michael Mattes; 66. Zacharias Dreher.

Dürbheim, 3 Mitglieder: 58. Pfarrer Zimmermann (Agent); 74. Leisfabrikant Mattes; 75. Stefan Mattes, Zimmermann.

Frittlingen, 6 Mitglieder: 4. Joh. Bluoß zum „Hirsch“ (Agent); 1. Jos. Scheuerle, Lehrer; 2. Jos. Faulhaber, Bauer; 3. Oswald Faulhaber, Schuster; 5. Pius Braun, Bauer; 13. Wendelin Zepf, Schulrechner.

Gosheim, 2 Mitglieder: 36. Titus Weber (Agent); 59. Karl Eberhardt, Lehrer.

Mahlstetten, 1 Mitglied: 10. Pfarrer Munz (Agent).

Schorzingen, 1 Mitglied: 79. Franz Bayer (Agent).

Spaichingen-Hofen, 9 Mitglieder: 14. Johann Hagen, Schreiner (Agent); 15. Joseph Honer, Färber († den 25. Juli 1875); 34. Cyprian Merkt, Schreiner; 70. Redakteur Kupferschmid; 71. Franz Sales Schmid, Kaufmann; 72. Ruolt zum „Siebenwind“; 73. Merkt zum „Schützen“; 83. Conditor Lobmüller; 85. Honer zur „Sonne“.

Oberamt Rottweil.

Bettlinsbad, 1 Mitglied: 47. Johannes Kugli, Gutspächter (Agent).
Dotternhausen, 1 Mitglied: 80. Anton Zettinger, Rentamtman (Agent).
Fedenhausen, 1 Mitglied: 81. Ritter zur „Krone“ (Agent).
Neufra, 2 Mitglieder: 50. Johann Stöhr, Krämer (Agent); 49. Thomas Honer, Schmied.

Rottweil, 2 Mitglieder: 54. Kreisgerichtsschreiber Bernhard (Agent); 78. Famulus Gausler.

Schömburg, 3 Mitglieder: 53. Knittel zum „Lamm“ (Agent); 51. Wilhelm Stauf, Schmied; 52. Engelbert Riedlinger.

Wellendingen, 21 Mitglieder: 29. Kaspar Grießer (Agent); 25. Magnus Grießer, Ziegler; 26. Ludwig Hermann; 27. Müller Banholzer; 28. Johann Angst; 30. Ludwig Hugger; 31. May Banholzer; 32. Kaufmann Hermann; 33. Kaver Hermann; 37. Stiftungspfleger Wefenmann; 38. Julius Grießer; 39. Matthias Hugger, Uhrenmacher; 40. Andreas Bucher (Stungen); 41. Johannes Schmeß; 44. Johann Bucher; 45. Julius Hermann, Thierarzt; 46. Konrad Hugger, Maurer; 55. Schultheiß Schwarz; 57. Georg Hermann, Schuster; 77. Nikolaus Widmann, Schreiner; 82. Schullehrer Joachim.

Oberamt Tuttlingen.

Seitingen, 6 Mitglieder: 43. Franz Sieber (Agent); 42. Welte z. Anmühle; 60. Karl Merz, Schuster; 61. Alois Seisried, Metzger; 62. Raimund Fuchs, Schmied; 63. Josef Disiel.

Oberamt Oberndorf.

Lichtenegg, 1 Mitglied: 86. Baron v. Neubronner.

Hohenzollern.

Wilflingen, 6 Mitglieder: 23. Kiene zur „Krone“ (Agent); 9. Joh. Paul Deuter, Lehrer (jetzt in Bisingen bei Gedingen); 21. Karl Leibold; 22. Wendelin Leibold; 24. Konrad Rapp, Lehrer; 56. Bogt Leibold.

Vorstandsmitglieder: 1. J. Scheuerle, Direktor. 32. Kaufmann Hermann, Kassier und Bibliothekar.

Ausschußmitglieder: 6. Wilhelm Braun, zugleich Stellvertreter des Direktors. 9. Lehrer Deuter, zugleich Statistiker.

Ersatzmann: 24. Lehrer Rapp, zugleich Statistiker.

Bereinschreiner (zugleich Magazinist): 11. Jos. Schne.

Cassenbericht des Heuberger-Vereins pro 1875/76.

I. Ausgaben:

1) für 1 Exemplar „Eichstädter Bienen-Zeitung“ Jahrg. 1876	5 M. 20 Pf.
2) für 3 Exemplare „Bienenbüchlein von Kneipp“	3 M. 30 Pf.
3) für Anschaffung von neuen Theken (Mappen), Reparatur der alten und Einband von 4 Büchern	6 M. 85 Pf.
4) Vergütung der Auslagen des Direktors für Schreibmaterialien, Porto zc. zc.	10 M. — Pf.
5) Vergütung der Auslagen des Cassiers	3 M. — Pf.
6) Reisekostenentschädigung des Delegirten zur Straßburger Bienen-Ausstellung im September 1875	12 M. — Pf.
7) Weitere Auslagen desselben im Interesse des Vereins (siehe Statuten §. 13)	18 M. — Pf.

- 8) Entschädigung *) an die Verlags-handlung des Bienenboten (resp. den Vereinsvorstand) für 77 Exemplare des „Bienen-Boten“ Halbjahr Januar bis Juni 1876 40 M. — Pf.
 9) Entschädigung der Agenten (konnte am 27. Aug. 1876 nicht festgestellt werden, da nur 2 Agenten anwesend waren).

Summa der Ausgaben 98 M. 35 Pf.

II. Einnahmen:

- 1) Kassenvorrath vom Jahre 1875 6 M. 90 Pf.
 2) Jahresbeiträge (à 30 Pf.) von 25 Mitgliedern, welche unter dem Jahre beitraten (s. Statuten §. 6 Abs. 2) 7 M. 50 Pf.
 3) Abonnementsgelder von 77 leb. Mitglieder (à 30 Pf.) 23 M. 10 Pf.
 4) Jahresbeiträge von 81 (leb.) Mitgliedern (à 1 Mark) 81 M. — Pf.

Summa der Einnahmen 118 M. 50 Pf.

Anmerkung: Bei der allgemeinen Versammlung in Wellendingen am 27. August d. J. wurde nemlich der Antrag: „den Jahresbeitrag eines Mitglieds auf eine Mark festzusetzen“ angenommen (s. Statuten §. 6).

Somit Kassenvorrath zum Uebertrag auf die Rechnung pro 1876/77 20 M. 15 Pf.
 Frittlingen — Wellendingen den 27. August 1876.

Direktor: Schuerle.

Cassier: Hermann.

Sämmtliche Jahresbeiträge pro 1875 (à 30 Pf.) und Abonnements-Gelder für den Bienenboten I. Halbjahr (30 Pf.) sind bezahlt. Die Jahresbeiträge pro 1875/76 (à 1 Mark) sind bis jetzt von folgenden Mitgliedern eingelaufen: von Nr. 1, 2, 5, 13, 20, 29, 32, 35, 40, 45, 46, 51, 52, 53, 70, 79, 80, 81, 83, 84.

Wellendingen, den 27. Sept. 1876.

Cassier Hermann.

*) Der Vereinsvorstand schloß im Jan. 1876 mit der Verlags-handlung einen Vertrag ab, der von der allgem. Versammlung am 26. Febr. desselben Jahres genehmigt wurde, und nach welchem die Verlags-handlung aus der Vereinskasse (resp. vom Vorstand) 40 M. erhält, dafür aber jedem Mitgliede des Vereins 1 Exemplar des Bienenboten (I. Halbjahr 1876) gratis zu überlassen hat.

Literatur. Bienen-Zeitungen.

(Fortsetzung.)

- 7) **Blätter für Bienenzucht, Haus- und Landwirtschaft.** Eigenthum des Bienenzüchtervereins Oberdorf. Herausgegeben von S. Baumann in Sulzschneid (Bayern), Pfarrer und provis. Vereinsvorstand. Druck und Expedition der Buchhandlung des kath. Erziehungsvereins (L. Auer) in Donaumörth.
 Diese „Blätter“ erscheinen monatlich einmal und kosten jährlich 1 Mark (in Bayern). Einzelne Nummer 10 Pf. Inserate per Petitzeile 15 Pf. und sind an die Buchhandlung des kathol. Erziehungs-Vereins in Donaumörth zu senden.
- 8) **Pfälzer Bienenzucht.** Herausgegeben von Ph. Braun, Pfarrer in Maudach, Post Mutterstadt, bayr. Pfalz. Druck von Julius Waldfisch in Ludwigshafen a. Rh.
 Jeden Monat erscheint eine Nummer. Preis für das Jahr 1 Mark.
- 9) **Deutscher Bienenfreund.** Zeitung für praktische Bienenzucht. Allgemeines Organ für deutsche Bienenwirthe und Organ der bienenwirtschaftlichen Hauptvereine im Königreiche Sachsen und in der preussischen Provinz Sachsen. Herausgegeben von L. Krancker, Lehrer in Frankenhausen bei Grimnitzkau. Druck und Verlag von C. G. Noßberg in Frankenberg. — Erscheint alle Monate. Abonnementspreis auf das ganze Jahr: 2 M.
- 10) **Der Bienen-Vater.** Organ des Wiener Bienenzüchter-Vereins. Redigirt von Karl Gatter in Wien 6. Marchettigasse 14. Druck von Fr. Kaiser in Wien, Mariaböserstraße 115. Verlag des Vereins.
- 11) **Der Bienen-Vater aus Böhmen.** Organ des Vereins zur Hebung der Bienenzucht Böhmens. Herausgegeben von N. Mayerhöffer, Prag, Nr. 747. — II.

Buchdruckerei: Synel Milithy und Novak in Prag. Erscheint monatlich und kostet für Vereinsmitglieder 1 Mark, für Nichtmitglieder 3 M.

Anzeigen.

Wabenmesser

verfertigt und hat stets vorrätzig: **Kaspar Huber**, Messerfabrikant in **Tuttlingen** (Württemberg) Bahnhofstraße 712.

Sorte 1) kleines Wabenmesser	— M. 70 Pf.
" 2) großes	1 " 20 "
" 3) mit geschweiftem Schnittrand und breiter Klinge	1 " 50 "
" 4) mit geschweiftem Schnittrand und schmaler Klinge	1 " 20 "

Anmerkung: Sorte 3 und 4 sind nach dem Muster gearbeitet, welches wir am 15. Mai in Aalen und Ende September l. J. in Cannstatt ausgelegt hatten. Scheuerle.

Rauchapparate.

Drechsler Johner in Rottenburg a. N. hält stets vorrätzig:

1) Bienenpfefse elegant und leicht (nach Stuhl)	2 M. — Pf.
2) Bienenpfefse, größer (nach Kleine)	2 " 60 "
3) Rauchmaschine mit Blasbalg (nach Sternfeld)	5 " — "

Sämtliche Rauchapparate waren Ende Septbr. l. J. in Cannstatt ausgelegt.

Bienenhaube

von gewöhnlichem Eisenbraht, mit doppelten Reifen und leichter Kapuze. Preis 2 1/2 Mark. Zu haben bei: **J. Georg Häberle**, Drahtwaarenfabrikant in **Tuttlingen** (Württemberg), und bei **Julius Mater**, Siebmacher in **Rottweil a. N.**

Diese Bienenhaube ist leicht und bequem, wird selbst bei großer Hitze wenig lästig; das Visir kann schnell und ohne Mühe geöffnet und wieder verschlossen werden und besitzt zugleich eine Öffnung mit einem Schieber zum Rauchmachen mittelst Cigarre oder Bienenpfefse.

Pfeifendeckel

(nach Kleine)

aus Draht, mit Stacheln bei: **Dreher Gandel in Tübingen.**

Honigfaß

(Honigkapsel)

aus Weißblech, mit Deckel und Handgriff, 20 Liter haltend, Preis 4 Mark. Zu haben bei: **Glaskner Schmoll in Rottweil a. N.**

Salicylsäure

allein nach Prof. Dr. Kolbe's Patent in anerkannt vorzüglicher Qualität, liefert Unterzeichnete prompt zu billigsten Conditionen in Original-Packung — 1/1, 1/2, 1/10 Ro. — Cartons mit Etiquette und Fabrikmarke, welche besonderer Beachtung empfohlen werden.

Chemische Fabrik Dr. F. von Heyden, Dresden — Neustadt.

Fragekasten.

1) Was versteht man unter Dzierzonwohnungen? Sind darunter alle Bienenwohnungen mit beweglichem Wabenbau, oder nur die Kastenwohnungen mit Stäbchen verstanden?

2) Was sind Berlepschbeuten?

Ich bitte Sachverständige und Fachkundige um gef. Auskunft.

3) Welche Erfahrungen sind bei uns mit amerikanischen Kunstwaben gemacht worden? S.
Sch.

Der Bienen-Bote.

Monatsblatt für Bienenzucht in Württemberg und Hohenzollern.

Unter Mitwirkung von praktischen Bienenzüchtern herausgegeben von
J. Scheuerle und **P. Stehle**
in Frittlingen, OA. Spaichingen. in Lautlingen, OA. Balingen.

Preis des Bienenboten halbjährlich 60 Pfennig.

Man abonniert bei der M. Kupferschmid'schen Verlagsbuchhandlung in Spaichingen
und bei den königlichen Postämtern. — Inzerationsgebühr für die Zeile 10 Pfennig.

N^o 13 & 14.

November und Dezember

1876.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den mit dem 1. Januar 1877 beginnenden neuen Jahrgang des „Bienen-Boten“ erlauben wir mit dem Beifügen und der Bitte einzuladen, die Bestellungen bei den Poststellen rechtzeitig machen zu wollen, damit in der Zusendung der Zeitschrift keine Unterbrechung eintritt.

Unsere Freunde und Mitarbeiter danken wir für die dem Unternehmen bisher zugewendete Unterstützung und ersuchen auch fernerhin um ihr gütiges Wohlwollen, damit es uns immer mehr möglich wird, den uns gestellten Aufgaben, die Interessen der Bienenzucht zu fördern, gerecht zu werden.

Spaichingen im Dezember 1876.

Die Redaktion.

Die Verlagshandlung.

Stuttgart, 14. Novbr. Der Vorstand der Centralstelle für die Landwirthschaft, Präsident v. Werner wurde heute in Anwesenheit des Kollegiums derselben, ihres früheren Vorstandes, des Präsidenten v. Doppel und des Stellvertreters des Präsidenten der Centralstelle für Gewerbe und Handel, Oberregierungsrath Luz in seine neue Stelle durch den Staatsminister des Innern v. Sied eingeführt und feierlich beeidigt. Präsident v. Werner ist am gleichen Tage in die Funktionen seines Amtes eingetreten.

Die Korb-Bienenzucht.

(Fortsetzung.)

Wie kann man den Korbstöcken Honig entnehmen, ohne die Bienen zu tödten?

Wann der Honig von den Bienen eingetragen und im Stöck in den besten Zustand gekommen ist, beginnt die Ernte des Bienenzüchters. Der frisch eingetragene Honig ist ganz dünn, enthält noch ziemlich viel Wasserstoff, der noch ausgedunstet werden muß. Dann macht der Honig im Stöck eine Art Gährung durch, wie das neu aufgespeicherte Heu oder Getreide. Erst wenn dies vorbei ist und die Bienen den Honig in den kleinen Töpfchen (Honiggellen) mit einem zarten Wachsbedel geschlossen haben, dann ist der Honig fertig.

Wer die Ernte vornimmt, ehe der Honig bedeckelt ist, der muß ihn bald verbrauchen, weil er mit der Zeit in Gährung übergehen und am Ende sauer würde. Die beste Zeit der Honigernte ist die Zeit vom Juni oder Juli bis September. In nachfolgendem sollen die verschiedenen Methoden gezeigt werden, wie aus Korbstöcken Honig geerntet werden kann, ohne die Bienen tödten zu müssen. Nicht jede dieser Methoden ist jedem Imker anzurathen; was dem Einen paßt, findet der Andere für unpraktisch; was dem Einen gelingt, mißglückt vielleicht dem Andern. Diejenige Methode, mit welcher man am besten umzugehen weiß, ist gewöhnlich auch die beste und vortheilhafteste.

1.

Es soll Honig entnommen werden aus einem Ganzkorbe d. h. aus einem Korbe, welcher aus einem einzigen Stücke, also nicht aus Ringen oder Unter- und Aufsätze besteht und oben im Haupte auch keine Öffnung hat. Diese Art der Honigernte ist sehr schwierig und erfordert viel Verständniß und Gewandtheit. Bei dieser Methode wird der betreffende Korbstock aus dem Bienenhause genommen und umgestürzt (auf den Kopf gestellt). In die leergewordene Stelle im Bienenstande stellt man einstweilen einen leeren Korb, damit die zurückliegenden Bienen nicht in fremde Stöcke einziehen. Nun wird aus dem umgestürzten Korbe der überflüssige Honig mit einem scharfen Messer herausgeschnitten oder gezeidelt*). Durch das Zeideln macht man in dem Korbe vielen leeren Raum; deswegen darf es nicht zu frühe geschehen, sonst leiden die Bienen und die Brut sehr bei folgenden kalten Tagen und Nächten, nachdem die Bienen durch Rauch auf diejenigen Waben getrieben worden sind, die man nicht beschneiden will, die Bienen müssen alsdann wegen Kälte oft die Brut verlassen, was Faulbrut zur Folge hat. Es darf auch nicht zu spät geschehen, sonst wird viel Brut verdorben und Raubbienen werden auf den Stand gelockt; auch kann man wegen der Brut unten im Stöcke nicht mehr recht zum Honige oben im Stöcke kommen. Die allein geeignete Zeit zum Zeideln ist im Monat März, entweder vor oder nach dem Reinigungsausfluge.

In manchen Gegenden ist der Brauch, daß man im Herbst oder Winter zeidelt, wodurch ein Volk unabweisbar dem Tode überliefert wird.

Ein rationeller d. h. vernünftiger Bienenzüchter entleert die herausgeschnittenen Honigwaben auf der Honigschleuder und stellt dieselben, sowie die mitherausgenommenen Arbeiterwaben (und sollten es auch alte sein) wieder ein und befestigt dieselben mit Holznägeln an den Wandungen des Korbes. Sind solche Waben etwa zu breit für die Honigschleuder, so schneidet er sie in zwei Theile und stellt sie nachher wieder schön zusammen ein als eine Wabe. Verfährt er nicht auf diese Weise und läßt er Lücken im Korbe, so werden letztere meistens mit Drohnenwaben ausgebaut, weil die Bienen im Frühjahr sehr zum Drohnenbaue geneigt sind. Um aus einem Ganzkorbe die Waben unverseht ausschneiden und herausnehmen zu können, sind 2 Instrumente, das Wabenmesser und das Hakenmesser erforderlich.

2.

Wenn der Korb kein Ganzkorb, sondern ein Theilkorb ist, d. h. wenn er aus auf einander gelegten oder hintereinander gestellten Ringen besteht, so ist die Honigwegnahme etwas leichter und bequemer, allein immerhin ist Vorsicht dabei nothwendig.

Im Spätjahre schneidet man den obersten (oder hintersten) Ring, in welchem sich gewöhnlich nur reiner, gedeckelter Honig sich befindet, vom übrigen Stöcke ab, am besten Abends, wann es noch nicht dunkel ist, hebt (bei Ständerstöcken) den abgeschchnittenen Ring etwa $\frac{1}{2}$ Zoll in die Höhe und unterlegt ihn mit halbzölligen Hölzchen. Auf diese Art können die Bienen während der Nacht die beschädigten Zellen ablecken, die etwa im Aufsatzringe befindliche Königin wird sich mit den dortigen Bienen zum warmen Brutneste abwärts ziehen, worauf man am nächsten Morgen ohne Magerei und Räubereiveranlassung diesen Honigring wegnimmt, einen Deckel (von Holz oder Stroh) auf den stehenbleibenden Theil des Stöckes legt und die Fugen

*) Zeideln ist ein altdeutsches Wort u. heißt Schneiden, Honigschneiden, Honig entnehmen aus solchen Stöcken, die mehr als zu ihrem Lebensbedarf und zur Erhaltung und zur Pflege der Brut eingeheimst haben.

und Rigen unter demselben mit Lehm zc. verstreicht. Im Falle dieser Deckel von Holz ist, so muß er oben eine Querleiste haben, sonst krümmt er sich in kurzer Zeit und schließt nicht mehr gut. Besser ist es, hiezu einen Strohdeckel zu nehmen und wenn man keinen solchen vorrätig hat, so bricht man die Waben des abgeschnittenen Ringes sogleich aus (in einem geschlossenen Lokale, aber ja nicht in oder beim Bienenstand), macht den Deckel desselben los und verwendet ihn an der Stelle des aufgelegten Holzdeckels.

Bevor man aber den Honigring abschneidet, müssen die Drähte oder Bänder, welche denselben mit dem übrigen Theile des Stockes verbinden, ausgezogen oder durchschnitten werden. Ebenso muß vorher der Lehm entfernt werden, wenn mit solchem die Verbindungsfuge verstrichen worden wäre. Alles dieses nehme man so ruhig als möglich vor, damit die Bienen nicht schon böse werden, bevor man nur an das Abschneiden des Ringes geht.

Zum Abschneiden des Honigringes nehme man ganz feinen Draht, sogen. Blumen- oder Bleidraht, damit die Waben scharf durchschnitten werden. Bricht derselbe während der Operation, so ziehe man die beiden Hälften aus dem Korbe, lege sie bei Seite, und nehme einen andern Draht von der gleichen Feinheit. Damit man den Draht an den beiden Enden fest in den Händen halten kann und derselbe nicht auschlüpfe, wickelt man jedes seiner beiden Ende um ein Hölzchen, welches letztere dann eine Art Handgriff bildet. Hierbei starken und dicken Draht zu nehmen, ist nicht rathsam; denn schon mancher schöne Wabenbau ist dadurch ruiniert worden.

Das Abschneiden der Unter- und Aufsatzringe kann im Bienenstande selbst geschehen, ohne daß man den Stock von seiner Stelle rückt. Nach Wegnahme eines abgeschnittenen Untersatzes unterlegt man dem übrigen Stocke $\frac{1}{4}$ öllige Hölzchen, damit die Waben nicht auf dem Bodenbrette aufstehen, und noch ein Durchgang für die Bienen bleibt. Diese Hölzchen können nach einigen Tagen wieder weggenommen werden.

Die Honigschleuder.

(Vergleiche Nr. 4, Seite 30 des Bienenboten.)

Die einfachste und billigste Honigschleuder ist wohl die von Dr. Ebel auf Hoheneck (bei Ludwigsburg) vor noch nicht langer Zeit construirte Handschleuder für Eine Wabe. (Preis 6 Mark). Dieselbe war bei den meisten bienenwirthschaftlichen Versammlungen und Ausstellungen, welche im laufenden Jahre in Württemberg veranstaltet wurden, zu sehen.

Die Handschleuder ist ein 11 Zoll langer, 11 Zoll hoher und ca. $2\frac{1}{2}$ Zoll weiter Behälter aus Weißblech. Die eine schmale Seite ist offen und wird vor dem Schleudern (Schwingen) durch einen Deckel verschlossen. Unten ist ein Ausflußrohr, welches aber beim Ausschleudern mit einem gutschließenden, das Rohr weiter hinein ausfüllenden Propf (Kork) versehen sein muß. Ein weiterer Theil der Handschleuder ist der Einsatz, d. i. ein Drahtgitter (Schnurumwicklung), welches die zu entleerende Honigwabe mit dem oberen Theile nach unten gekehrt, aufnimmt und einklemmt. Hat man den Einsatz mit der entdeckelten Honigwabe in den Behälter gebracht, so wird der Deckel aufgelegt, oberhalb demselben der Schleuderstock durch die eisernen Rastenslappen gesteckt und letzterer mit einem Stecker an dem einen Handgriff befestigt. Dieser Schleuderstock bildet die Achse, um welche der Behälter mit der Wabe möglichst schnell geschwungen wird, was durch eine Person, die beide Handgriffe in die Hände nimmt, oder besser durch zwei Personen geschieht, welche, sich gegenüberstehend, je einen Handgriff mit beiden Händen festhalten. Nach mehrmaligem Vorwärts- und Rückwärts-Schwingen läßt man den Honig aus dem am Boden des Kastens befindlichen Rohr auslaufen, wobei der Kasten geneigt wird. Je stärker, einigemale wiederholt, man schleudert, je dünnflüssiger der Honig und je wärmer die Luft, desto schneller erfolgt die Entleerung der Wabe. Um älteren, zähen Honig auszuschleudern, stelle man vorher den Schleuderbehälter auf einige Zeit an die Sonne, auf den Ofen, Küchenheerd, oder erwärme den Behälter dadurch, daß man

ihn vor dem Schleudern mit heißem Wasser füllt. Frischgebaute Honigwaben, deren Bau, weil durch große Hitze zu weich, noch nicht die zum Ausschleudern genügende Festigkeit haben, werden einige Stunden lang in ein kühles Lokal gestellt. Nach dem Gebrauche wird der Behälter mit heißem Wasser ausgebrüht und später mit einem Tuch oder Fließpapier trocken gerieben.

Die Handschleuder gestattet sogar Waben aus Strohkörben auszufchwingen, indem dieselbe zwischen die Drahtgitter des Einsatzes geklemmt werden.

Größere Honigschleudern zu 4 bis 8 Waben leisten freilich Bedeutenderes, allein es sind namentlich Anfänger gewöhnlich nicht in der Lage für eine der bisher am Meisten in Gebrauch befindlichen Schleudern, auch nur zu 4 Rähmchen, sofort 30 bis 40 Mark auszugeben. Uebrigens hat man nicht immer Zeit von vielen Stöcken eine große Anzahl Waben zu entleeren, ist aber mit der beschriebenen kleinen Schleuder in der Lage ohne große Umstände wenige Stöcke mit Ausschleudern zu bedienen.

Eine bedeutende Erleichterung beim Schwingen dieser Schleuder ist dadurch zu bewerkstelligen, daß man sich ein einfaches Gestell (etwa aus Holz) hiezu anfertigen läßt, welches irgendwo befestigt (angeschraubt, angebunden oder angenagelt) wird; der Schleuderbehälter hängt mittelst des Schleuderstockes in dem Gestelle; der Schleuderstock wird an den Kastenlappen festgemacht, und erhält an dem einen Ende eine Kurbel, mittelst deren die Schleuder nun mit leichter Mühe geschwungen werden kann.

H e r l i k o f e r .

Am 22. August l. J. starb Finanzrath und Kameralverwalter Ferdinand Herlikofer von Heilbronn im Wilddad, wo er Linderung für ein Herzleiden suchte. Derselbe wurde zu Schwäb. Gmünd als Sohn des H. R. Anton Herlikofer und der Maria, geb. Wetter, geboren. Sorgfältig erzogen besuchte er die lateinische Lehranstalt zu Gmünd und trat schon im 14. Jahre zur Erlernung der Schreiberei als Internunt in die Kameralamtskanzlei in Gmünd, wo er 3 Jahre lang eine tüchtige Lehrzeit mit Erfolg durchmachte und sich insbesondere bestrebte, durch Selbstunterricht auch in der Theorie sich auszubilden. Nach beendigten Lehrjahren begannen die Wanderjahre bei den Kameralämtern Wiesensteig und Kirchheim. Im Mai 1834 erstund Herlikofer die Buchhaltersprüfung und erhielt sofort die Buchhaltersstelle bei dem R. Hüttenamte Wasseralfingen, welche Stelle er bis 1847 bekleidete, in welchem Jahre er zum Kanzleiaffistenten beim R. Bergrath in Stuttgart ernannt wurde. 1855 wurde H. Kameralverwalter in Heiligkreuzthal und in demselben Jahre hat er den Bund einer Ehe geschlossen, die einzig durch seinen Tod getrübt worden, mit Thekla Fuchs, Tochter des F. F. Rentmeisters Fuchs in Neutra, früher in Heiligenberg. Und schöne Tage erblühten in Heiligkreuzthal! Neben den obligaten Amtsgeschäften trat Betrieb der Landwirthschaft, insbesondere der B i e n e n z u c h t, anregend und fördernd hinzu. Im „stillen Klostergarten“ schwärmten 70 Bienenvölker in verschiedenen Dierzonischen Pavillons, und neben schwunghaftem, praktischem Betrieb machte Herlikofer durch emsiges Studium die völlig neue Entdeckung, daß die von unbefruchteten Königinnen gelegten Eier keine Drohneneier, sondern absolut unfruchtbar sind. Einer der Hauptmatadore der Bienenkunde, Pastor Kleine in Lünthorst (Hannover), sagt hierüber in der Eichstädter Bienenzeitung: Ich räume Hrn. Herlikofer unbedingt das Verdienst ein, als der erste die Thatsache der „tauben Bienen-Eier“ in hündiger und unzweifelhafter Weise festgestellt zu haben. Auch in der Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie XXII bekennen die Professoren C. Claus in Göttingen und von Siebold in München, „daß erst die Mittheilung Herlikofers den wahren Sachverhalt in dieser Sache festgestellt habe.“ Das freie deutsche Hochstift für Wissenschaft, Kunst und allgemeine Bildung zu Frankfurt am Main hat den 14. Okt. 1874 H. insbesondere „für seine im Gebiete der Bienenkunde mit großem Erfolg gepflegte Thätigkeit“ zum Meister des freien deutschen Hochstifts ernannt; es fanden hiermit die Meisterjahre auch ihren formellen Abschluß. Von dem landwirthschaftlichen Verein in Niedlingen ist endlich nachträglich in einstimmigem Beschlusse der Plenarversammlung vom April 1866 H. für sein „langjähriges, eifriges Bestreben und aufopfernde Bemühung für Zwecke des

Bereins“, insbesondere als Ausschuß-Mitglied und Bibliothekar, dankbare Anerkennung ausgesprochen worden. Der in verschiedenen Landestheilen begonnene Eisenbahnbau rief H. aus der Klausur Kreuzthals in die Welt als Expropriationskommissär; 1860 für die Remsthalbahn und 1864 zu dem Bahnbau Goldshöfen-Elmangen-Grailsheim, ein neues Feld neuer Arbeit und neuer Thätigkeit. Am 1. Juni 1864 zum Kameralverwalter in Heilbronn auf sein Ansuchen befördert, lebte er auch hier zunächst dem Amte und der Familie; zudem vollendete er seine begonnenen Expropriations-Geschäfte und übernahm nun im Auftrage des Gr. badischen Handelsministeriums in Karlsruhe (1868) die Gütererwerbung auf der württembergischen Gemarkung Jagtfeld, in welcher Richtung ihm beim Abschlusse die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues für die geleisteten sehr erspriesslichen Dienste den vollsten Dank ausdrückte. Neue Arbeit brachte das Grund-, Gebäude- und Gewerbe-Steuergesetz vom 28. April 1873, indem H. im Bezirke Heilbronn die Einschätzungen leitete und ausführte. Diese Gesamthätigkeit Herlikofers fand im Sept. 1869 durch Verleihung des Titels und Rangs eines Finanzraths, und im März 1875 durch Verleihung des R. W. Kronenordens II. Klasse die höchste Anerkennung. Und nun im Besitze einer schönen, durch eigenes Streben errungenen amtlichen Stellung, im Genusse eines glücklichen Familienlebens, überkam ihn im Laufe dieses Jahres ein Herzleiden. Nach anscheinender, in Heiligenberg, der Geburtsstätte seiner Gattin, gefundenen Besserung, stellte sich im August das Leiden verstärkt wieder ein, und in dem heilkräftigen Wildbad sollte er, statt der gehofften Heilung, einen allzufrühen Tod in den Armen seiner ihm treu zur Seite stehenden Gattin finden. Am 24. August wurde der Entschlafene in der Heimaterde des Friedhofs in Gmünd zu Grabe gebracht.

C o d e s - A n z e i g e.

Am 17. Septbr. l. J. starb in Weinheim (Baden) der als eifriger Bienenzüchter und tüchtiger Arbeiter für Bienenzucht-Geräthe bekannte Carl Friedrich Schuß.

Für Anfänger in der Bienenzucht.

II.

Vor allem lernet Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang. *)

Die Bienen leben entweder einsam (paarweise), oder in kleinen und größeren Gesellschaften beisammen. Die gesellig lebenden Bienen haben ihre künstlich gebauten Wohnungen entweder unter der Erde, wie die Hummeln, oder über der Erde, wie die Honigbienen. Alle nähren sich vom Honigsafte der Blüten. Die einzeln lebenden Arten scheiden sich nur in Männchen und Weibchen, während die gesellig lebenden nach Art der Ameisen auch noch Geschlechtslose oder Arbeiter aufweisen.

Die Honigbiene (*Apis mellifica*), das einzige Insekt**), welches der Mensch in seine Pflege genommen hat, das Sinnbild des Fleißes und der Ordnung, lebt entweder wild in hohlen Bäumen, in Höhlen, oder wird zahm in eigenen Stöcken oder Körben gehalten und ist dann für jedes Land von großer Wichtigkeit, indem durch sie Schätze gesammelt werden, die sonst verloren sein würden. In jedem Stöcke befinden sich dreierlei Bienen: Die Königin (Weisel), die Arbeitsbienen (Geschlechtslose) und die Drohnen (jog. Brutbienen). Ein Stock ohne Königin geht zu Grunde; sie heißt auch Mutterbiene (Mutter), weil sie alle Eier legt, folglich die Mutter aller andern Bienen ist.

Die Drohnen (Männchen), welche zur Paarung mit der Königin da sind, erscheinen in den Bienenstöcken erst etwa 14 Tage oder 3 Wochen vor dem Schwärmen und wachsen in manchen Stöcken bis zu 2 und 3 Tausenden heran. Es sind durchaus

*) Unter Theorie versteht man die Lehre, den Unterricht, die wissenschaftliche Untersuchung eines Gegenstandes; Praxis ist die tatsächliche Anwendung und Ausübung.

**) Auch die Seidenraupe gehört hieher.

träge, weidliche gefrässige stachellose Thiere, welche gar nicht einsammeln und arbeiten sondern meist ruhig an den wärmsten und honigreichsten Stellen im Innern des Stöckes sitzen und nur in den Mittagsstunden bei warmem Sonnenschein mit lautem Geseumme*) ab- und zufliegen und sich in den Lüften mit Nichtsthun ergehen. während ihre fleißigen Geschwister, die Arbeitsbienen, auch für sie sammeln und bauen. Im Aug. sobald es draußen an Nahrung zu mangeln beginnt, wird diesen Faulpelzen von den Arbeitern der Krieg angekündigt; sie werden alle auf den Boden des Stöckes herabgetrieben und zum Flug loche hinausgeworfen. Viele suchen wieder einzudringen und belagern in dichten Schaa ren den Eingang, aber da gilt keine Barmherzigkeit, sie müssen fort und werden meistens schon durch die Röhre der nächsten Nacht getödtet. Sind sie beseitigt, so werden auch Eier u. Maden, woraus Drohnen entstehen könnten, aus dem Stöcke geworfen. Dieses Verfahren nennt man die **Drohnen schlacht**.

Außer dieser regelmäßigen Drohnenschlacht fällt bisweilen schon früher im Jahre eine außerordentliche vor, wenn es sehr an Nahrung mangelt. Königinlose Stöcke treiben die Drohnen nicht ab. Findet man in einem Stöcke im Aug. oder gar Sept. noch Drohnen, so ist er verdächtig, weisellos zu sein und muß genau untersucht werden. Doch täusche man sich auch hier nicht; denn gute honigreiche Stöcke lassen die Drohnen besonders bei anhaltend guter Tracht, oft bis Ende Sept. leben. In recht behandelten Stöcken mit beweglichem Bau findet man oft keine 100 Drohnen.

Während der Drohnenschlacht achte man darauf, daß sich das Flugloch mit abgetriebenen Drohnen nicht verstopfe. Manche Bienenzüchter kommen den Bienen bei der Drohnenschlacht mit Drohnensallen zu Hilfe.

*) Daher der Name **Drohnen**, von Dröhnen, von starkes Summen.

Nachrichten. Heuberger-Verein. Statistik.

Zusammengestellt im März 1876.

Ort (Agentur)	Zahl der Vereins-Mitglieder	Zahl ihrer Bienen-Völker in		Nichtmit-glieder (Bienenbesitzer.)	Zahl ihrer Bienen-völker	Verlust von Bienen im Winter 1875/76.
		Kästen	Körben			
Uldingen	5	0	28	23	72	6
Bettlinzbab	1	2	28	0	0	7
Denkingen	7	10	16	9	40	15
Dürbheim	1	4	2	14	37	4
Frittlingen	6	4	27	4	13	8
Gosheim	2	0	5	7	24	4
Mahlstetten	1	0	1	5	30	12
Neufra	2	3	17	8	33	1
Schömburg	3	28	30	5	9	2
Seitingen	6	1	23	20	45	6
Spaichingen—Hofen	2	3	4	15	50	15
Wilflingen *)	—	—	—	—	—	—
Summa:		36	55	181	110	353
						80

Anmerkung 1. Mit dem Worte „Kästen“ wollen Mobilbauten, mit „Körben“ die Stabilmwohnungen verstanden sein.

2. Abgeschwefelte oder vereinigte Völker, ebenso verkaufte Stöcke sind bei den Verlusten nicht mit eingerechnet.

3. Fremde Bienenrassen befanden sich zur Zeit der statistischen Zusammenstellung noch keine im Vereine. Gegenwärtig (Herbst 1876) besitzt ein Mitglied 2 italienische, 2 Krainer und 4 Bastard-Völker.

*) Von Wilflingen selbst: erhielten wir keine Notizen.

Die Red.

A u f f o r d e r u n g.

Es werden sämtliche Mitglieder gebeten, so viel als möglich nachzuforschen, in wessen Händen sich die Nummer 12 und 13 der Eichstätter Bienenzeitung, Jahrgang 1875 befinden und das Resultat dem Vorstand gefäll. mitzutheilen. Der betreffende Jahrgang kann, so lange diese 2 Nummern fehlen, nicht gebunden und daher auch nicht zum Lesen versendet werden.

Bienen-Züchter-Verein vom mittleren Neckar.

Am 27. Dezember l. J., Nachmittags 2 Uhr findet die Versammlung des Gau-Vereins vom mittleren Neckar im „Bären“ (Eßlinger Straße) in Stuttgart statt.

P f ä f f l i n.

Landes-Bienenzüchter-Verein.

I.

Aus Anlaß und bei der Gelegenheit der bienenwirthschaftlichen Ausstellung hielt der Verein für Bienenzucht vom mittleren Neckar am 29. Septbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zur Kanne in Cannstatt eine Wander-Versammlung und Abends um 7 Uhr in demselben Lokale eine Berathung über die ersten einleitenden Schritte zur **Constituierung eines Landes-Vereins**. Bei dieser Berathung war der Neuenburger Verein durch Lehrer Walz von Rommelshausen und der Heuberger Verein durch seinen Vorstand, J. Schuerle von Frittlingen vertreten. Sämtliche Anwesende einigten sich nach längerer Besprechung in folgenden Punkten:

1) Ein Centralverein ist für die Förderung und Hebung der Bienenzucht und für das Gedeihen der einzelnen Bezirksvereine von großem Werthe.

2) Es sollen Statuten zu diesem Hauptvereine entworfen*), einer Delegirten-Versammlung zur Berathung und der Wanderversammlung württembergischer Bienenzüchter zur Begutachtung, bezw. Annahme vorgelegt werden.

3) Zu der Delegirten-Versammlung, welche in Stuttgart abzuhalten ist, werden die Vorstände der einzelnen Vereine und die hervorragenden Bienenzüchter in der „Neckarzeitung“ und im „Bienen-Voten“ eingeladen.

Schließlich erklärten sich 7 Anwesende zum eventuellen Beitritt zu dem nun provisorisch gebildeten Landesverein.

II.

Auf den 12. Oktober d. J. waren die Vorstände der Bezirksvereine und die hervorragenden Bienenzüchter des Schwarzwaldkreises zu einer Besprechung nach Nierena eingeladen. Bei dieser Versammlung wurden unter dem Vorsitze des Hrn. Epple von Rottenburg folgende Punkte besprochen und festgestellt:

1. Sämtliche Anwesende sind für die Gründung eines württemberg. Landes-Bienenzüchter-Vereins (Central-Vereins) in der Voraussetzung, daß einem Entgegenkommen der Interessen des Schwarzwaldkreises Rechnung getragen wird.**)

2) H. Epple in Rottenburg wird per Acclamation zum Delegirten für den Schwarzwaldkreis aufgestellt um bei der Delegirten-Versammlung in Stuttgart die Interessen dieses Kreises zu vertreten. Im Verhinderungsfalle wird als Stellvertreter Schuerle in Frittlingen (Schriftführer der heutigen Versammlung) bestimmt.

3. Die einzelnen Bienenzüchtervereine (bezw. Zweigvereine) sollen durch den Landesverein nicht alterirt werden; sie bleiben im Verbande mit den landwirthschaftlichen Vereinen, doch so, daß sie eine besondere Sektion bilden und in ihren Berathungen ganz unabhängig bleiben.

*) Zur Ausarbeitung eines diesbezüglichen Statuten-Entwurfes dürfte der beigelegte Abdruck von den Statuten des badischen Vereins (als Vorlage oder Muster) willkommen sein. Die Ansichten, Äußerungen, Vorschläge und Wünsche in Betreff dieses wichtigen Gegenstandes — ob pro oder contra — finden jederzeit Aufnahme im „Bienenboten“.

**) Unter dieser Voraussetzung erklärten alle Anwesenden ihren Beitritt zum Landesverein.

4. Die Lokalvereine des Schwarzwaldkreises werden unter sich, unabhängig vom Landesverein, eine innige Vereinigung anstreben.

5. Zu diesem Zweck werden die Vorstände dieser Lokalvereine von Zeit zu Zeit Zusammenkünfte veranstalten.

II. Die Versammlung erneuert den Wunsch, welcher in Aalen geäußert und begutachtet wurde, dahin gehend:

„die nächstjährige Wander-Versammlung der württembergischen Bienenzüchter „in Rottenburg oder in der Umgegend abzuhalten.“

III. Die Versammlung faßt den Beschluß: „die bereits bestehende württembergische Bienenzeitung (den „Bienen-Boten“) sowohl den Lokalvereinen, als auch dem neuzugründenden Landesverein als Organ zu empfehlen.“

IV. Vorstehendes ist im „Bienen-Boten“ aufzunehmen.

Niedernau den 12. Oktober 1876.

Epple, Optm. a. D.
Scheuerle, Redakteur.
Sternfels, Pfarrer.
Haueisen, Vereinsvorstand.
A. Heis in Gorb.

Alb. Geßler in Gorb.
Bertscher, jun. in Gorb.
Schurer in Thailfingen.
Noll in Bierlingen.
Raibt, Wadbesitzer.

Nachträglich haben noch unterzeichnet und sich mit vorstehendem einverstanden erklärt:
Stehle in Lautlingen. Julius Leggus in Rottenburg.

Zur Notiz! Beim Veräuchern der Bienen soll **gut getrocknete Gerberlöhle** weit bessere Dienste thun, als Tabak, weil dieselbe nicht zu stark betäubt und die Brut nicht verdirbt.

A n z e i g e n.

In Wilflingen bei Rottweil hat der Unterzeichnete

6 junge, gesunde und volkreiche Bienenstöcke

stehen, und setzt sie, um einen umständlichen Transport zu vermeiden dem Verkauf aus. Mit Karl Leibold von dort kann jederzeit ein Kauf abgeschlossen werden.

Beuter Lehrer zu Bisingen, Gchingen.

F r e u d e n s t a d t.

Für Bienenzüchter, Schreiner &c.

Geschnittene Stäbe zu Rähmchen für Bienenwohnungen liefert unter Nachnahme per 100 Meter à 3 M. 50 Pfg.

Die Journirschniderei von **Fritz Bothner.**

Anmerkung der Redaktion: Da den Winter über sich manche Bienenzüchter mit der Anfertigung von Rähmchen befassen, oder solche durch Schreiner oder sonstige Holzarbeiter machen lassen, so wird es gewiß Jedem erwünscht sein, die Stäbe hiezu in richtiger Form geschnitten, bekommen zu können. Um raschen Absatz zu erzielen, hat H. Bothner den Preis äußerst billig gestellt.

R o t t w e i l.

Bienenhauben (leicht und elegant), **Weisselhäuschen** (Weisselkäfige), **Drohnenfallen**, verzinnete und verkupferte Drähte, alle Sorten von Drahtgeflecht, Bandschienen zu haben bei

Julius Maier, Siebmacher.

Der **Jahresbeitrag** pro 1875/76 (1 Mark) ist bis jetzt von folgenden Mitgliedern eingezahlt worden: Nro. 1, 3, 5, 10, 13, 20, 29, 32, 35, 40, 45, 46, 51, 52, 53, 57, 70, 79, 80, 81, 83, 84.

Wellendingen den 8. Dezember 1876.

Cassier **Herrmann.**

 Hiezu eine Beilage: „Die Statuten des badischen Bienenzüchter-Vereins.“

Druck und Verlag der M. Kupferschmid'schen Buchhandlung in Spaichingen (Württemberg.)

S a t z u n g e n (Statuten)

des badischen Vereins für Bienenzucht.

Nach Beschluß der Generalversammlung Donaueschingen vom 20. August 1874 sowie der Ausschußsitzung Kehl vom 19. August 1875.

§. 1.

Zweck. Der Badische Verein für Bienenzucht stellt sich die Aufgabe, für Hebung der Bienenzucht und namentlich für Verbreitung einer rationellen Betriebsweise der Bienenzucht zu wirken.

§. 2.

Der Verein sucht diesen Zweck zu erreichen:

1) Durch Empfehlung u. Verbreitung der besten Bienenwohnungen mit beweglichem Wabenbau, wobei das vom Verein festgesetzte Normalrähmchen als Maßstab für den Innbau dient; durch Verbreitung der besten Bienenengeräthschaften; durch Ausstellung u. Erklärung derselben bei den verschiedenen Versammlungen; sowie durch Vermittelung ihrer Anfertigung und etwa durch deren Verloosung oder Versteigerung.

2) Durch Anstellung von Wanderlehrern, deren Aufgabe darin besteht, die ihnen zugetheilten Bezirke zum Zweck mündlicher und praktischer Belehrung jährlich in regelmäßiger Reihenfolge zu bereisen — sowie überhaupt durch Versammlungen der Vereinsmitglieder zu gegenseitiger Mittheilung und Belehrung.

3) Durch Herausgabe eines selbstständigen Vereinsblattes, welches hauptsächlich belehrende Aufsätze und Vereinsnachrichten enthält.

4) Durch schriftliche Belehrungen, auf ergangene Anfragen und durch Verbreitung nützlicher Bienenchriften.

5) Durch Erprobung alles Neueren und Einführung desselben, wenn es sich bewährt, welchem Zwecke die Errichtung eines Vereinsbienenstandes dienen soll.

6) Durch Anbahnung eines Verkehrs mit anderen bienenwirtschaftlichen Vereinen zu gegenseitiger Anregung und Förderung mittelst Austausch von Vereinsblättern und sachdienlicher Korrespondenzen.

§. 3.

Aufnahme und Austritt. Wer dem Verein beizutreten wünscht, hat sich unter deutlicher Angabe seiner Adresse beim ersten Vorsteher oder durch ein Vorstands- oder Ausschußmitglied und zwar schriftlich zur Aufnahme zu melden. Wer austreten will, muß dieß vor dem Schluß des Kalenderjahres dem I. Vorsteher schriftlich anzeigen. Ohne diese Anzeige dauert die Eigenschaft und Verpflichtung als Mitglied für das nächste Jahr fort. Der Austretende verliert jeden Anspruch an das Vereinsvermögen.

Ein Wechsel des Aufenthaltsortes ist bei dem I. Vorsteher schriftlich anzuzeigen, damit die Zusendung des Vereinsblattes keine Unterbrechung erleidet. Ehrenmitglieder und korrespondirende Mitglieder sind beitragsfrei.

§. 4.

Vereinsbeitrag. Der jährliche Beitrag ist vom 1. Januar 1875 an bis auf anderweitigen Beschluß der Generalversammlung 2 Mark. Die Aufnahmegebühr beträgt eine Mark, welche nebst dem Beitrage für das laufende Jahr bei dem Eintritt mit Zusendung der Vereinschriften durch Postnachnahme erhoben wird.

Die jährlichen Beiträge der Mitglieder werden durch die Ausschußmitglieder erhoben und bis zum 1. Februar an den Vereinskassier franko eingesendet. Das Porto trägt der Verein. Nach Umfluß dieser Zeit geschieht die Erhebung durch Postnach-

nahme mit Ausgabe des Vereinsblattes Nr. 2. Wird diese zurückgewiesen, so erfolgt schriftliche Mahnung. Bleibt diese unbeachtet, so wird der Name eines solchen Mitgliedes als gestrichen im Vereinsblatt veröffentlicht.

§. 5.

Rechte der Mitglieder. Der Eintritt in den Verein berechtigt die Mitglieder

- 1) Zum unentgeltlichen Empfang einer belehrenden Bienenschrift, einer Zeichnung des Normalrähmchens in natürlicher Größe sammt der nöthigen Erklärung und der Statuten, Aufnahmekarte und Vereinszeichen (galvanisch vergoldete Biene).
- 2) Zum unentgeltlichen und portofreien Bezug des Vereinsblattes.
- 3) Zum Besuche der in jedem Bezirk regelmäßig wiederkehrenden Wanderversammlungen mit mündlicher und praktischer Belehrung, sowie zur Abstimmung bezüglich der Wahl des Ausschußmitgliedes für den Bezirk (§. 6 Ziff. 1 u. 2).
- 4) Zum Empfang schriftlicher Belehrungen durch das Vereinsblatt auf gestellte Anfragen (2, Ziff. 4).

§. 6.

Gliederung des Vereins.

- 1) Die Vereinigungen in Bezirken.

Die Mitglieder bestimmter Bezirke bilden miteinander eine Vereinigung. Diese umfaßt in der Regel die Mitglieder des Vereins in einem Amtsbezirk. Wo die Verhältnisse dieß wünschenswerth machen, können die Mitglieder mehrerer Amtsbezirke eine Vereinigung bilden, wie auch in einem Amtsbezirk sich zwei Vereinigungen zu bilden vermögen, falls eine jede derselben mindestens 20 Vereinsmitglieder zählt. Jede Vereinigung wählt für drei Jahre auf einem im Vereinsblatt einen Monat vor dem Wahltag einberufenen Bezirkstage mit einfacher Stimmenmehrheit ein Ausschußmitglied, welches den Bezirk bei den Generalversammlungen mit Sitz und Stimme vertritt und die Vereinsangelegenheiten im Bezirke aufs Kräftigste zu fördern berufen ist.

- 2) Die Generalversammlung.

Der Hauptverein hält jährlich eine Generalversammlung mit wechselndem Versammlungsort in Verbindung mit einer Verloosung und Preisvertheilung im Spätsommer.

Am Tag und Ort der Generalversammlung und zwar vor der Hauptversammlung wird eine Ausschußsitzung abgehalten, bei welcher sämmtliche anwesende Ausschußmitglieder

- 1) den Voranschlag der künftigen Rechnung feststellen, das Resultat der laufenden Rechnung entgegennehmen, die Rechnungsprüfungskommission von 3 Mitgliedern für die Rechnung des vollendeten Jahres ernennen und auf den Bericht der Rechnungs-kommission, welche die letzte Generalversammlung resp. Ausschußsitzung ernannt hatte, die vorlegte Rechnung erledigen,

- 2) die erforderlichen Wahlen für die Vereinsleitung vornehmen,

- 3) die Gehalte für Redakteur, Wanderlehrer und Kassier festsetzen,

- 4) die Ehrenmitglieder und korrespondirenden Mitglieder ernennen,

- 5) Wünsche, Beschwerden bezüglich der Vereinsleitung, der Routen der Wanderlehrer aussprechen und erledigen,

- 6) den Ort der künftigen und die Prämirkungskommission der gegenwärtigen Generalversammlung bestimmen.

Die einfache Stimmenmehrheit entscheidet bei allen Beschlüssen. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Die Hauptversammlung beginnt nach der Ausschußsitzung und jedenfalls in der Mitte des Vormittags. In derselben bringt der Vorstand die Beschlüsse der Ausschußsitzung zur Kenntniß der Anwesenden. Darauf folgen die Vorträge aus dem Gebiete der rationellen Bienenzucht, deren würdige und richtige Aufstellung Sorge der Vereinsleitung ist. An jeden Vortrag kann sich eine Verhandlung und Besprechung nach dem Wunsch der Anwesenden anknüpfen. Besondere Mittheilungen über Erfahrungen Einzelner in der Bienenzucht können gleichfalls zur Verhandlung kommen müssen aber vor Beginn der Hauptversammlung dem Vorsteher und Leiter der Generalversammlung mitgetheilt werden.

§. 7.

Vereinsleitung. Die Leitung der Vereinsangelegenheiten wird besorgt durch den ersten Vorsteher, den zweiten Vorsteher, durch zwei Beiräthe, durch den Kassier und den Redakteur, welche zusammen ein Kollegium unter dem Namen Vereinsvorstand bilden. Der Kassier ist zugleich Sekretär.

Der Vereinsvorstand versammelt sich in der Regel zweimal im Jahre. Er beruft die Wanderlehrer, den Kassier und Redakteur, nimmt Kenntniß von der Thätigkeit der Bezirksvereine, des Redakteurs, Kassiers, sowie der Wanderlehrer, bereitet Anträge und Vorträge zur Generalversammlung vor und bestimmt den Tag derselben. Mit dem Redakteur und Kassier wird ein Vertrag auf die 3 Jahre abgeschlossen, für welche der Vereinsvorstand berufen ist. Die Mitglieder des Vereinsvorstandes haben Sitz und Stimme in der Ausschussung.

§. 8.

Der erste Vorsteher leitet die Angelegenheiten des Vereins und vertritt denselben nach Außen. Er beruft den Vereinsvorstand, die Generalversammlung ein; er leitet die Verhandlungen derselben und vollzieht deren Beschlüsse; er besorgt und überwacht die Führung der Mitglieder-Listen und sind alle desfalligen Meldungen an ihn zu richten; er ertheilt die Einnahme- und Ausgabe-Dekreturen und fordert dem Kassier die Jahresrechnung ab, welche er dem Vereinsvorstand zur Prüfung vorlegt; er legt bei der Generalversammlung den Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Vereinskasse und die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Jahre vor und sorgt für Aufbewahrung der Vereinsurkunden; er ist ermächtigt, mit andern Vereinen in Verbindung zu treten; er überwacht das richtige Erscheinen des Vereinsblattes, sowie dessen Inhalt, daß jede Diskussion, welche die Bienenzucht nicht betrifft, ausgeschlossen bleibt. Bei Verhinderung überträgt er den einen oder andern seiner Geschäftszweige dem zweiten Vorsteher oder einem der beiden Beiräthe.

§. 9.

Der zweite Vorsteher, sowie die beiden Beiräthe ersetzen den ersten Vorsteher bei dessen Verhinderung nach dessen besonderer Bestimmung. Bei Erledigung der Stelle des ersten Vorstehers tritt der zweite Vorsteher bis zur nächsten Generalversammlung an dessen Stelle.

§. 10.

Der Kassier wird durch den Vereinsvorstand berufen. Er erhebt die Beiträge, bezahlt die dekretirten Rechnungen und stellt am Schlusse des Jahres die Rechnung, welche 3 Monate nach Jahreschluß dem ersten Vorsteher vorzulegen ist. Bei den Sitzungen des Vereinsvorstandes, des Ausschusses, der General-Versammlung und deren Hauptverhandlung versieht der Kassier den Dienst des Sekretärs.

§. 11.

Der Vereinsvorstand beruft zur Leitung und Herstellung des Vereinsblattes einen Redakteur. Derselbe hat am Anfang eines jeden Monats eine Nummer des Vereinsblattes zu besorgen, für dessen Inhalt er verantwortlich ist und welches nur Artikel und Anzeigen, welche die Bienenzucht betreffen, enthalten darf. Vor Ausgabe des Blattes an Mitglieder hat der Redakteur eine Probenummer dem ersten Vorstand zuzusenden.

§. 12.

Die Wanderlehrer sind als solche ständige Mitglieder mit Sitz und Stimme im Ausschuss. Der Vereinsvorstand beruft dieselben. Sie halten jedes Jahr in einem Theil ihrer Wanderbezirke Versammlungen ab, so daß dieselben im Umflus von 3 Jahren den ganzen Wanderbezirk bereist haben und besuchen außerdem auch einzelne Bienenstände. Sie halten bei diesen Versammlungen belehrende Vorträge, beantworten gestellte Fragen, zeigen zweckmäßige Bienenwohnungen und Bienengeräthschaften vor, vermitteln deren Anschaffung und ertheilen praktischen Unterricht an bewölkerten Stöcken. Auch bei der Generalversammlung wirken dieselben in ähnlicher Weise nach Anordnung des ersten Vorstehers.

Die Wander-Versammlungen dienen zur Anregung der Bienenzüchter im engern

Reise und werden daher vorzugsweise den Wünschen und Bedürfnissen der Mitglieder, in deren Bezirk sie gehalten werden, zu entsprechen suchen.

Die Routen der Wanderlehrer werden im Monat Februar in Verbindung mit dem ersten Vorsteher bestimmt und in der Märznummer des Vereinsblattes veröffentlicht. Wünsche der Bezirke bezüglich der Wanderversammlungen sind vor Februar an den ersten Vorsteher zu richten.

§. 13.

Der erste und zweite Vorsteher, die Beiräthe, die Ausschußmitglieder versehen ihr Amt unentgeltlich. Die Mitglieder des Vereinsvorstandes erhalten die Auslagen, welche ihnen durch den Besuch der Sitzungen und Generalversammlungen erwachsen, aus der Vereinskasse vergütet. Außerdem erhalten Kassier und Redakteur einen bestimmten Jahresgehalt, welchen die Ausschußsitzung feststellt.

§. 14.

A u f l ö s u n g. Der Verein löst sich auf, wenn er weniger als 20 Mitglieder zählt. Über die Verwendung des Vermögens haben die Mitglieder des Vereins in einer zu berufenden Generalversammlung Beschluß zu fassen. Das Vermögen darf nicht unter die Mitglieder vertheilt, sondern nur landwirthschaftlichen Zwecken gewidmet werden.



